

wirtschaft

06/2019

Plastik FLUT

**Vermeiden, ersetzen, recyceln –
was tun mit Verpackungen aus Kunststoff?**

Interview

Zwischenbilanz: Was hat Bayerns
Wirtschaftspolitik bisher erreicht?

Dallmayr

Wie Florian Randlkofer das
Traditionshaus umbaut

Präsentieren

Tipps für den
überzeugenden Auftritt

„Mit umfassender Expertise
bewerten wir Ihre Immobilie
professionell.“

Kathrin Schachtner
Prokuristin
Dipl.-Immobilienökonomin (ADI),
Immobilienkauffrau (IHK)



Wir wissen, was Ihre Immobilie wert ist!

Der Immobilienmarkt hat sich in den letzten Jahren rasant verändert. Nur mit der entsprechenden Marktkennntnis und mithilfe fundierten Analysen sind marktgerechte und individuelle Einwertungen von Immobilien möglich. Unsere firmeneigenen Gutachter und Architekten ermitteln den aktuellen Wert Ihres Objektes und erstellen für Sie eine detaillierte Bewertung unter Berücksichtigung aller wertbildenden Faktoren.



**Als Unternehmen mit der Erfahrung von 30 Jahren kennen wir den Markt –
und die erzielbaren Preise!**

Rufen Sie uns an – wir nehmen uns gerne Zeit für Sie!

Tel. (089) 17 87 87 - 8784

AIGNER IMMOBILIEN

Auswahl unserer Mitgliedschaften



DIP
THE ALLIANCE OF
PROPERTY COMPETENCE

Subsidiarität

Vorbild für Europa

Muss sich Mühldorf mit den Chancen von Auszubildenden in Landsberg befassen? Soll sich Garmisch-Partenkirchen mit dem Güterverkehr in Eichstätt beschäftigen? Wie können Ebersberg und Erding über Hebesätze bei der Gewerbesteuer ins Einvernehmen kommen? Was Oberbayern im Kleinen ist, das ist Europa im Großen: eine Gemeinschaft von Nachbarn mit ähnlichen, manchmal gegensätzlichen, manchmal vereinbarten Interessen auf der Suche nach Gemeinsamkeiten.

Das gerade gewählte Europaparlament wird nun einige Jahre Zeit haben, auf diesem Weg voranzukommen. Die Aufgabe ist anspruchsvoll. Nicht wegen der politischen Gegensätze, sondern weil sich die Welt um Europa herum ständig verändert. Was dazu führt, dass Beschlüsse und Konzepte von gestern unter Umständen morgen keinen Bestand mehr haben. Dass man Strategien anpassen und Kommunikation aktiv führen muss. Hier ist das politische Handeln dem Unternehmertum sehr ähnlich.

Wenn man den gewählten Abgeordneten eine Blaupause für zielgerichtetes und vernünftiges Handeln an die Hand geben möchte, liegt ein Hinweis auf die IHK-Vollversammlung als demokratisch legitimiertes Organ der Wirtschaft nahe. Ein echtes Erfolgsmodell, das in unserem Fall schon vielfach den Nachweis erbracht hat, dass sich die Interessen verschiedener Unternehmen, Branchen und Regionen in Oberbayern unter

einen Hut bringen und zu gemeinschaftlichen Lösungen wandeln lassen. Auch im gegenseitigen Verständnis und in der Bereitschaft, Brücken zu bauen und Egoismen hintanzustellen, kann sich unsere Vollversammlung mit jeder Parlamentsarbeit messen.

Aus diesem Selbstverständnis (und Selbstbewusstsein) heraus sind wir als IHK auch berufen, dem politischen Europa unseren Standpunkt klarzumachen: Wir brauchen eine klare und stringente Ordnungspolitik, die Rahmen schafft und Spielraum gewährt. Wir wünschen uns, dass Gemeinwohl über Parteiinteressen steht. Wir verlassen uns auf stabile Verhältnisse im Inneren und starke Positionen nach außen, auf fairen Wettbewerb und unternehmerische Freiheit. Unsere eigene Arbeit ist dabei unser stärkstes Argument.



Dr. Eberhard Sasse, Präsident der
IHK für München und Oberbayern

TITELTHEMA

VERPACKEN

Folien, Flaschen und andere Verpackungen aus Kunststoff belasten die Umwelt. Viele Firmen wollen den Plastikeinsatz reduzieren. Welche Alternativen gibt es? Und warum ist Kunststoffrecycling so schwierig?



UNTERNEHMEN

FLIEGEN

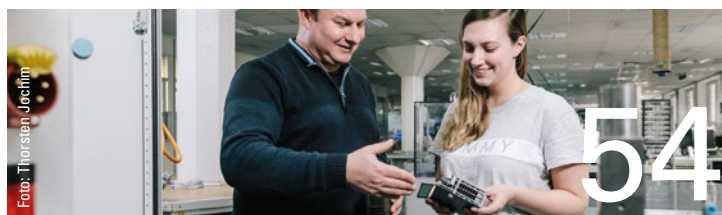
Die mittelständische Biersack-Gruppe kooperiert eng mit dem Start-up BEE appliance, um eine Drohne mit Hybridantrieb auf den Markt zu bringen – mit großen Vorteilen für beide Seiten.



BETRIEB + PRAXIS

AUSBILDEN

Das Familienunternehmen iwis motorsysteme nutzt die Ausbildung, um Fachkräfte zu gewinnen. Mit einem Konzept aus Förderung und Anspruch erzielt es ausgezeichnete Erfolge.



NAMEN + NACHRICHTEN

- 6** BATTERIEZELLEN
Forschungsfabrik geplant

UNTERNEHMERPROFIL

- 10** FLORIAN RANDLKOEFER
Wie der Dallmayr-Chef das Unternehmen umbaut

TITELTHEMA

- 12** KUNSTSTOFFVERPACKUNGEN
Unmengen an Plastikmüll zwingen Politik und Wirtschaft zum Handeln
- 16** FORSCHUNG
Welche Stoffe können Plastik ersetzen? Wie lässt sich Kunststoff länger im Kreislauf halten?
- 18** WIEDERVERWERTUNG
Entsorgungsunternehmer Oswald Schenker über Wege, die Recyclingquoten zu erhöhen

STANDORTPOLITIK

- 20** IHK 175
Festakt zum Jubiläum mit 400 Gästen und prominenten Rednern
- 30** STAMMHAUS
Stimmen zur Rückkehr der IHK ins Stammhaus
- 32** INTERVIEW
Was hat die Regierungskoalition in Bayern bisher erreicht? Die Fraktionschefs ziehen Bilanz
- 35** IHK-AUSSCHÜSSE
Dialog mit der Politik
- 36** UN-NACHHALTIGKEITSZIELE
Gleichstellung der Geschlechter – was Unternehmen beitragen können
- 38** EHRENAMT I
Prüfer für Fort- und Ausbildung gesucht
- 40** OBERBAYERN DIGITAL
Digitales Ökosystem: wie lässt es sich verbessern?
- 42** AUS DER REGION
Erfolgreiches Gründerzentrum in Murnau
- 44** PRO & CONTRA
Recruiting: Was bringen digitale Lösungen?

UNTERNEHMEN + MÄRKTE

- 46** KOOPERATION
Ein Mittelständler und ein Start-up arbeiten gemeinsam an Drohnen mit Hybridantrieb
- 49** IHK AKTUELL
Investorenabend/IHK-Unternehmerinnentag
- 50** KIRGISISTAN
Bayerische Mittelständler sind willkommen

**Wir gestalten
Standorte
produktiver.**

52 EHRENAMT II

Christoph Kraller, Geschäftsleiter der
Südostbayernbahn, will etwas bewegen

BETRIEB + PRAXIS

54 IWIS MOTORSYSTEME

Fördern und Anreize setzen – das Ausbildungs-
konzept des Familienunternehmens

57 ZOLL

Aktuelle Fragen zu Brexit und Digitalisierung

58 KOMMUNIKATION

Präsentation & Co. – überzeugend auftreten

60 CROWDFUNDING

Erfahrungen und Tipps aus der Praxis

62 AUSBILDUNG

Neues Kombimodell mit Sprachförderung

EVENTS

64 BAYERISCHE BEGEGNUNGEN

BIHK-Europaforum/Tourismusforum

DA SCHAU HER

66 SCHLOSSAMERANG

Kultur in eindrucksvoller Kulisse

RUBRIKEN

3 EDITORIAL

68 VERÖFFENTLICHUNGEN+ BEKANNTMACHUNGEN

- Prüfungsordnung für die Sachkundeprüfung
zum/zur geprüften Fachmann/frau für
Versicherungsvermittlung IHK
- Veränderung in der IHK-Vollversammlung
- Änderung der Satzung
- Nachberufung in die Einigungsstelle für
Wettbewerbsstreitigkeiten bei der IHK

70 TERMINE

71 IHKAKTUELL

72 EHRUNGEN/FIRMENINDEX

74 KARIKATUR/IMPRESSUM

Beilagenhinweis: Aigner Immobilien (Teilbeilage),
vmm Wirtschaftsverlag – Urlaub für Unternehmer
(Teilbeilage)



fb.com/ihk.muenchen.oberbayern



@IHK_MUC

Das IHK-Magazin gibt es auch online:
www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

Ganzheitlich planen und kostensicher bauen mit HP3



Mit unserem HP3 Stufenmodell unterstützen wir Sie sowohl bei der Realisierung neuer Büro- und Fertigungsstandorte als auch bei der Erweiterung und Optimierung gewachsener Werkstrukturen.

Das HP3 Stufenmodell basiert auf unserer über 60-jährigen Erfahrung im Industrie- und Gewerbebau, dem konsequenten Einsatz von BIM und einem kompletten Leistungsspektrum unter einem Dach:

- Fabrik- und Standortplanung
- Generalplanung und Architektur
- HLSE-Planung
- Projektmanagement und Bauausführung



hinterschwepfinger

Hinterschwepfinger Projekt GmbH
84561 Mehring bei Burghausen
Tel. 0 86 77-98 08 0
www.hinterschwepfinger.de

Handel

Der Weg zur digitalen Einkaufsstadt

Das bayerische Wirtschaftsministerium setzt seine Initiative »Digitale Einkaufsstadt Bayern« fort: Seit Ende 2018 fördert das Ministerium Projekte der Städte Bad Kissingen, Forchheim, Gunzenhausen, Hof, Moosburg an der Isar, Neumarkt in der Oberpfalz, Plattling und Sonthofen. Die Initiative startete 2015 als Modellprojekt mit den Städten Coburg, Günzburg und Pfaffenhofen an der Ilm, um mittelständische Händler durch ein bedarfsgerechtes Coaching an wichtige digitale Innovationen heranzuführen.

Weitere Informationen unter:

www.stmwi.bayern.de/digitalisierung/digitaler-mittelstand/modellprojekt-digitale-einkaufsstadt



Setzt Modellprojekt Digitale Einkaufsstadt fort – Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (Mitte)

Foto: StMwi/A. Metzler

Batteriezellen

Forschungsfabrik geplant

Bayern bewirbt sich als Standort für eine Forschungsfabrik Batteriezelle, die das Bundesforschungsministerium einrichten will. Mit dem Technologiedreieck München, Augsburg und Bayreuth sei der Freistaat »ein idealer Standort«, so Ministerpräsident Markus Söder (CSU). Das Projekt soll der E-Mobilität in Deutschland neuen Schub geben. Leistungsfähige und effiziente Batterien seien dafür entscheidend. Die Bundesbeteiligung beträgt rund 500 Millionen Euro.

Im Rahmen des Projekts werden neue Produktionskonzepte für Batteriezellen entwickelt. Im Mittelpunkt steht unter anderem die Großserientauglichkeit der Zellfertigung, die bestehende Technologien einschließt und weiterentwickelt. Die Forschungsfertigung soll zudem als Aus- und Weiterbildungsplattform dienen.

KURZ & KNAPP

Energie

Fernleitung für Erdgas steht

Die Erdgasfernleitung Monaco im oberbayerischen Finsing ist Anfang April 2019 in Betrieb gegangen. Der Anschluss an die österreichischen Erdgasspeicher und das internationale Netz ermöglicht den Betrieb zusätzlicher Gaskraftwerke im Freistaat. Erdgas bleibt auch nach dem Bau der Stromtrassen ein wichtiger Pfeiler der bayerischen Energieversorgung.

www.bihk.de

Handel

Förderkredite sehr gefragt

Die LfA Förderbank Bayern hat 2018 rund 600 bayerische Handelsunternehmen mit über 310 Millionen Euro an Förderkrediten unterstützt. Das sind vier Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Betriebe waren so in der Lage, Investitionen in Höhe von insgesamt rund 430 Millionen Euro zu stemmen. Dank der Förderung konnten die Unternehmen allein 2018 rund 1 100 Arbeitsplätze neu schaffen und mehr als 23 000 Stellen sichern. www.lfa.de

Arbeitswelt

Tipps für den Wandel

Wie können Firmen attraktive Ausbildungsbetriebe bleiben? Wie bereiten sie Mitarbeiter auf die steigenden Anforderungen der Digitalisierung vor? Die neue Broschüre »Ausbildung digital. Wie KMU den Wandel gestalten« enthält zahlreiche Praxisbeispiele zur digitalen Transformation. Die vorgestellten Unternehmen bereiten ihre Beschäftigten gezielt in kleinen Schritten oder auch mit weitergehenden strategischen Ansätzen auf die digitale Arbeitswelt vor.

Die Broschüre steht auf der Webseite des Bayerischen Industrie- und Handelskammertags (BIHK) zum Abruf bereit:

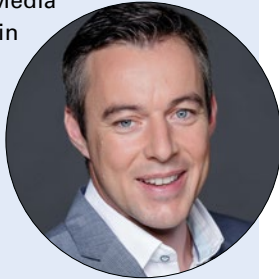
www.bihk.de – Download Center

PERSONALIA

Sport1 Media GmbH

Umbau an der Spitze

Matthias Reichert (41, Bild), und Stefan Obstmayer (44) übernahmen zum 1. April 2019 gemeinsam die Geschäftsführung der Ismaninger Sport1 Media GmbH, die zur Constantin Medien-Gruppe gehört. Reichert saß zuvor in der Geschäftsleitung der LEiTMOTiF Creators GmbH (ebenfalls Constantin). Obstmayer war bei Sport1 Media in leitenden Positionen tätig. www.sport1media.de



Allianz SE

Neuer Chefvolkswirt

Ludovic Subran (37) wird ab 1. Oktober 2019 als Chefvolkswirt die Allianz Group Economic Research leiten. Bisher ist er stellvertretender Chefvolkswirt der Allianz Gruppe. Davor war er für das französische Finanzministerium, die Vereinten Nationen und die Weltbank tätig. Subran ist zudem Professor für Wirtschaftswissenschaften. www.allianz.com



Bayerische Eisenbahngesellschaft

Geschäftsführung neu besetzt

Bärbel Fuchs (49) übernimmt zum 1. Juni 2019 die Geschäftsführung der in München ansässigen Bayerischen Eisenbahngesellschaft mbH (BEG), die in Bayern den Schienenpersonennahverkehr im Auftrag des Freistaats plant, finanziert und kontrolliert. Fuchs war zuvor mehr als 25 Jahre bei der Deutschen Bahn tätig. www.bahnland-bayern.de



Fotos: Sport1 Media, Allianz, BEG/Bärbel Fuchs

Weiterbringer
an Bord – LION-Smart-
Geschäftsführer Tobias
Mayer (l.) unterwegs
im Gespräch mit Aaron
Gottardi (IHK für Mün-
chen und Oberbayern)



E-Mobilität

Lithium-Ionen-Batteriesysteme, made in Munich

»Die Effektivität der elektrischen Antriebsstränge ist sehr hoch – viel höher als bei herkömmlichen Motoren«, sagt Tobias Mayer, CTO (Technikvorstand) des E-Batterie-Entwicklers LION Smart. »Meiner Meinung nach ist E-Mobilität nicht wegzudenken und ein wichtiger Bestandteil der Energiewende.«

Mayer hat die LION Smart GmbH in Frieding 2008 mitgegründet – drei Jahre später ging die LION E-Mobility AG an die Börse. Seitdem entwickelte das Unternehmen unter anderem einen Hochleistungsbatteriepack für einen 1050-PS-Sportwagen und ein Technologiekonzept für Lithium-Ionen-Batteriesysteme.

Die IHK interviewte den Unternehmer für die neue Videoserie IHK Movements im IHK-Elektroauto. Moderator Aaron Gottardi holt für dieses Format Unternehmer ab, die mit ihren Ideen die Wirtschaft in der Region bewegen – und zwar mit allem, was mobil macht, egal, ob Fahrrad, Auto oder öffentlicher Nahverkehr.

Das vollständige Videointerview mit LION-Smart-Geschäftsführer Mayer sowie alle folgenden Gespräche sind online abrufbar unter: www.ihkweiterbringer.de/movements

Zahl des Monats

38,7 %

Wirtschaftswachstum seit 2000 – damit
ist Bayern in Deutschland klarer
Spitzenreiter.

Quelle: Bayerisches Wirtschaftsministerium

IHK-Links des Monats

Auf www.ihk-muenchen.de informiert die IHK immer aktuell über wichtige News, neue Serviceangebote und interessante Veranstaltungen.

Foto: mavoimages_Fotolia.com



RISIKO SCHEINSELBSTSTÄNDIGKEIT

Bin ich selbstständig oder nicht? Die Frage, ob sozialversicherungsrechtlich eine selbstständige Tätigkeit oder eine abhängige Beschäftigung vorliegt, ist kompliziert. Stellt sich heraus, dass ein Selbstständiger in Wirklichkeit abhängig beschäftigt ist, können Nachzahlungen fällig werden.

Der IHK-Onlineratgeber bringt Licht ins Dunkel:

www.ihk-muenchen.de/scheinselbststaendigkeit

Mediation

Die Mediation ist eine besondere Form des Umgangs mit Konflikten und eignet sich auch für die Wirtschaft. Wie eine Mediation genau abläuft, welche Vorteile sie bietet und wie Unternehmen Mediatoren finden:

www.ihk-muenchen.de/mediation

Einzelhandel

Von Kassensystemen über E-Commerce bis hin zum Ladenschluss – umfassende Informationen für stationäre Händler und Betreiber von Webshops:

www.ihk-muenchen.de/handel

Ratgeber Reiserecht

Tipps für Reiseveranstalter, Reisebüros und Beherbergungsbetriebe. Die IHK-Website hat Antworten auf die häufigsten Fragen von Unternehmen zum Reiserecht.

www.ihk-muenchen.de/reiserecht

Brexit – was ist jetzt zu tun?

Wie die Beziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich künftig aussehen werden, ist immer noch unklar. Die Brexit-Webseite informiert, wie sich Unternehmen bestmöglich vorbereiten können.

www.ihk-muenchen.de/brexit

Links des Monats

Datenschutzerklärung

www.ihk-muenchen.de/datenschutzerklaerung

Allgemeine Geschäftsbedingungen (AGB)

www.ihk-muenchen.de/kaufrecht

Urheberrecht

www.ihk-muenchen.de/urheberrecht

Insolvenzrecht

www.ihk-muenchen.de/insolvenz

Umsatzsteuer

www.ihk-muenchen.de/umsatzsteuer

Internetrecht

www.ihk-muenchen.de/internetrecht



fb.com/ihk.muenchen.oberbayern



[@IHK_MUC](https://twitter.com/IHK_MUC)

IHK-Newsletter und IHK-Magazin

Den IHK-Newsletter können Sie abonnieren unter:

www.ihk-muenchen.de/newsletter

Das IHK-Magazin steht online unter:

www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin

Die Zukunft der Telekommunikation steht nicht in den Sternen, sondern in der Cloud

Der Arbeitsplatz im Jahr 2019 ist längst nicht mehr nur an einen Ort gebunden. **Mobiles Arbeiten mit Laptop und Tablet im Büro oder im Homeoffice und eine ständige telefonische Erreichbarkeit (falls gewünscht) sind heute „State of the Art“.** Das erfordert eine flexible Infrastruktur für alle Belange der Telekommunikation und damit eine Lossagung von der veralteten ISDN-Technologie. Als Unternehmen selbst die technischen Voraussetzungen dafür zu schaffen, ist allerdings mit hohen Anschaffungs- und Unterhaltungskosten verbunden. Die Lösung: eine cloudbasierte Kommunikationslösung. So werden Kosten gespart und wertvolle Ressourcen geschont.

Die virtuelle Telefonanlage von M-net

Die Antwort des regionalen Providers M-net auf die Herausforderungen der Zukunft heißt M-net CloudCom. Im Gegensatz zu einer physischen Telefonanlage, die tatsächlich im Unternehmen steht und meist noch per ISDN-Anschluss verbunden wird, ist CloudCom rein virtuell. Die Telefonanlage wird hier in die Cloud ausgelagert und benötigt für den täglichen Betrieb lediglich eine Datenanbindung. So gehören Kosten für Anschaffung und Instandhaltung einer stationären Telefonanlage der Vergangenheit an. Anpassungen der Kommunikationseinstellungen können zudem flexibel ganz bequem über ein Online portal von überall vorgenommen werden. Selbst kurzfristige Änderungen wie beispielsweise das Hinzubuchen oder Abbestellen von Teilnehmern sind jederzeit möglich. Dabei orientiert sich M-net CloudCom am Unified Communication & Collaboration-Konzept (kurz UCC). Ob Festnetz oder Mobilfunk, Videokonferenz, E-Mail oder Instant-Messaging, alle Anwendungen sind auf einer leistungsstarken Plattform intelligent integriert und werden über eine gemeinsame Benutzeroberfläche bedient. Hierüber kann z.B. auch die individuelle Erreichbarkeit jederzeit einfach angepasst werden. Der Umstieg auf eine Cloud-Lösung mit VoIP-Kommunikation verspricht also nicht nur mehr Flexibilität, sondern auch eine Vereinfachung und Vereinheitlichung.

Moderne Technologien nutzen

Risikiert man einen Blick in die Vergangenheit, in der Festnetztelefon und Firmenhandy noch völlig getrennt voneinander zu bedienen waren, sorgt die durchdachte CloudCom-Mobility-Lösung mit dem „One-Number-Konzept“ dafür, dass ab jetzt nur noch eine Nummer für beide Endgeräte benötigt wird. Mit einer Softphone-Software ausgestattet, können PCs und Laptops ganz einfach mit

Tischtelefonen und Smartphones vernetzt werden. So werden alle eingehenden Anrufe (wahlweise) über das stationäre IP-Telefon (z.B. im Büro), über das Smartphone (z.B. bei einem Kundentermin) oder über den PC via WebClient bzw. Softphone (z.B. im Homeoffice oder bei einem Auslandsaufenthalt) angezeigt und können auch von allen Geräten aus angenommen werden. Das bedeutet zum Beispiel auch, dass verschiedene Voicemails auf einer zentralen Voicebox landen und von dort gebündelt abgerufen werden können.

Voller Funktionsumfang immer auf dem neusten Stand

Da die Telefonanlage nicht im Unternehmen vor Ort, sondern in einem leistungsstarken und sicheren ISO-zertifizierten M-net Rechenzentrum in Bayern steht, ist der eigene Betrieb inklusive notwendiger Systemwartungen vor Ort überflüssig geworden. Dank regelmäßiger Updates sind überdies alle mit CloudCom genutzten Kommunikationstools immer in der aktuellsten Version auf allen Endgeräten verfügbar. Beste Voraussetzungen also für Unternehmen, um in eine flexible und erfolgreiche Zukunft zu starten.



„M-net CloudCom bietet unseren Kunden eine zukunfts-sichere IP-basierte Kommunikations-lösung. Gerade vor dem Hintergrund der ISDN-Abschaltung ist jetzt der richtige Zeitpunkt sich für eine cloudbasierte Telefonanlage zu entscheiden“

Christian Smetana
M-net Abteilungsleiter Regional Sales

M-net hilft beim Wechsel

Lassen auch Sie sich kostenfrei unter Telefon 0800 7767887 (Montag bis Freitag 8.00 bis 18.00 Uhr) beraten oder informieren Sie sich unter www.m-net.de/cloudcom. Starten auch Sie mit CloudCom in die Zukunft der Kommunikation.

Niederlassung München
Frankfurter Ring 158
80807 München
geschaeftskunden@m-net.de

Meine cloudbasierte Kommunikationslösung für die Zukunft

Moderne Business-Telefonie ohne Telefonanlage vor Ort.

m-net.de/cloudcom

Jetzt kostenlos beraten lassen: 0800 7767887



m-net

Delikatessen in fünfter Generation –
Florian Randlkofer, geschäftsführender
Gesellschafter von Dallmayr

»Wir müssen
den Wandel
gestalten«

Als geschäftsführender Gesellschafter von Dallmayr verantwortet Florian Randlkofer auch das Delikatessengeschäft. Dessen guter Ruf strahlt auf das gesamte Unternehmen ab.

HARRIET AUSTEN

Wer gemeinsam mit Florian Randlkofer durch die prächtige »Food Hall« des Delikatessenhauses geht, erfährt genau, was sich alles beim letzten großen Umbau verändert hat. Der Tabakladen ist Bar & Grill gewichen, eine Treppe wurde versetzt, Wände herausgerissen, klimafreundliche Kühlanlagen eingebaut. Alles in kürzester Zeit, bei laufendem Betrieb und vorwiegend in Nachtarbeit. »Eine Riesenherausforderung«, sagt der geschäftsführende Gesellschafter der Alois Dallmayr KG und weist auf die neue Theke in der Mitte mit Gerichten zum Mitnehmen hin. Das Unternehmen müsse auf Trends eingehen. »Umfragen zufolge bereiten 40 Prozent der Menschen ihr Essen nicht mehr täglich zu Hause zu«, so Randlkofer.

Mut zur Veränderung, konsequent neue Wege gehen – das kommt in der wechselvollen und über 300 Jahre alten Geschichte des Feinkosthauses immer wieder vor und »ist eine unserer Stärken«, findet Randlkofer. Darin folgt der 50-Jährige seinem Vater und Vorbild Georg Randlkofer, der öfter einmal »tabula rasa« machte. »Gerade unsere Umbauten zeigen sehr schön, dass ein Geschäftsmodell, das quasi in Stein gemeißelt ist, sich immer wieder erneuern muss«, sagt der Unternehmer.

Florian Randlkofer ist in eine Münchner Institution hineingeboren. Das Stammhaus, seit 1895 in Familienbesitz und seit 1912 in der Dienerstraße ansässig, zählt zu den größten Delikatessenhäusern Europas. Diese Tradition fortzusetzen und sich gleichzeitig neuen Zeiten anzupassen sieht er als vorrangige Aufgabe. Dass er die Nachfolge antreten würde, stand nicht von vornherein fest. Der Vater hatte ihm und seinen Geschwistern die Wahl gelassen. Eine Affinität zu Delikatessen habe er allerdings schon seit der Kindheit, erzählt Randlkofer lachend: »Gut essen und trinken gehört bei uns zur Familien-DNA.«

Nach einem Wirtschaftsstudium mit Schwerpunkt Marketing sammelte er zunächst außerhalb des Familienbetriebs Erfahrung, bevor er 1995 doch ins Unternehmen einstieg. Es folgten 20 Jahre »konstruktiver Zusammenarbeit« mit seinem Vater, in denen Randlkofer langsam in die Firma hineinwuchs. Er durchlief sämtliche Bereiche und betreute zahlreiche Projekte, die im Laufe der Zeit immer komplexer wurden. Bevor er sich endgültig entschied zu bleiben, absolvierte er 2008 berufsbegeleitend einen MBA in Lausanne, den er als Prüfstein betrachtete: »Ich wollte wissen, ob ich es wirklich will und kann.«

Eine Doppelspitze

2015 war es dann so weit: Florian Randlkofer rückte als persönlich haftender Gesellschafter in fünfter Generation an die Unternehmensspitze und an die Seite von Wolfgang Wille (78). Dessen Vater Konrad hatte 1933 die Kaffeeabteilung aufgebaut. Heute umfasst die Alois Dallmayr KG das Delikatessenhaus (Umsatz 45 Millionen Euro), die Dallmayr Kaffee OHG (Kaffee und Tee, 500 Millionen Euro) und die Alois Dallmayr Automaten-service GmbH & Co. KG (420 Millionen Euro).

Die beiden geschäftsführenden Gesellschafter leiten die Unternehmensgruppe mit den rund 4000 Mitarbeitern gemeinsam. Randlkofer's Fokus liegt auf der behutsamen Weiterentwicklung des Ladengeschäfts, dem eine besondere Bedeutung zukommt: »Daraus ist eigentlich der Konzern entstanden«, erklärt er. Genauer gesagt: Der gute Ruf der Marke Dallmayr ist einer der Gründe für das starke Wachstum der Tochterunternehmen. Verständlich, dass deshalb der hohe Qualitätsanspruch an Delikatessengeschäft, Eventcatering, Onlinehandel und Gastronomie an oberster Stelle steht. Da macht der Firmenchef keine

Kompromisse. Die 8500 Produkte sind zu 90 Prozent Eigenmarken und kommen von 1000 kleinen Lieferanten, die aufwendig ausgesucht und kontrolliert werden. Vieles wie Kaffee, Tee, Pralinen oder Räucherlachs stammt aus eigener Herstellung. 70 Köche sorgen in der Großküche im zweiten Stock für täglich frische Ware. Das sind alles Gründe, »weshalb wir bewusst keine weiteren Filialen aufmachen. Diese hohe Qualität lässt sich nicht einfach multiplizieren«, betont der Firmenchef.

Aktuell befasst er sich mit der nächsten Modernisierung: »Wir müssen den Wandel gestalten.« Ab 2020 wird der hintere Teil des Ladengeschäfts umgebaut. Die kleinen Nischen, in denen sich die Kundschaft (2,8 Millionen Kunden pro Jahr, Tendenz steigend) vor allem am Wochenende staut, verschwinden zugunsten einer großzügigeren Verkaufsfläche. Kein leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, dass gleichbleibend 850 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Randlkofer weiß aus Erfahrung: »Wir haben sehr wenig Platz, der erste Wurf muss sitzen.« ■

Zur Person

Florian Randlkofer wurde 1968 in St. Gallen geboren. Nach dem Wirtschaftsstudium in Köln arbeitete er bei einer Unternehmensberatung in München sowie bei Nestlé Deutschland in Frankfurt. 1995 trat Randlkofer in die über 300 Jahre alte Firma Alois Dallmayr KG ein. Seit 2015 ist er in fünfter Generation gemeinsam mit Wolfgang Wille geschäftsführender Gesellschafter und Inhaber der Gruppe, zu der neben dem Delikatessenhaus die Alois Dallmayr Kaffee OHG und die Alois Dallmayr Automaten-service GmbH & Co. KG gehören. Florian Randlkofer ist verheiratet und hat zwei Kinder. www.dallmayr.com



**Erdrückende Berge –
die Menge an
Plastikmüll wächst**

Künftig OHNE, bitte!

Weil sie die Umwelt belasten und schwer zu recyceln sind, stehen Kunststoffverpackungen im Fokus der öffentlichen und politischen Diskussion. Unternehmen suchen Alternativen zu Plastikfolien, Tüten & Co.

— EVA MÜLLER-TAUBER —

Es begann mit einem Selbstversuch: Statt auf Süßigkeiten, Alkohol oder Fernsehen wollten Johanna Koch (27) und drei Kolleginnen des Münchner Kreativkollektivs rehab republic e.V. in der Fastenzeit 2018 auf Einwegverpackungen aus Plastik verzichten. Was in der Obst- und Gemüseabteilung mit eigenen Einkaufsnetzen noch gut klappte, erwies sich an der Wurst- und Käsetheke als schwierig. Auf Kunden, die wiederverwendbare Behälter für den Aufschnitt mitbringen, war das Gros der Läden nicht vorbereitet. »Die Idee für einen Wegweiser, der Kunden zeigt, wo sie verpackungsfrei einkau-

fen können, war geboren«, erzählt Koch. Im Februar 2019 machte der Verein das Label »Einmal ohne, bitte« publik: Ein Sticker zeigt seither Kunden, in welchen Geschäften sie Lebensmittel in mitgebrachte Boxen oder Einkaufsbeutel packen lassen können. Die Internetseite einmalohnebitte.de weist den Weg zum nächsten Unverpackt-Einkauf. Aufsteller und Merkblätter an den Theken informieren, wie sich die Hygienerichtlinien einhalten lassen. Zum Start der Kampagne beteiligten sich mehr als 40 Geschäfte – von Bioläden über Supermärkte bis zu Metzgern und Bäckern. »Unser Ziel ist es, in den nächsten Monaten über 1000 Läden als Kooperationspartner von »Einmal ohne, bitte« zu gewinnen und unser Label auf andere Städte auszudehnen«, sagt Koch.

Breite Bewegung

Angeichts der Berge von Kunststoffmüll fordern Politik wie Konsumenten immer häufiger nachhaltige Produkte und Verpackungskonzepte, sagt Nicole Seyring, IHK-Referentin für Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz. »Kunststoffe stehen im

Fokus der öffentlichen und politischen Diskussion.« Das zeigten nicht nur die vielen Berichte in den Medien, sondern auch die zahlreichen Vorschläge seitens der Politik: »Die Plastikstrategie und das Verbot von Einwegplastikartikeln auf EU-Ebene, der Beschluss zur Vermeidung von Kunststoffabfällen auf Bundesebene und auch der bayerische Koalitionsvertrag befassen sich mit dem Thema Kunststoffe und wollen den Eintrag von Plastik in die Umwelt verhindern.«

Von 1991 bis 2016 stieg die Menge der Kunststoffverpackungen um knapp 88 Prozent von 1,6 auf gut drei Millionen Tonnen (Grafik S. 15). Die Kunden sehen vor allem Hersteller und Handel in der Pflicht, Verpackungsmaterial zu verringern, ergab eine Umfrage der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC.

»Viele Unternehmen suchen jetzt nach Alternativen bei Materialeinsatz und Verpackungen«, beobachtet Seyring. So verändern große Handelsketten die Verpackungen ihrer Eigenmarken. »Künftig werden sie auch Vorgaben für Lieferanten und Zulieferer machen«, erwartet die IHK-Expertin. »Daher appellieren wir an

Darum geht's

- Die Menge an Kunststoffmüll zwingt Politik und Wirtschaft zum Handeln.
- Verbraucher sehen vor allem Hersteller und Handel in der Pflicht.
- Regionale Kampagnen und Netzwerke helfen Unternehmen, Einwegkunststoffe zu reduzieren.

die kleinen und mittleren Betriebe, sich ebenfalls mit dem Thema auseinanderzusetzen.« Informieren, sich austauschen, die eigenen Produkte, Verpackungen und Produktionsprozesse durchgehen, – das seien die ersten Schritte.

Tanja Assmann (29) und Felix Runge (27) beschäftigen sich schon seit Gründung ih-

res Restaurants 2014 damit. Im Thai Fresh Cuisine am Bahnhof München-Pasing können Gäste die Speisen auch mitnehmen – in Boxen aus recycelten Kartons. »Zudem sind wir im Gespräch mit einem Hersteller, der wiederverwertbare Kaffeebecher anbietet«, erklärt Runge.

Seit Ende Februar trägt das Restaurant das Label »Einmal ohne, bitte«. Runge:

»Dass wir uns an der Initiative beteiligen, hat uns viel gebracht.« Es kämen viele neue Gäste aller Altersklassen, weil sie ihre eigenen Behälter nutzen dürfen. Zum anderen sprechen Stammkunden die Betreiber explizit auf das Label an. Manche hätten sich vorher nicht getraut, ihre eigenen Verpackungen mitzubringen. Das Führungsduo überlegt, künftig selbst wiederverwendbare Behälter anzubieten: »Wenn andere Gastronomen mitmachen, lässt sich vielleicht irgendwann ein Pfandsystem etablieren.«

Den Dialog mit anderen Betrieben sucht auch der Hydraulikspezialist HAWE SE. Vor Kurzem gründete das Familienunternehmen in Aschheim bei München das Netzwerk Zero Plastics. Diesem können sich Firmen anschließen, die wie HAWE ihren Anteil an Einwegkunststoffen deutlich reduzieren, sich mit Gleichgesinnten austauschen und über mögliche Maßnahmen informieren wollen. Elf Betriebe aus den unterschiedlichsten Branchen waren es beim ersten Treffen im Mai. »Vom Ein-Personen-Unternehmen bis zum Konzern ist alles dabei«, freut sich Projektleiterin Julia Degenhardt (26).

Zero Plastics heißt auch ein firmeninternes HAWE-Projekt: Bis 2022 will die Geschäftsführung den Anteil der Einwegkunststoffe im Unternehmen schrittweise auf null herunterfahren. »Der Fokus liegt darauf, solche Kunststoffe zu vermeiden, sowie auf alternativen Mehrweglösungen«, erläutert der Umweltmanagementbeauftragte Alexander Kunzmann (43).

Erste Maßnahmen hat HAWE bereits umgesetzt. In ihrer Kantine in Kaufbeuren nahm die Firma Fruchtsäfte

im Trinkbeutel aus dem Sortiment, was jährlich 40 Kilogramm Kunststoffmüll einspart. Senf und Ketchup gibt es künftig ausschließlich aus dem Pumpeimer, Kekse bei Besprechungen nur noch aus großen Metalldosen. Werbegeschenke kommen ohne Plastikverpackung aus. Büromaterialien sind soweit möglich aus Holz oder Pappe oder – wie die Kugelschreiber – wenigstens aus nachwachsendem Biokunststoff. »Letzteres spart uns jährlich über 1 000 Euro«, so Degenhardt.

Alternativen gesucht

Auch in der Produktion tut sich etwas: Größere Verpackungseinheiten bei Kleinteilen und Hartplastikeinsätze für den internen Transport tragen dazu bei, den Anteil an Einwegplastikbeuteln bei HAWE zu reduzieren. Langfristig sucht die Firma nach Alternativmaterialien. »Auch wenn wir 2022 unser Ziel erreichen, wird uns das Thema Plastikvermeidung weiter beschäftigen«, sagt Kunzmann. »Schließlich müssen wir auch unsere Lieferanten in die Pflicht nehmen. Aber erst einmal wollen wir selbst etwas tun.«

Irene Kirchhoff aus Haag/Oberbayern hat sich dem HAWE-Netzwerk angeschlossen. Die 54-Jährige kreiert und vertreibt exklusive Taschen aus Kork. »Ich lege Wert auf durchweg saubere, nachhaltige Produkte«, sagt die Gründerin des Unternehmens Tikiwe. »Daher kann ich es nicht mit meiner Philosophie vereinbaren, dass ich meine Taschen in Plastik eingepackt angeliefert bekomme.«

Derzeit sucht sie nach einem Lieferanten, der ihren Ansprüchen genügt. Beim Innenfutter ihrer Taschen hat sie aus Gründen der Nachhaltigkeit die Polyester-Baumwoll-Mischung durch Leinen ersetzt. »Natürlich kann ich allein nicht die Welt retten«, sagt die Unternehmerin, »aber wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, kommt man ziemlich weit.« ■

Weitere Informationen: www.ihk-muenchen.de/verpackungsgesetz

IHK-Ansprechpartnerin zum Thema Verpackungen

Nicole Seyring, Tel. 089 5116-1623
nicole.seyring@muenchen.ihk.de

IHK-Veranstaltungstipp

Schulung nachhaltige Verpackungen

Das neue Verpackungsgesetz gilt seit Januar 2019. Dennoch sind viele Firmen noch unsicher, was die richtige Verpackungsstrategie, Recyclingfähigkeit und Definition von Materialien sowie das Vorgehen bei Lizenzierungs- und Meldepflichten mit der Zentralen Stelle Verpackungsregister angeht. Die IHK für München und Oberbayern bietet daher in Kooperation mit PACOON, Packaging Agentur für Design und Nachhaltigkeit, und der Sachverständigen Norma Stangl eine Basisschulung zu nachhaltigen Verpackungsstrategien und -design an. Anhand von praxisnahen Beispielen werden Grundlagen, Lösungsansätze und Fragen zur Verpackungslizenzierung erörtert. Der Schulungstag richtet sich an Vertreter aus Einkauf, Vertrieb, Marketing, Packungsentwicklung und Produktion.

Termin: 5. Juli 2019, 9–16.30 Uhr

Ort: IHK Akademie München, Forum, Orleansstraße 10–12, 81669 München

Teilnahmekosten: 120 Euro pro Teilnehmer, ab der zweiten Person des gleichen Unternehmens 100 Euro (Preise zzgl. MwSt.)
Anmeldung und Programm: www.ihk-muenchen.de/verpackungsgesetz
www.pacoon.de



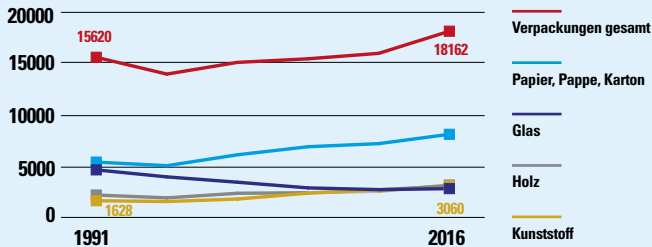
Foto: viperagp_Fotolia.com

Verpackungen – was Firmen wissen sollten

Immer mehr Hüllen, Beutel & Co.

Die Verpackungsmenge stieg von 1991 bis 2016 (aktuellste verfügbare Zahlen) um 16 Prozent. Dies liegt etwa daran, dass die Zahl der 1- und 2-Personen-Haushalte steigt und Konsumenten kleinere Verpackungsgrößen kaufen. Zudem steigt der Umsatz von Fast-Food- und To-go-Gastronomie ebenso wie der Onlineverkauf, der zusätzliche Versandverpackungen erfordert.

Entwicklung des Verpackungsaufkommens in Tausend Tonnen



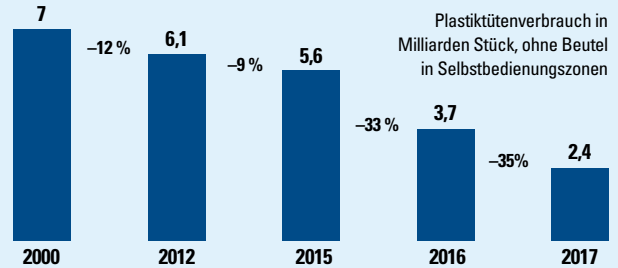
Quelle: Umweltbundesamt

Kommt mir nicht in die Tüte

Der Verbrauch von Plastiktaschen sinkt – auch, weil sie oft extra kosten.



Foto: polack_Fotolia.com

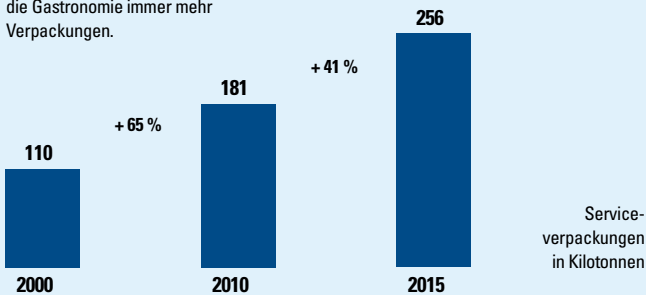


Plastiktütenverbrauch in Milliarden Stück, ohne Beutel in Selbstbedienungszonen

Quelle: Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung mbH (GVM)

Zum Mitnehmen, bitte!

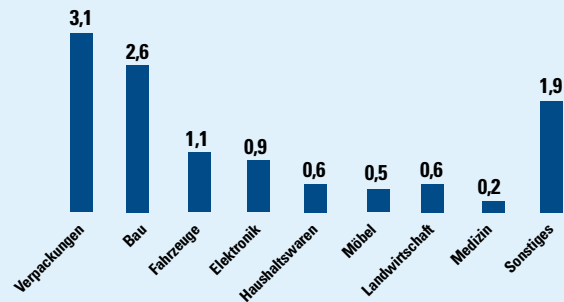
Weil To-go und Fast Food florieren, verwendet die Gastronomie immer mehr Verpackungen.



Quelle: Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung (GVM)

Wie Kunststoffe in Deutschland verwendet werden ...

in Millionen Tonnen



... und wie sie entsorgt werden

Konsumenten würden auf Verpackungen verzichten

94 %

der Verbraucher finden, dass bei vielen Produkten weniger Verpackungsmaterial ausreichen würde.

83 %

der Konsumenten halten eine Verpackung zum Beispiel bei Obst und Gemüse für überflüssig.

90 %

der Verbraucher würden nachhaltige Verpackungen nutzen – vor allem, wenn sie nicht mehr kosten.

46,7

Prozent der Kunststoffe gehen ins Recycling.

34,8

Prozent landen in Müllverbrennungsanlagen.

17,9

Prozent dienen als Ersatzbrennstoff etwa an Stelle von Kohle.

0,6

Prozent werden deponiert oder ohne Rückgewinnung von Energie verbrannt.

Kunden sehen Unternehmen in der Pflicht

Wer sollte dafür sorgen, dass der Verpackungsmüll reduziert wird? Darauf antworten Konsumenten: Verantwortlich sind ...

45 %

... die Hersteller

22 %

... der Handel

18 %

... der Gesetzgeber

15 %

... die Verbraucher

Quelle: PwC-Verpackungsstudie 2018

Quelle: Schwerpunkt, Das Magazin des Bundesumweltamts 1/2018

Quelle: PwC-Verpackungsstudie 2018

Bieten kompostierbare Kaffeekapseln – Feel-Good-Coffee-Geschäftsführer Marcus Berthold und Gregor Sander mit Onlinespezialist Peer Kirmse (v.l.)



Wir können auch anders

Wie lassen sich Kunststoffe wiederverwerten und längerfristig im Kreislauf halten?
Welche Stoffe können Plastik ersetzen? Ein Blick in Forschung und Entwicklung.

— EVA MÜLLER-TAUBER —

Ob in Artikeln des täglichen Gebrauchs wie Zahnbürsten und Shampoos, in Textilien, Computern, Verpackungen oder Bauteilen in der Industrie: Kunststoff ist überall. Kaum ein anderes Material ist so wandelbar, dazu leicht und sehr temperaturbeständig. Doch die meisten Plastikarten sind nicht biologisch abbaubar und damit umweltbelastend. Zudem ist der Rohstoff Erdöl nicht unendlich verfügbar. Deshalb suchen Wissenschaft und Wirtschaft nach Alternativmaterialien sowie nach Möglichkeiten, wie Kunststoffe mehrfach verwertet werden können.

Kompostierbare Kapseln

Kapselkaffee ist eine beliebte Alternative zum altbewährten Filterkaffee. Nur fällt dabei enorm viel Aluminium- und Plastikmüll an. Die Feel Good Coffee GmbH & Co. KG am Tegernsee wollte sich damit nicht abfinden. Unter der Marke Feel Good Coffee bieten Marcus Berthold, Gregor Sander und Vertriebsleiter Carsten Leber Biokaffee in kompostierbaren, zu hundert Prozent biologisch abbaubaren CO₂-neutral produzierten Kapseln aus Biokunststoff mit Papierdeckeln an.

Die Kapseln sind sauerstoffdicht, aromageschützt und deshalb mindestens

16 Monate haltbar. Produziert werden die Kapseln, die für Nespresso-Maschinen geeignet sind, von der Terracaps GmbH in Püllach im Isartal. Um die Abfüllung des Kaffees, die Verpackung sowie die Lieferung an die Kunden kümmert sich Feel Good.

Jahrelang tüftelte Geschäftsführer Sander – ein gelernter Bankkaufmann und diplomierter Kaufmann, der aus einer Ingenieursfamilie stammt – an der Kapselabfüllung. Seit Kurzem wird in Serie produziert. Das Papier ist so konzipiert, dass es beim anfänglichen Brühprozess dem Druck in der Kapsel standhält. Mit steigendem Druck entstehen Risse im Papier,

die gerade so viel Platz bieten, dass der Kaffee in einer optimalen Brühdauer kontinuierlich in die Tasse fließt. Das Papier lässt Öle passieren und verhindert, dass Kaffeemehl in die Tasse gelangt.

www.feelgood-coffee.de

Molkeproteine für Folien

Im Fraunhofer-Institut für Verfahrenstechnik und Verpackung IVV in Freising forschen Experten an Alternativen zu Kunststoffverpackungen. Ein Beispiel ist transparente Schutzfolie für Lebensmittel: Sie besteht meist aus mehreren Kunststoffschichten, die mit einer Barriere ebenfalls aus Kunststoff – oft teure Polymere wie Ethylen-Vinylalkohol-Copolymer (EVOH) – versehen sind. Werden die Folien stattdessen mit Molkeproteinen beschichtet, verbessert dies die Barrierewirkung und zugleich die Nachhaltigkeit der Verpackung. Auch die in Molke (Nebenprodukt der Käseherstellung) natürlich vorkommenden antimikrobiellen Inhaltsstoffe können die Haltbarkeit von Lebensmitteln verlängern.

Zudem ist der Molkeproteinfilm biologisch und enzymatisch abbaubar und erhöht so die Recyclingfähigkeit. Die Polymere der üblichen Mehrschichtverpackungen hingegen lassen sich nicht mehr sortenrein auftrennen. Sind sie erst einmal im Verbund mit anderen Kunststoffen, bekommt man sie nicht mehr heraus.

Anders sieht es beim Molkeproteinfilm aus. Die Molkeproteine, die während der Verwendung als Verpackungsmaterial wasserunlöslich sind, können enzymatisch gespalten und von den anderen Verbundmaterialien abgewaschen werden. Somit lassen sich die Folien nach dem Schreddern sortenrein wiederverwerten.

Die Wissenschaftler beschäftigen sich auch mit Polymeren aus Bakterien (Biopolymere). Daraus gewonnene Verpackungen sind selbst unter kühlen Bedingungen biologisch abbaubar – im Gegensatz zu Polyethylen und anderen konventionellen öl-basierten Kunststoffen. Eine entsprechende Beschichtung für Papier, das etwa zum Einwickeln von Backwaren verwendet werden kann, ist bereits in Entwicklung. www.ivv.fraunhofer.de/de/recycling-umwelt.html

Recyclingstrategien

2014 startete das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz den Projektverbund »ForCYCLE I – Rohstoffwende Bayern« mit neun Forschungs- und einem Koordinierungsprojekt. Darin untersuchten Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft über einen Zeitraum von drei Jahren gemeinsam effiziente Verfahren und Strategien für das Recycling und für die Nutzung der dabei gewonnenen Sekundärrohstoffe.

In vielen Betrieben fallen große Mengen an Abfällen aus Metall-Kunststoff-Verbunden an. Diese lassen sich oft nicht in ihre Bestandteile zerlegen. Lediglich ein geringer Teil des eigentlichen Materialwerts kann per Recycling zurückgewonnen werden. Ziel eines Projekts war es daher, die Komponenten durch mechanische und lösemittelbasierte Trennverfahren vollständig zu trennen und anschließend wertstofflich wiederzuverwenden.

Es zeigte sich, dass Prozessketten aus etablierten und innovativen Recyclingprozessen in der Lage sind, technisch hochwertige Rezyklate aus oberflächenmetallisierten

Kompakt: Recyclingfähige Verpackungen

Die IHK bietet einen aktuellen Leitfaden zu nachhaltigen und recyclingfähigen Verpackungen. Er steht zum Download bereit unter: www.ihk-muenchen.de/verpackungsgesetz

Unter diesem Link stehen auch aktuelle Informationen und Veranstaltungen zum Thema Verpackungen und Verpackungsgesetz.

Kunststoffen, kunststoffumspritzten Metallgeometrien und komplexen Hybridprodukten zu gewinnen. Dadurch können Ressourcen eingespart werden.

Ein anderes Projekt behandelte das Recycling von Kompositbauteilen aus Kunststoffen als Matrixmaterial (ReKomp). Die Schwerpunkte lagen hier auf der Demontage von großvolumigen Bauteilen wie Rotorblättern von Windkraftanlagen und der Aufbereitung der Materialverbunde (Polymermatrix und disperse Faser). Der Projektverbund geht mit ForCYCLE II ab Juli 2019 in die zweite Runde. Weitere Informationen dazu:

www.stmuvm.bayern.de/themen/ressourcenschutz/forschung_entwicklung/forcycle.htm

IHK-Ansprechpartnerin zum Thema Verpackung

Nicole Seyring, Tel. 089 5116-1623
nicole.seyring@muenchen.ihk.de

Foto: Feel Good Coffee



Kompostierbar und aus Biokunststoff – Kaffeekapseln von Feel Good Coffee

Foto: Fraunhofer IVV



Hält dicht und ist biologisch abbaubar – mit Biopolymeren beschichtetes Papier

Viel mehr auf Qualität achten

Oswald Schenker, Seniorchef der Schenker Industrie- und Städtereinigungs GmbH, erklärt, warum viele Verpackungen kaum wiederverwertbar sind und wie sich die Recyclingquote erhöhen ließe.

— EVA MÜLLER-TAUBER —

Herr Schenker, Deutschland ist mit mehr als sechs Millionen Tonnen jährlich Europameister im Produzieren von Plastikabfällen. Laut Umweltbundesamt lag die Verwertungsquote von Kunststoffmüll 2017 hierzulande bei fast 100 Prozent. Das klingt zu gut. Wo ist der Haken?

Die Quote berücksichtigt nicht nur die werk- und rohstoffliche, sondern auch die thermische Verwertung. Sie macht derzeit mehr als die Hälfte aus. Werden Kunststoffabfälle in energieeffizienten Müllverbrennungsanlagen mit Energieauskopplung

verbrannt, gilt dies als energetische Verwertung. Zudem braucht es etwa bei der Zementherstellung hohe Temperaturen. Hier werden deshalb anstelle von fossilen Primärbrennstoffen häufig Materialien mit hohem Heizwert wie Kunststoffabfälle eingesetzt, die sich nicht oder nur sehr aufwendig recyceln lassen oder für die es keinen Markt gibt. Darum ist Verbrennen hier zumindest zum Teil ökologisch sinnvoll.

Die Recyclingquote fällt also bedeutend niedriger aus?

Ja, abgesehen davon, dass sich die Recyclingquote nach der angelieferten Abfallmenge berechnet und nicht nach der tatsächlich recycelten, geringeren Masse, die nach dem Sortieren, Schreddern und Reinigen übrig bleibt. Die Frage ist jedoch: Wie viel von den enormen Mengen an gesammelten Kunststoffen wird effizient zu Sekundärrohstoffen aufbereitet? Verbraucher denken oft, ihre sortierten Plastikabfälle werden recycelt, also stofflich wiederverwertet, und es entstehen wieder neue Produkte daraus. Dem ist aber häufig nicht so.



»Was einmal eingefärbt war, wird bunt herauskommen« – Oswald Schenker mit aus Kunststoffmüll hergestelltem Granulat zur Wiederverarbeitung und Mahlgut

Foto: Schenker Industrie- und Städtereinigung

Woran liegt das?

Das hat verschiedene Gründe. So lässt die Sammelqualität in gelben Tonnen oft zu wünschen übrig. Für Verpackungsabfälle aus Haushalten ist die Vorbehandlung der Kunststoffabfälle vor dem Recyclingprozess deshalb extrem teuer und aufwendig. Schließlich müssen sie erfasst, mehrfach sortiert und gewaschen werden. Häufig sind hohe Starkverschmutzungszuschläge in Kläranlagen fällig. Auch lassen sich Produkte aus Kunststoffverbunden, wie sie zum Großteil in den Systemen landen, viel schwerer als Monokunststoffe und auch nur sehr energieintensiv recyceln. Und dann kann man beispielsweise aus Regranulat, also dem aus Abfall hergestellten Granulat, nur sehr schlecht klares, völlig durchsichtiges Material produzieren. Was einmal eingefärbt war, wird bunt herauskommen. Das ist ein Hemmnis für einen erneuten Verpackungseinsatz, weil dies nicht alle Käufer anspricht.

Es kommt beim Recycling also entscheidend auf den Input an?

Für den Verbraucher ist Plastik gleich Plastik. Wie qualitativ gut die Ausbeute aus einer Tonne Kunststoffabfällen letztendlich ist, hängt jedoch davon ab, welches Material in welchem Zustand in den Recyclingprozess eingeführt wird. Je sorgfältiger ich im Vorfeld trennen und zuordnen kann, desto günstiger und besser kann der Prozess ablaufen. Von den vielen Kunststoffabfällen aus Haushalten taugt zudem nur ein sehr geringer Anteil für eine weitere hochwertige Verwertung. Hierfür kommen ausschließlich sortenreine Kunststoffe in Betracht. Die aus den Systemen gewonnenen Rezyklate können oft nur mit Zuzahlungen ins Recycling gebracht werden. Das bemängeln die großen Betreiber selbst.

Wie ist das bei gewerblichen Abfällen?

Hier liegt die stoffliche Wiederverwertungsquote deutlich höher. Aus Gewerbefolien beispielsweise lassen sich relativ hochwertige Rezyklatprodukte, also verarbeitungsfähige Kunststoffe mit definierbaren Eigenschaften, herstellen.

Was läuft beim Gewerbemüll besser?

Als Entsorger haben wir hier mehr Einfluss auf die gewerbliche Erfassung und

weitere Verfahrensschritte vor dem Recyclingprozess. Wir sagen dem Kunden genau, wie er den Müll trennen und zuordnen soll. Jeder Gewerbetreibende ist für seinen Kunststoffmüll verantwortlich, vom Dokumentieren über die Trennung bis zum Abtransport. Er will natürlich Entsorgungskosten sparen. Je sorgfältiger er hier vorgeht, desto besser und billiger ist es auch für ihn.

Was muss sich ändern, um die Recyclingquote zu erhöhen?

Erstens muss es der Recyclingwirtschaft gelingen, hochwertiges Regranulat und somit ein nachgefragtes Produkt herzustellen. Nur dann wird man einen Kreislauf schaffen können. Wir müssen unser Augenmerk also viel mehr auf Qualität richten. Das wird im Segment der Sammelsysteme noch Jahre brauchen. Das dort gesammelte Material ist bisher einfach zu inhomogen. Da müsste in der Verpackungsherstellung noch so viel getan werden, damit das Ergebnis es zulässt, wenigstens etwas halbwegs Vernünftiges daraus zu machen. Potenzial gibt es hingegen außerhalb der Systeme, vor allem im gewerblichen Bereich.

Und zweitens?

Wir müssen im Dialog mit allen Beteiligten einheitliche, verbindliche und durchsetzbare Qualitätsstandards für alle Anlagen und Aufbereiter schaffen. Die braucht es, um die Akzeptanz für Recycling zu steigern. Damit jeder Hersteller sagen kann: Wir können soundso viel Prozent an Recyclingmaterial in unseren Produkten einsetzen, sofern es in der Standardqualität vorliegt. Und drittens sollten Produzenten künftig überhaupt nur das auf den Markt bringen dürfen, was recyclingtauglich ist, keine schwer trennbaren Verbunde und keine – nicht recycelbaren – vernetzten Materialien. Genau an diesen Punkten hapert es in Deutschland jedoch.

Dass der freiwillige Einsatz von Rezyklaten in der Produktion aus Nachhaltigkeits- wie Imagegründen von Vorteil ist, hat sich noch nicht herumgesprochen?

Offensichtlich nicht. Wir betreiben zwei Linien, eine Linie für Folien aus

dem Gewerbe und aus der Landwirtschaft und die zweite für Hartkunststoffe aus dem Gewerbe und dem Konsumgüterbereich. Beide haben wir mit Heißwasserwäsche nachgerüstet, die Qualitätsanforderungen deutlich optimiert. Dennoch fehlt es uns wie auch anderen Aufbereitern an Abnehmern unserer Rezyklate. Dabei sind diese so hochwertig, sie werden etwa in der Automobilindustrie eingesetzt, zum Beispiel in Radläufen oder für Stoßstangen.

Die mittelständische Recyclingbranche hat einen hohen Stand der Technik bei der Aufbereitung von Sekundärkunststoffen erreicht, der sich international sehen lassen kann. Viele Firmen haben Millionen in Recyclinganlagen und -standorte investiert, bisher jedoch alles Risikoinvestitionen. Denn seit der Novellierung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes 2010 können die Firmen auf die zuvor frei zugänglichen Stoffströme auf dem Entsorgungsmarkt und damit auf den Input für ihre Aufbereitungsanlagen nur noch eingeschränkt zugreifen. Hier ist die gesamte Branche letztendlich kalt enteignet worden.

Es ist also der Gesetzgeber gefordert?

Ja, er muss hier nachjustieren und zudem den Herstellern von Konsumgütern und von Verpackungen klar vorgeben, welche prozentualen Mengen von qualitätsgesicherten Rezyklaten sie in neuen Produkten einzusetzen haben. Sie sollten selbst dafür verantwortlich sein, dass ihre Produkte nach deren Lebensende einer Kreislaufwirtschaft zugeführt werden können und nach einer qualitätsgesicherten Aufbereitung zum neuerlichen Einsatz im Herstellungsverfahren taugen. ■

Zur Person

Oswald Schenker (66) ist Geschäftsführer der Schenker Industrie- und Städte-
reinigung GmbH in Hohenkammer im
Landkreis Freising. Der Familienbetrieb ist
auf Entsorgung und Verwertung speziali-
siert und beschäftigt rund 60 Mitarbeiter.
Oswald Schenker ist außerdem Mitglied
im IHK-Ausschuss Umwelt und Energie.
www.schenker-umwelt.de



Die Kraft der Ideen

Rund 400 Gäste und prominente Redner – das IHK-Jubiläumsjahr endet mit einem feierlichen Festakt, mit dem zugleich das Stammhaus der IHK in der Max-Joseph-Straße wiedereröffnet wird.

GABRIELE LÜKE

Jahrestage werden ja häufig zum Anlass genommen, um in die Vergangenheit zu schauen. Die IHK beschäftigt sich in ihrem Jubiläumsjahr lieber mit der Zukunft und den Einfällen, die nötig sind, um diese zu gestalten – getreu dem Motto »Ideen haben Kraft«. Dies honorierten auch rund 400 Gäste aus IHK-Ehrenamt, Politik und Gesellschaft, die im April ins frisch sanierte historische IHK-Stammhaus in der Max-Joseph-Straße gekommen waren, um den Abschluss der Feierlichkeiten zum 175-jährigen Bestehen der IHK zu begehen. Das Datum des Festakts besaß großen Symbolwert: Am 25. April 1901 bezog die IHK erstmals ihr Stammhaus. Am 25. April 1945 wurde das Gebäude im Zweiten Weltkrieg bei Luftangriffen zerstört. Nun wurde es am 25. April 2019 feierlich wiedereröffnet.

Die Zukunftsgestaltung – das Leitmotiv des Abends – wurde der IHK schon ins Stammbuch geschrieben. König Ludwig I. hatte die IHK 1843 nämlich vor allem deshalb gegründet, um Bayern mit Hilfe der Wirtschaft in die Moderne zu führen. »Eine IHK

steht heute mehr denn je für Verantwortung und Nachhaltigkeit«, übersetzte IHK-Präsident Eberhard Sasse den Anspruch ins 21. Jahrhundert. »Die Wirtschaft muss nachhaltig und verantwortlich agieren, in diesem Sinne Vorbild sein und in die Gesellschaft hineinwirken – sich selbst verwaltend, ohne vom Staat gegängelt zu werden.« Sasse stellte insbesondere die 12000 IHK-Ehrenamtlichen heraus: »Dass wir heute mit Stolz auf die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region blicken, verdanken wir auch dem Mut und dem Engagement der Unternehmer und aller anderen, die ehrenamtlich in der IHK aktiv sind und mit dem Hauptamt gemeinsam einen wichtigen Thinktank für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung bilden.«

Die Kraft der Ideen griff auch Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (CDU) auf. »Ideen können den Weg weisen zu einem Ideal oder in die Misere führen«, sagte er. Die Wirtschaft sei angesichts der rasanten Veränderungen durch Digitalisierung, Globalisierung, Klimawandel, Umweltverschmutzung oder der Erosion



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

»Die Menschen vertrauen der Wirtschaft« – Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble war Gastredner beim Festakt



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Vor dem Haupteingang des IHK-Stammhauses – Landtagspräsidentin Ilse Aigner mit IHK-Präsident Eberhard Sasse und IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl (r.)



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

»Machen Sie weiter so, gehen Sie mutig in die Zukunft!«, gab Bayerns Ministerpräsident Markus Söder der IHK zum Jubiläum mit

Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild



Unter den Gästen – Kerstin Schreyer, Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Wieder daheim – Festakt im wiedereröffneten Stammhaus

des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu besonders verantwortungsvollem Handeln verpflichtet. Wirtschaft sei kein Selbstzweck, im Mittelpunkt stehe immer das Wohlergehen der Menschen.

»Die Menschen in Deutschland vertrauen der Wirtschaft. Damit wir das Vertrauen nicht verspielen und es unsere Wirtschaft und Gesellschaft nicht wieder zerreißt wie seinerzeit in der Finanzkrise, braucht es Empathie, Anstand und Augenmaß«, so der Bundestagspräsident. Die IHKs und das Ideal des Ehrbaren Kaufmanns können jetzt und in Zukunft als Korrektiv wirken und eine Balance aus Einzelinteressen und Gemeinwohl schaffen, sagte Schäuble. »Die IHKs sind ein wichtiger Partner. Ihre Ideen, Traditionen, Weltoffenheit und Regionalität geben den Menschen Halt und Wurzeln.«

Ministerpräsident Markus Söder (CSU) versprach in seiner Rede, dass die Landesregierung die Wirtschaft nicht hindern, sondern partnerschaftlich unterstützen werde. Die IHK hält er für einen wichtigen Sparringspartner mit substanziellen Ideen. »Wir sind stolz auf eine so erfolgreiche IHK, darin spiegelt sich auch die Leistungsstärke Bayerns und Deutschlands. Machen Sie weiter so, gehen Sie mutig in die Zukunft!« Per Videobotschaft gratulier-

Foto: Goran Gajani/Das Kraftbild



Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble (r. vorn) mit IHK-Präsident Eberhard Sasse, Landtagspräsidentin Ilse Aigner, dem Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder und IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gl (v.r.)



Bist Du #eReady? Der neue eVito.

Elektrisiere Dein Business. Mehr Infos unter mercedes-benz.de/eReady oder bei Mercedes-Benz München.

Mercedes-Benz
Vans. Born to run.



Gut gelaunt – Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger von den Freien Wählern mit Natascha Kohnen, Landesvorsitzende der BayernSPD



IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Göbl (r.) mit Reinhard Dörfler (IHK-Hauptgeschäftsführer 1997–2008), Wilhelm Wimmer (IHK-Hauptgeschäftsführer 1980–1997), Dieter Soltmann (IHK-Präsident 1990–1998) und Peter Driessen (IHK-Hauptgeschäftsführer 2008–2018) (v.r.)



Fotos: Goran Gajani/Das Kraftbild

Austausch – Markus Söder (r.), aktueller Bayerischer Ministerpräsident, im Gespräch mit Edmund Stoiber, Ministerpräsident von 1993 bis 2007

MATERNA
Information & Communications

Der IT-Dienstleister Materna

gratuliert der IHK München zum 175-jährigen Jubiläum!

MÜNCHEN BEFLÜGELT

Erfolg beruht auf Leidenschaft. Für die Entwicklung von Stadt und Region – und für jede Art von Gewerbeimmobilien. Mit Erfahrung, Kompetenz und Begeisterung beflügeln wir das Business von Immobiliennutzern, Bauträgern und Investoren. Lassen Sie sich inspirieren von unseren Objekten auf colliers.de.



Colliers
INTERNATIONAL

Colliers International Deutschland GmbH
+49 89 62 42 94-0
info.muenchen@colliers.com
www.colliers.de

te Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD): »Die gute Zusammenarbeit von IHK und Stadtverwaltung trägt zum Erfolg Münchens bei.«

Die Werte des Ehrbaren Kaufmanns

Nach dem offiziellen Teil ging der Gedankenaustausch noch bis in die Nacht weiter. Die Gäste diskutierten auch über die Bedeutung der IHK für ihr eigenes Unternehmertum. »Wirtschaft muss Nutzen bringen und dabei die Werte des Ehrbaren Kaufmanns leben«, sah Heinrich Stiefel, Seniorchef der Unternehmensgruppe Stiefel, als eine Botschaft der IHK. »Die IHK ist für mich vor allem auch ein wichtiges Korrektiv gegenüber der Politik«, betonte Sabine Keitel, Geschäftsführerin der MTG-Kommunikations-Technik GmbH. Florian Schardt, Gründer der Azubiyo GmbH, betrachtet die IHK als »Interessenvertretung für alle, auch kleinere Unternehmen werden gehört und gestalten mit«. Monika Thoma, Chefin der Agentur »Die Webkönigin«, schloss: »Wir feiern heute doch auch das Unternehmertum an sich, die Freiheit und Unabhängigkeit der Selbstständigkeit – für mich steht die IHK vor allem dafür.«

Ein Blick auf die Gästeliste: Gekommen waren unter anderem Bayerns Landtagspräsidentin Ilse Aigner (CSU), Wirtschafts-



Foto: Goran Gajin/Das Kraftbild

Maria Thon, Geschäftsführerin der BayWa Stiftung, und Peter Küspert, Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs

IHRE MARKETING-EXPERTEN:

DIGITAL UND PRINT

JKV MEDIA
● ● ● Keller Verlag

Seit über 70 Jahren unterstützen wir erfolgreich Unternehmen mit maßgeschneiderten Lösungen bei der Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen.

Aus dem Verlagshaus ist ein universell aufgestellter Full-Service-Marketing-Dienstleister geworden, der alle Register zieht – digital und print.

Die neue Dachmarke bringt diesen Wandel zum Ausdruck:

Der Keller Verlag ist jetzt

JKV MEDIA

www.jkv-media.de

Josef Keller GmbH & Co. Verlags-KG | Tel.: 08151 / 771-0

AIGNER IMMOBILIEN

„Wir gratulieren der IHK zum Jubiläum und sagen Danke für die gute Zusammenarbeit.“

Thomas Aigner, Geschäftsführung



Menschen in ihren innovativen Gedanken und Vorhaben zu unterstützen – das ist der Auftrag der IHK seit 175 Jahren. Zum Jubiläum gratulieren wir von der Aigner Immobilien GmbH ganz herzlich. Danke für die Zusammenarbeit und Ihr Engagement. Auch wir sind stets mit vollem Einsatz bei unserer Aufgabe: Seit 30 Jahren steht Aigner Immobilien für die schnelle und erfolgreiche Immobilienvermittlung in München. Und als starke Marke brauchen wir auch weiterhin einen starken Partner wie die IHK.

Aigner Immobilien GmbH | Telefon (089) 17 87 87-8786 | www.aigner-immobilien.de



Foto: Goran Gajnin/Das Kraftbild

Michael Diederich, Vorstandssprecher HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG, und Matthias Brückl, ebenfalls HypoVereinsbank – UniCredit Bank AG (v.l.)



Foto: Goran Gajnin/Das Kraftbild

Heidrun Brugger, Inhaberin Ammer Apotheke, und Hans Medele, MedeleSchäfer GmbH



Mehr Erfolg durch bessere Kommunikation.

Ob Systemintegration oder Service: Höchste Sicherheit und sehr kurze Reaktionszeiten sind unser Maßstab.

Information

- ▶ Netzwerk aktiv/passiv
- ▶ Security-Lösungen
- ▶ Netzwerkanalyse und -design
- ▶ Wireless LAN
- ▶ Applikationslösungen

Kommunikation

- ▶ Kommunikationslösungen
- ▶ Contact-Center
- ▶ Voice-over-IP
- ▶ Unified Messaging-Lösungen
- ▶ Videokonferenzsysteme
- ▶ CTI

Services

- ▶ 365 Tage rund um die Uhr Service
- ▶ maximale Investitionssicherheit
- ▶ minimale Ausfallzeiten Ihrer Anlage
- ▶ Schulung und Einweisung Ihrer Mitarbeiter
- ▶ Remote Service

MTG-Kommunikations-Technik GmbH

81825 München | Truderinger Straße 250 | Telefon 089/4 51 12-0 | Telefax 089/4 51 12-330
muenchen@mtg-systemhaus.de | www.mtg-systemhaus.de

04329 Leipzig | Portitzer Allee 8 | Telefon 03 41/25 80-0 | Telefax 03 41/25 80-100
leipzig@mtg-systemhaus.de | www.mtg-systemhaus.de

Autorisierter Partner von:



nister Hubert Aiwanger (FW), Justizminister Georg Eisenreich (CSU), Arbeitsministerin Kerstin Schreyer (CSU), Staatsminister und Staatskanzleileiter Florian Herrmann (CSU) sowie der ehemalige Bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU). Ebenfalls dabei: die IHK-Ehrenpräsidenten Dieter Soltmann und Claus Hipp sowie Saskia Greipl-Kostantinidis, die Tochter des verstorbenen ehemaligen IHK-Präsidenten Erich Greipl, zudem die Präsidenten anderer bayerischer IHKs sowie der Präsident der Handwerkskammer für München und Oberbayern, Franz Xaver Peteranderl. Unter den Gästen waren außerdem Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, Monsignore Klaus Peter Franzl von der Erzdiözese München und Freising, Susanne Breit-Keßler, Regionalbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Apostolos Malamoussis, Erzpriester der Griechisch-Orthodoxen Metropolie, sowie Benjamin Idriz, Imam der Islamischen Gemeinde Penzberg. ■

www.ihk-muenchen.de/festakt

IHK-Ansprechpartner

Thomas Neumann, Tel. 089 5116-1225
thomas.neumann@muenchen.ihk.de



Foto: Goran Gajin/Das Kraftbild

Weihen das IHK-Stammhaus – Susanne Breit-Keßler, Regionalbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, und Monsignore Klaus Peter Franzl, Erzdiözese München und Freising





WIR SIND IHR
LOGISTIKDIENSTLEISTER

Tel. +49 (0) 8034 3000-0
E-Mail: info@dettendorfer.de

www.DETTENDORFER.de
Johann Dettendorfer Spedition Ferntrans GmbH & Co. KG

Wir haben was Sie suchen!



- Mietflächen von 15 m² bis 60.000 m²
- Günstiger Gewerbesteuer-Hebesatz von 320 Punkten
- In direkter Nachbarschaft zur Messe München und dem ICM
- Perfekt angebunden durch die A94 und S-Bahn Linie 2

www.expogate-munich.de
info@expogate-munich.de



ExpoGate
Munich-Dornach
*Your Businesspark.
Your Gate to Munich.*



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Unter den Gästen – IHK-Ehrenpräsident Claus Hipp



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Führten durch den Abend – die Moderatoren Karen Webb und Leonhard Nima

Ford KUGA Abverkauf

109 Gründe zu feiern!

0,-€^{2,3}
Anzahlung!

FORD KUGA ST-LINE

EcoBoost 2x4, 6-Gang-Automatik, 110kW (150 PS), u.a. mit Bordcomputer, Ford Key Free mit Ford Power Startfunktion, Klimaanlage, Navigationssystem, Active Park Assist, Sportsitze vorn, beheizbare Frontscheibe und Lenkrad, Berganfahrassistent u.v.m.

ab monatlich netto

€109,-^{1,2,3}

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): 11,4 (innerorts), 6,7 (außerorts), 8,8 (kombiniert); CO₂-Emissionen: 201 g/km (kombiniert). CO₂-Effizienzklasse: F.

Abb. zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.



**Automobilforum
Kuttendreier**
Just drive!

Automobilforum Kuttendreier GmbH

- 1 **Hauptbetrieb mit Transit Center** • Drosselweg 21 • 81827 München
- 2 **Moosach mit Transit Center** • Dachauer Straße 463 • 80993 München
- 3 **FORD STORE | Solln** • Meglinger Str. 30-32 • 81477 München
- 4 **Berg am Laim** • Neumarkter Str. 80 • 81673 München
- 5 **Unterschleißheim** im Standort Auto Service Team • Hauptstr. 41 • 85716 Unterschleißheim

www.kuttendreier.de • www.facebook.de/kuttendreier • www.instagram.com/automobilforum_kuttendreier

¹⁾ Angebot gilt bei Vertragsabschluss bis 31.08.2019 und nur für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z.B. Taxi, Fahrschulen, Behörden) vorbehaltlich Konditionenänderungen seitens der Leasinggesellschaft, auf die wir keinen Einfluss haben. ²⁾ Ein Gewerbekundenangebot der LeasePlan Deutschland GmbH, Lippestraße 4, 40221 Düsseldorf, für die der Angebotsleistende als ungebundener Vertreter tätig ist. ³⁾ € 0,- Leasing-Sonderzahlung, 24 Monate Laufzeit und 20.000 km Gesamtlauflistung., zzgl. ges. MwSt, Frachtkosten i.H.v. 663,86 € netto.



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Wolfgang Heubisch, Vizepräsident des Bayerischen Landtags, und Martin Zeil, ehemaliger Bayerischer Wirtschaftsminister (v.l.)



Foto: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Ausdrucksstark – Tanzgruppe der Iwanson International School of Contemporary Dance



Michael Schiek (l.), Geschäftsführer der Metawell GmbH, und Bernhard Einhauser, Immobilienvermittlung



Im IHK-Stammhaus feierten rund 400 Gäste



Fotos: Goran Gajarin/Das Kraftbild

Andreas Haidenthaler, österreichischer Konsul für Handelsangelegenheiten, mit seiner Stellvertreterin Johanna Jungmayr

It's now or never.

Wie werde ich zum Gewinner in der digitalen Welt?

Heute managen Sie Ihre komplette Buchhaltung smart, morgen Ihren ganzen Betrieb. **Träumen Sie groß. Planen Sie mittelfristig. Aber starten Sie gleich.**

www.lexware.de



LexWARE

Einfach machen

»Zurück im Herzen der Stadt«

Sieben Jahre lang dauerte die Sanierung des historischen Gebäudes an der Max-Joseph-Straße. Stimmen zur Rückkehr der IHK in ihr Münchner Stammhaus.

Foto: Wolf Heider-Sawall



Von ihrer Bedeutung her ist es wichtig, dass die IHK im Zentrum der Stadt ist. Das Gebäude vermittelt einen schönen ersten Eindruck, es ist ein hervorragender Ort der Begegnung.«

Heinrich Stiefel, Geschäftsführer STIEFEL Unternehmensgruppe

Foto: Wolf Heider-Sawall



Die Industrie- und Handelskammer gehört wie die Handwerkskammer zum Herzen Münchens. Im Haus sind Licht und Luft. Ich finde das Gebäude sehr ansprechend und angenehm, ein richtiges Schmuckstück.«

Marianne Klaffki, stellvertretende Landrätin Dachau

Foto: Wolf Heider-Sawall



Es ist wirklich toll geworden. Das Gebäude ist eine gelungene Repräsentanz für die 390 000 Mitgliedsunternehmen der IHK.«

**Petra Göckel, Geschäftsführerin
ADJUVA Treuhand GmbH**

Foto: Wolf Heider-Sawall



Ein beeindruckendes Gebäude mit einer sehr einladenden, offenen und angenehmen Atmosphäre.«

Anton Knapp, Landrat Eichstätt

Foto: Wolf Heider-Sawall



Die IHK gehört in die Mitte der Stadt. Immer wenn ich an dem Gebäude vorbeigefahren bin und die verschlossenen Fenster gesehen habe, hat es mir leidgetan. Jetzt bin ich hier und freue mich.«

Charlotte Knobloch, Präsidentin Israelitische Kultusgemeinde

Foto: Wolf Heider-Sawall



Es ist schön, wieder hier zu sein, an dieser zentralen Stelle. Die Sanierung hat lange gedauert, aber das war es wert.«

Anton Kathrein, Vorstandsvorsitzender Kathrein SE

Foto: Wolf Heider-Sawall



Zurück zu den Wurzeln. Wir freuen uns für die IHK, es ist eines der schönsten Gebäude Münchens.«

Stavros Kostantinidis, Vorstand Wirtschaftsattaché-Club Bayern

Foto: Wolf Heider-Sawall



Ein helles und tolles Gebäude, sehr günstig gelegen, perfekt für die IHK.«

Christoph Leicher, Geschäftsführer Leicher Engineering GmbH

Foto: Wolf Heider-Sawall



Endlich ist die IHK wieder im Herzen der Stadt. Es war ja nicht ganz so einfach mit der Sanierung, wir haben das mitverfolgt. Es ist wichtig, dass die Wirtschaft in der Mitte der Stadt zu Hause ist, dass sie sich öffnet für die Stadt und ihr eine Stimme gibt.«

Kurt Kapp, stellvertretender Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft, Landeshauptstadt München

Hintergrundbild: Das Kraftbild



Foto: Severin Schweiger/Das Kraftbild

An einem Tisch – die
Fraktionschefs Florian
Streibl (FW, l.) und
Thomas Kreuzer (CSU)

»Bei Zukunftsthemen müssen wir mehr tun«

Was hat die Koalition in Bayern in der Wirtschaftspolitik bislang erreicht?
Die beiden Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien, Thomas Kreuzer (CSU)
und Florian Streibl (Freie Wähler), ziehen eine erste Bilanz.

MARTIN ARMBRUSTER

Welche Schulnote geben Sie der Landesregierung in der Wirtschaftspolitik?

Streibl: Ich würde eine Zwei geben. Manches ist noch verbesserungsfähig, aber insgesamt sind wir auf einem guten Weg.

Kreuzer: Das kann ich nur unterstreichen. Bayern setzt im jetzigen Doppelhaushalt

die richtigen Akzente für die Wirtschaft. Wir fördern die Wissenschaft, wir gründen Technologie-Transferzentren, wir setzen bewährte Förderprogramme für die Wirtschaft fort. Gut finde ich auch die Tourismusoffensive von Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger. Auch das ist ein Schritt, der dem Mittelstand nutzt.

Hätte die Wirtschaft nicht noch mehr Wachstumsimpulse gebraucht?

Kreuzer: Bayern setzt die nötigen Impulse. Masterplan Digitalisierung, Breitbandprogramm, Landeszentrum für Digitalisierung – diese Maßnahmen ergeben im Zusammenhang eine Zukunftsstrategie. Ich bin zufrieden. Wobei man nicht verkennen

darf, dass wir als exportorientiertes Land von den Entwicklungen der Weltwirtschaft abhängig sind.

Herr Streibl, Sie sehen Verbesserungsbedarf. Wo müsste die Staatsregierung nachlegen?

Streibl: Bei den Zukunftsthemen müssen wir noch mehr tun. Digitalisierung und Fachkräfteangebot – da stehen wir noch nicht dort, wo wir sein sollten. Wir müssen kräftig nachsteuern. Gemeinsam mit der Wirtschaft und unserem Bildungssystem müssen wir die Fachkräfte ausbilden, die unsere Unternehmen brauchen. Nur so erhalten wir unseren Wohlstand.

Manche Unternehmer sagen, die Staatsregierung gebe zu viel Geld für Soziales aus, für die Kita-Förderung oder für das Baukindergeld.

Kreuzer: Wir haben in den vergangenen Jahren viel Geld in die Themen Wissenschaft und Digitalisierung investiert. Insgesamt sind 5,5 Milliarden Euro allein für den Masterplan Digitalisierung bis 2022 vorgesehen. Wir haben jetzt den neuen Schwerpunkt Familie. Das ist auch richtig, weil Kinder unsere Zukunft sind. Zudem ist die Investitionsquote im neuen Doppelhaushalt gestiegen.

Streibl: Man sollte die Bedeutung der Sozialpolitik für die Entwicklung Bayerns nicht unterschätzen. Wir bezuschussen den Kindergartenbesuch pro Kind mit 100 Euro monatlich – und das vom ersten Kindergartenjahr an. Da bleibt jungen Familien mehr Geld für den Konsum. Auch das kurbelt die Wirtschaft an.

Kreuzer: Wir schaffen 42000 neue Kita-Plätze im Interesse der Wirtschaft. Das ermöglicht vielen Eltern, wieder zur Arbeit zu gehen. Das verringert den Fachkräftemangel. Das ist das Problem, das uns derzeit die größten Sorgen macht.

Steuerentlastung und die Flexibilisierung des Arbeitsrechts lassen sich nur auf Bundesebene durchsetzen. Erwarten Sie hier die Unterstützung der Wirtschaft?

Streibl: Ein stärkerer Dialog zwischen

Politik und Wirtschaft wäre sicher wünschenswert. Wir brauchen die Rückmeldung der Wirtschaft, wenn sich die Dinge nicht oder nur schwer umsetzen lassen. Das hilft uns auch, Missstände schneller zu erkennen und eine bessere Politik zu machen.

Kreuzer: Wir in der CSU fordern eine Unternehmenssteuerreform. Einkommensteuerreform, Beseitigung des Mittelstandsbauchs und der kalten Progression, Abschaffung des Solidaritätsbeitrags für alle – in diesen Punkten sind wir uns mit der Wirtschaft einig. Ich habe aber bei den Berliner Koalitionsgesprächen erlebt, dass das mit der SPD nicht geht. Ohne den Druck der Wirtschaft wird sich in Berlin nichts bewegen.

Diese Forderungen bringen Sie seit Jahren vor. Warum brauchen wir das jetzt?

Kreuzer: Weil die Konjunktur nachlässt und sich der Wettbewerb verschärft. Die USA haben die Unternehmenssteuern schon deutlich gesenkt. Frankreich und andere Länder Europas haben Ähnliches vor. Nur wir in Deutschland sind anscheinend zu nichts in der Lage. Das gilt auch für die Energiewende.

Was fordern Sie bei der Energiewende konkret?

Zu den Personen

Thomas Kreuzer (60) sitzt seit 1994 im Bayerischen Landtag. Der Jurist war unter anderem von 2011 bis 2013 Staatsminister und leitete die Staatskanzlei. Seit Oktober 2013 ist er Vorsitzender der CSU-Fraktion.

Florian Streibl (56) wurde 2008 erstmals in den Bayerischen Landtag gewählt. Seit November 2018 ist der Rechtsanwalt Vorsitzender der Landtagsfraktion der Freien Wähler.

Kreuzer: Auch da stehen wir an einem kritischen Punkt. Wir brauchen Versorgungssicherheit, die Energiepreise müssen bezahlbar bleiben. Wir stehen vor einer ganz schwierigen Klimaschutz-Diskussion. Wir müssen das so umsetzen, dass unsere Wirtschaft nicht leidet. Da müssen uns die Betriebe sagen, was geht und was nicht geht. Was ganz schlimm wäre: wenn die Unternehmen schweigen, aber ihre Investitionen ins Ausland verlegen.

Bayerns Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger setzt bei der Energiewende auf einen sehr regionalen Ansatz. Er muss ein neues Konzept entwickeln, die Zeit wird knapp. Schaffen wir in Bayern das noch?



Foto: Severin Schweiger/Das Kraftbild

Digitalisierung und Umsetzung der Energiewende als wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik – Florian Streibl (M.) und Thomas Kreuzer im Interview mit IHK-Magazin-Redakteur Martin Armbruster (I.)

Streibl: Ich glaube schon, dass man da etwas hinbekommt. Die bayerische Energiewende wird mit Sicherheit sehr spannend. Wir brauchen mehr Gaskraftwerke, mehr Strom aus erneuerbaren Energien in Bayern. Wir setzen auf einen Mix aus großen und kleinen Erzeugern.

Kreuzer: Mir ist wichtig, dass wir auf unsere kleinen Betriebe schauen. Auch für einen Bäckermeister ist der Strompreis ein Problem. Der Mann ist nicht von der EEG-Umlage befreit. Er ist benachteiligt gegenüber Industrie und Industrieprodukten aus dem Ausland. Als Kunde können Sie auch tiefgekühlte Baguettes aus Frankreich kaufen und aufbacken.

Die Förderung der Bäcker, Metzger und Wirte stand im Mittelpunkt der ersten Pressekonferenz von Wirtschaftsminister Aiwanger. Ist das nicht etwas folkloristisch?

Streibl: Die Masse der Firmen sind die ganz kleinen Betriebe. Ich halte es für gut, dass der Wirtschaftsminister seinen Fokus darauf richten wollte. Nach dem Motto: Bitte vergesst unsere kleinen Firmen nicht.

Kreuzer: Ich finde Ihren Vorwurf unfair. Die Opposition hat der Staatsregierung Konzernhörigkeit vorgeworfen. Jetzt engagiert sich Hubert Aiwanger für kleine Firmen in der Fläche, das passt dann auch wieder nicht. Niemand muss der Staatsregierung sagen, wie wichtig die Industrie für Bayern ist. Wir in der CSU unterstützen aber auch die Wirtshausinitiative. Die verkauft Aiwanger super. Er sagt nur nicht, dass das Programm von Ilse Aigner (ehemalige Bayerische Wirtschaftsministerin und heute Landtagspräsidentin, die Red.) ist.

Aus der Autoindustrie kommen vermehrt Warnzeichen. Audi fährt einen Sparkurs und hat die Nachtschicht gestrichen. Volkswagen hat mehr Staatshilfe für die E-Mobilität gefordert. Halten Sie das für richtig?

Streibl: Audi hat sich einige Probleme selbst gemacht. Audi muss die auch selbst lösen. E-Mobilität fördern ist gut. Die Frage ist nur, wie wir das machen. Bei BMW in Dingolfing ist schon heute jedes vierte Auto, das vom Band geht, ein E-Hybrid. Diese neue Mobilität funktioniert nur, wenn wir genügend Strom haben. Da droht ein Engpass. Wir müssen deshalb auch über Brennstoffzellen und Power-to-Gas reden. Das müssen wir anpacken.

Kreuzer: Falsch wäre es, ein einzelnes Unternehmen zu fördern. Wir investieren viel Geld in die Batterietechnik, das kommt allen zugute. Das Problem ist bekannt: Die Produktion der Batterien erfordert wahn-sinnig viel Energie bei hohem Ressourcenverbrauch. Das kommt zu teuer. Hier kann der Staat helfen, indem er forscht.

Was könnte der Staat noch tun, um die Unternehmen zu fördern?

Kreuzer: Bürokratieabbau ist ein ganz wichtiger Punkt. Für Großunternehmen ist das nur ein ärgerlicher Kostenfaktor, für kleine Firmen geht es um die Existenz. Wenn wir da nichts bewegen, werden Unternehmer die Lust verlieren. Und die jungen Menschen werden sich sagen: Warum noch gründen? Da werde ich lieber Angestellter bei BMW oder Siemens.

Die Wirtschaft in der Region empfindet die Kontrollen an der österreichischen

Grenze als Zumutung. Auch der Sinn einer Bayerischen Grenzpolizei erschließt sich vielen nicht. Sehen Sie in diesen Maßnahmen keinen Widerspruch zu einem Europa der offenen Grenzen?

Streibl: Ich sehe da keinen Widerspruch. Wenn wir etwa mit Schleierfahndung grenzüberschreitende Kriminalität bekämpfen können, ist das im Interesse der Wirtschaft. Da darf man nicht weg-schauen.

Kreuzer: Grenzkontrollen haben mit dem EU-Binnenmarkt nichts zu tun. Wir haben viele Länder, die im Binnenmarkt, aber nicht Teil des Schengenraums sind. Das gilt für Rumänien und Bulgarien und für andere Länder. Für den Binnenmarkt sind der zollfreie Warenübergang entscheidend und die Anerkennung technischer Standards. Das hat nichts damit zu tun, wenn ich an der Grenze die Pässe der Passagiere kontrolliere. Man muss da nur das Risiko im Auge haben, dass es zu keinen zu starken Behinderungen des Verkehrs kommt.

Worin sehen Sie die wichtigste Aufgabe der Wirtschaftspolitik?

Kreuzer: In der Digitalisierung. Wir müssen in allen Bereichen besser werden: beim Breitbandanschluss, beim Mobilfunkangebot, in der Forschung, das geht bis hin zur Ausbildung. Ein Platz im Mit-telfeld reicht nicht. Wir müssen interna-tional an der Spitze sein. Sonst wird es schwierig.

Streibl: Neben der Digitalisierung halte ich die Umsetzung der Energiewende für das Wichtigste. Nur mit einer sicheren und bezahlbaren Stromversorgung kann die Wirtschaft funktionieren. ■

Dialog

Austausch mit neuem Landrat

Wirtschaft im Dialog mit der Politik – unter diesem Motto stand die jüngste Sitzung des **IHK-Regionalausschusses**

Neuburg-Schrobenhausen. Mit Erfahrungen aus bis dahin zwei Monaten Amtszeit stellte Landrat Peter von der Grün (Freie Wähler) aktuelle Schwerpunktaufgaben des Landratsamts im Bürocenter Reich in Schrobenhausen vor. Sein besonderes Augenmerk gelte der Gesundheitsversorgung, der Bildung und dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, sagte von der Grün.

Von der Grün informierte unter anderem über das vielfältige Engagement des Landkreises für die schulische und berufliche Bildung. Das spiegle sich in umfangreichen Investitionen wi-



Informationsaustausch im Bürocenter Reich in Schrobenhausen – Gastgeber und Geschäftsführer Michael Reich (Mitte), Landrat Peter von der Grün (FW, l.), Elke Christian, Leiterin der Geschäftsstelle Ingolstadt, und Marc Zizmann, MBDA Deutschland GmbH

Foto: IHK

der. So seien im aktuellen Haushalt elf Millionen Euro für die Schulen eingeplant.

Werner Halbig, stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses, appellierte an den Landrat, sich auch künftig für den Berufsschulstandort Neuburg besonders starkzumachen: »Azubis spielen für unsere Betriebe in der Fachkräftesicherung eine entscheidende Rolle. Berufsausbildung muss für junge Menschen attraktiv sein, deshalb ist eine wohnortnahe Berufsschul-ausbildung äußerst wichtig.«

www.ihk-muenchen.de/ingolstadt



**JETZT INFORMIEREN
AUF KATHAN.DE**

Fahrzeugarstellung zeigt Sonderausstattung und abweichende Motorisierung.

CONNECTIONS SIND ALLES.

Mit MINI Connected haben Sie auch unterwegs Ihre Termine stets im Griff. Erreichen Sie dank Real Time Traffic Information, Connected Navigation Plus, 8,8"-Touchscreen, Sportsitzen u.v.m. entspannt Ihre Ziele. Profitieren Sie von den gewerblichen Sonderkonditionen, attraktiven Leasingraten und unseren vorteilhaften Versicherungsangeboten. Jetzt bei Ihrem Autohaus Kathan.

Leasingbeispiel* von der BMW Bank GmbH: MINI One Countryman mit Ausstattungspaketen Chili und Connectivity.
Offizieller Kraftstoffverbrauch innerorts: 7,2 l/100 km, außerorts: 5,1 l/100 km, kombiniert: 5,9 l/100 km. Offizielle CO₂-Emissionen kombiniert: 134 g/km. Effizienzklasse: B.**

Anschaffungspreis netto	23.764,00 EUR
Leasingsonderzahlung	0,00 EUR
Laufleistung p. a.	10.000 km
Laufzeit	36 Monate
Sollzinssatz p.a.***	0,99 %
Effektiver Jahreszins	0,99 %
Gesamtbetrag netto	8.604,00 EUR
Monatliche Gesamtraten à netto	239,00 EUR

KATHAN
DAS PLUS AN LEIDENSCHAFT

Autohaus Kathan GmbH
Münchner Str. 47-49,
83707 Bad Wiessee
Tel. 08022 8604 0
www.kathan.de



DIE GEWERBLICHEN ANGEBOTE VON MINI.

*Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Lilienthalallee 26, 80939 München; Dieses Beispiel gilt nicht für Verbraucher. Es richtet sich ausschließlich an selbstständige und gewerbliche Kunden. Alle Beträge zzgl. 19% Mehrwertsteuer; Stand 06/2019. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen. **Die Angaben zu Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren VO (EU) 715/2007 in der jeweils geltenden Fassung ermittelt. Die Angaben sind bereits auf Basis des neuen WLTP-Testzyklus ermittelt und zur Vergleichbarkeit auf NEFZ zurückgerechnet. Bei diesem Fahrzeug können für die Bemessung von Steuern und anderen fahrzeugbezogenen Angaben, die (auch) auf den CO₂-Ausstoß abstellen, andere als die hier angegebenen Werte gelten. ***Gebunden für die gesamte Vertragslaufzeit.

Gleiche Rechte, Pflichten, Chancen!

Die Vereinten Nationen haben 17 Sustainable Development Goals (SDGs) verabschiedet, zu deren Erreichung auch Unternehmen beitragen können. Das fünfte Nachhaltigkeitsziel lautet: Gleichstellung der Geschlechter.

GABRIELE LÜKE



Foto: shock_Fotolia.com

Gut ausgebildet, aber nur selten in Führungspositionen – Frauen in deutschen Unternehmen

Darum geht's

- In den meisten Ländern sind Frauen den Männern weder gesetzlich noch ökonomisch gleichgestellt.
- In Deutschland gibt es immer noch Lohnunterschiede. Nur wenige Frauen erreichen Führungspositionen.
- Unternehmen können zur Geschlechtergerechtigkeit beitragen und profitieren davon.

Auch im Jahr 2019 sind Frauen erheblich diskriminiert. Von 187 Ländern garantieren nur Schweden, Dänemark, Belgien, Luxemburg, Frankreich und Lettland Frauen per Gesetz eine völlige Gleichberechtigung, weist die International Bank of Reconstruction and Development (IBRD) nach. Frauen erleiden mehr Gewalt als Männer, übernehmen mehr unbezahlte Arbeit, verdienen weniger und sind in Führungspositionen sowie in der Unternehmerschaft unterrepräsentiert,

stellt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) fest.

Mit ihrem Nachhaltigkeitsziel 5 »Gleichstellung und Selbstbestimmung der Geschlechter« gehen die Vereinten Nationen diese Ungleichheit an. Auch hierzulande ist noch Luft nach oben. Im IBRD-Ranking der gesetzlichen Gleichstellung liegt Deutschland nur auf Rang 31.

Der Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenlohn von Männern und jenem von Frauen beträgt rund 21 Prozent, so das Statistische Bundesamt.



Rechnet man jenen Teil des Verdiensts heraus, der etwa auf Unterschiede bei der Berufswahl, der Arbeitszeit oder den geringeren Anteil von Frauen in Führungspositionen zurückzuführen ist, liegt die Lücke immer noch bei sechs Prozent (2014, aktuellere Zahlen liegen nicht vor).

Wächst der Anteil an weiblichen Führungskräften auch weiterhin so langsam wie bisher, erreicht die deutsche Wirtschaft erst 2058 ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis, ermittelte das Karriereportal LinkedIn. In den 200 größten deutschen Unternehmen sind nur neun Prozent der Vorstände Frauen. Nur vier Prozent der Vorsitzenden sind weiblich, so das Wirtschaftsforschungsinstitut DIW Berlin.

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, die die SDGs national umsetzt, erklärt daher Lohngerechtigkeit und Frauen in Führung zu ihren Schwerpunkten. Zudem will sie die berufliche Qualifizierung von Frauen und Mädchen in Entwicklungsländern verbessern.

Hartnäckige Rollenbilder

»Der wesentliche Grund für die ökonomische Ungleichheit liegt in den hartnäckigen traditionellen Rollenbildern. Kinder und Familie werden nach wie vor den Frauen zugeschrieben, und das unterläuft ihre Chancen und Karrieren – zumal die staatliche Kinderbetreuung nicht ausreicht«, analysiert Claudia Eckstaller (56), Professorin und Genderexpertin der Hochschule München. »Deshalb können gerade Unternehmen, indem sie ihre Geschlechterwahrnehmung, Organisationsstrukturen, Rekrutierungs- und Beförderungsprozesse ändern, sehr viel zur Gendergerechtigkeit beitragen.«

Die nachwachsenden Generationen würden dies auch zunehmend einfordern. »Mentoring für zukünftige Führungsfrauen, Führen in Teilzeit oder familienfreundliche Angebote speziell für Väter brechen die angestammten Rollen und betrieblichen Strukturen auf«, betont Eckstaller.

Für mehr Chancengerechtigkeit setzt sich auch die IHK für München und Oberbayern ein. Dabei hält Elfriede Kersch, Referatsleiterin Frauen in der Wirtschaft, mehr Regulierung wie durch das Entgelttrans-

parenzgesetz von 2017 jedoch für problematisch: »Dies ist zu bürokratisch und bringt zu wenig Fortschritt.« Stattdessen fordert sie eine flächendeckende und flexible Kinderbetreuung und überzeugt lieber mit ökonomischen Vorteilen: »Frauen sind besser ausgebildet denn je. Gemischte Teams aus Männern und Frauen machen Unternehmen erwiesenermaßen erfolgreicher.«

Beim Ingolstädter Familienunternehmen Gebrüder Peters GmbH steht Geschlechtergerechtigkeit schon lange oben auf der Tagesordnung. Prokuristin Veronika Peters (62) bezahlt Männer und Frauen für die gleiche Arbeit selbstverständlich gleich. Sie sorgt dafür, dass Frauen in Führungspositionen aufsteigen, und bereitet sie zum Beispiel in Mentoringprogrammen darauf vor.

Zugleich unterstützt sie eine gute Vereinbarkeit von Familie und Karriere. Homeoffice, flexible Arbeitszeiten, Teilzeit oder Jobsharing sind auch für Führungskräfte möglich. Alleinerziehende erhalten zusätzliche finanzielle Hilfe für die Kinderbetreuung. Peters betont: »Wir richten die Arbeitszeit- und Vereinbarkeitsangebote stets an beide Geschlechter. Denn nur wenn auch die Männer mehr Familienarbeit übernehmen, können sich neue Rollenbilder und eine wirklich nachhaltige Geschlechtergleichheit auch durchsetzen.«

Einen weiteren wichtigen Hebel für mehr Gendergerechtigkeit sieht Annette Sulger (47), Diversity-Managerin bei der MAN Bus & Truck SE in München, in betriebsinternen Frauennetzwerken. Bei MAN treffen sich seit drei Jahren Mitarbeiterinnen aller Hierarchien regelmäßig und tauschen sich informell aus. So erfahren sie etwa, wo Führungspositionen offen sind oder wer sich eine solche Stelle teilen möchte. »Durch das Netzwerk ermutigen, coachen und pushen sich die Frauen wechselseitig, das stärkt ihre Position im Unternehmen und die Karrierechancen«, sagt Sulger.

Firmen können von Deutschland aus sogar die Chancengerechtigkeit in anderen Ländern erhöhen. Die Fairkauf

Handelskontor eG in München kooperiert schon seit vielen Jahren mit Mahima Mehra, Besitzerin der Papeterie Fibres, im indischen Neu-Delhi. Damit unterstützt sie weibliche Selbstständigkeit, die von der traditionellen indischen Gesellschaft eher abgelehnt wird. Heute vergibt Unternehmerin Mehra selbst Aufträge – gern an Frauen. Peter Eicher von Fairkauf freut sich: »Damit fördern wir eine positive Dynamik, die immer mehr Frauen am Wirtschaftsleben beteiligt und ihnen Selbstbestimmung ermöglicht.« ■

IHK-Ansprechpartnerinnen zu den UN-Nachhaltigkeitszielen

Verena Jörg, Tel. 089 5116-1502
verena.joerg@muenchen.ihk.de

zu Frauen in der Wirtschaft

Elfriede Kersch, Tel. 089 5116-1786
elfriede.kersch@muenchen.ihk.de

IHK-Veranstaltungstipp

7. Bayerischer CSR-Tag

»Wirtschaft für Zukunft – höher, schneller, weiter?«

Bayerns größte CSR-Netzwerkveranstaltung richtet den Blick in die Zukunft und stellt die Frage nach der Bedeutung von Wirtschaft und Wirtschaftswachstum für eine nachhaltige Entwicklung. Ist das Motto »Höher, schneller, weiter« noch zeitgemäß?

Termin: 24.9.2019, 14–18 Uhr

Ort: IHK Akademie München, Orleansstr. 10–12, 81669 München

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Programm und Anmeldung unter:
www.ihk-muenchen.de/csr-tag

Prüfer werden

Berufserfahrung, Wissen und pädagogisches Geschick sind gefragt – die IHK sucht für Aus- und Fortbildung ehrenamtliche Kräfte, die Prüfungen abnehmen.

STEFAN BOTTLER



Foto: IHK

Auch der Betrieb profitiert – Logistikunternehmer und Prüfer Uwe Tettke

Manche Entscheidung hat Uwe Tettke (64) niemals bereut. Den Beschluss, als ehrenamtlicher Prüfer für die IHK für München und Oberbayern tätig zu werden, zählt der Geschäftsführer der GTS Tettke Spedition

GmbH in Geisenfeld (Kreis Pfaffenhofen an der Ilm) ausdrücklich dazu. Seit rund 25 Jahren fährt er mindestens einmal im Monat donnerstags nach München und nimmt angehenden Güterkraftverkehrsunternehmern die gesetzlich vorgeschriebene Fachkundeprüfung ab. Vormittags absolvieren bis zu acht Bewerber zwei schriftliche Prüfungen, die Tettke und zwei weitere Prüfer anschließend korrigieren. Abhängig von den Ergebnissen, nehmen sie am Nachmittag dann mündliche Prüfungen ab. »Am Anfang wollte ich mich vor allem für mein Gewerbe einsetzen«, erklärt der Logistikunternehmer sein Engagement. »Im Laufe der Jahre habe ich dann die Erfahrung gemacht, dass auch mein Betrieb von den Fragestel-

lungen vieler Prüfungsaufgaben sowie von meinem Austausch mit anderen Prüfern profitiert.« Als Ergebnis automatisierte Tettke zum Beispiel die Kontrollen der Fahrerkarten, die wichtige Fahr- und Arbeitsdaten speichern, und verschärfte die Anforderungen für Gefahrguttransporte. Tettke ist einer von rund 10000 Prüfern, die ehrenamtlich für die IHK arbeiten. Jedes Jahr nehmen sie knapp 60000 Prüfungen in rund 230 Ausbildungsberufen, 70 Fortbildungen und 20 Sachkunde- und Fachkundegebieten ab. Während der vergangenen Jahre stiegen die Teilnehmerzahlen immer stärker an. In einzelnen Prüfungen war ein Zuwachs von 85 Prozent zu verzeichnen. Jetzt schlägt die IHK Alarm.

Hier sind Prüfer gesucht

Für mindestens 50 Qualifikationen fehlen Prüfer. »Vor allem für die Ausbildungsprüfungen zum Groß- und Außenhandelskaufmann und zum technischen Produktdesigner sowie für die Fachkundeprüfungen zum Güterkraftverkehrsunternehmer und Taxi- und Mietwagenunternehmer suchen wir Interessenten«, sagt IHK-Expertin Nicole Reischl. »Auch für die Ausbildereignungsprüfung haben wir hohen Bedarf.« Damit Bewerber ihre Prüfungen absolvieren können, nehmen viele Prüfer bereits weit mehr Termine wahr als geplant.

Auch die Korrekturen beanspruchen etwas Zeit. »Für die Bewertung von Projektarbeiten benötige ich vier bis fünf Stunden«, sagt Florian Forster (43), Geschäftsführer der Blu Systems GmbH in Oberhaching. »Hinzu kommen Vorbesprechungen mit den Prüflingen.« Forster prüft IT-Fachkräfte, die sich zu Operativen Professionals weiterbilden, und schätzt sein Ehrenamt

Darum geht's

- Für rund 50 Ausbildungsberufe, Fortbildungen und Sachkundegebiete ist der Bedarf an Prüfern besonders groß.
- Gefragt sind langjährige Berufserfahrung und pädagogisches Know-how.
- Prüfer gestalten die berufliche Bildung mit und profitieren von neuem Wissen und Kontakten.

sehr: »Mit dieser Tätigkeit konnte ich mein berufliches Netzwerk erheblich ausbauen.« IHK-Präsident Eberhard Sasse appelliert an Unternehmer, Mitarbeiter für ein Engagement als Prüfer zu motivieren oder selbst eine solche Tätigkeit aufzunehmen. »Ehrenamtliche Prüfer füllen das Stichwort ›Selbstverwaltung der Wirtschaft mit Leben«, so Sasse. »Sie sorgen für praxisnahe Prüfungen, welche die Anforderungen der Unternehmen an Fachkräfte genau widerspiegeln.« Der wachsende Prüfermangel könne den bestehenden Fachkräftemangel in München und Oberbayern nochmals verschärfen. Wenn qualifizierte Mitarbeiter ihren Abschluss nicht oder nur mit Verspätung ablegen können, erwägen sie möglicherweise einen Umzug an andere Standorte.

Eine solche Konsequenz zog Johanna Märkl-Etzel (59) vor Jahren. Weil sie sich in ihrer Heimatstadt Regensburg nicht zur Floristikmeisterin weiterbilden konnte, wechselte sie nach Landshut. Heute bildet die Unternehmerin selbst aus und arbeitet als Prüferin für angehende Floristen. »Ich nehme mir fünf Tage im Jahr für Zwischen- und Abschlussprüfungen frei«, sagt die Inhaberin der Werkstätte für Floristik Märkl-Etzel GmbH in München. Als frühere Fachlehrerin bringt sie neben langjähriger unternehmerischer

Erfahrung methodisches und pädagogisches Know-how mit. Solche Qualifikationen sucht die IHK. Wer Prüfer werden will, sollte überdies »bereit sein, sich über neue Entwicklungen in seiner Branche immer auf dem Laufenden zu halten«, erklärt IHK-Expertin Reischl.

Besonders motiviert

Vom ehrenamtlichen Engagement profitiert auch der Arbeitgeber. Wer Prüfer beschäftigt, darf sich über hochqualifizierte und besonders motivierte Mitarbeiter freuen, die in ihrer Branche bestens vernetzt sind. Diese Erfahrung hat der Landsberger Küchengerätehersteller Rational AG gemacht. »Als ich beim Bewerbungstermin 2011 von meiner Tätigkeit als IHK-Prüfer berichtete, reagierten meine Gesprächspartner sehr aufgeschlossen«, erinnert sich der Rational-Sicherheitsbeauftragte Michael Happach (50).

Einmal im Monat fährt der frühere Bundeswehroffizier nach München und nimmt angehenden Fachkräften für Bewachungstätigkeiten die mündliche IHK-Sachkundeprüfung ab. »Meine zwei Mitprüfer und ich sprechen mit bis zu 15 Kandidaten in Gruppen von zwei bis drei Personen«, erklärt Happach. »Wir sind ein eingespieltes Team und können uns in weniger als zehn Minuten auf die Note einigen.« In den ver-

gangenen Jahren beobachtete der Sicherheitsexperte eine zeitweise stark wachsende Nachfrage nach Sicherheitsfachkräften. »Weil für jedes Flüchtlingsheim ein Security-Dienst engagiert wird, müssen die Bewerber mit interkultureller Kompetenz überzeugen«, beschreibt er die veränderten Prüfungsanforderungen.

GTS-Geschäftsführer Tettke erlebt ebenfalls eine enorme Nachfrage nach Fachkundeprüfungen für Güterkraftverkehrsunternehmen. Viele Landwirte und ihre Lohnunternehmer, die bislang von diesem Nachweis befreit waren, müssen aufgrund einer neuen rechtlichen Regelung die Schulbank drücken. Während des ersten Quartals 2019 fuhr der Spediteur deshalb zeitweise jeden Donnerstag nach München, um zu prüfen. Für Tettke kein Problem: »Meine rund 30 Mitarbeiter halten mir an diesen Tagen den Rücken frei und erledigen das Tagesgeschäft im Alleingang.« ■

Weitere Informationen zu Aufgaben und Anforderungen an Prüfer sowie zu Berufen mit besonders hohem Bedarf unter:
www.ihk-muenchen.de/pruefer-werden

IHK-Ansprechpartnerin zum Thema Prüfer
Nicole Reischl, Tel. 089 5116-1542
nicole.reischl@muenchen.ihk.de

Bauen mit System

Schnell, wirtschaftlich
und nachhaltig.

1969 | 2019
50
Jahre
GOLDBECK

GOLDBECK Süd GmbH, Niederlassung München, 80807 München,
Domagkstraße 1a, Tel. +49 89 614547-100, muenchen@goldbeck.de
GOLDBECK Süd GmbH, Niederlassung Rosenheim, 83022 Rosenheim,
Gießereistraße 8, Tel. +49 8031 40948-0, rosenheim@goldbeck.de

konzipieren bauen betreuen
goldbeck.de

 **GOLDBECK**

Digital – aber sicher

Unternehmen benötigen ein digitales Ökosystem, in dem sie sicher agieren können.
Welche Bausteine sind dazu erforderlich?

JOSEF STELZER

Die Tricks und Täuschungsmanöver der Cyberkriminellen lassen sich auf den ersten Blick oft kaum er-

kennen. Clever gefälschte Onlineshops mit sogenannten Punycode-Domains sind ein Beispiel dafür. Mit dem im Grunde sinnvollen Punycode-Verfahren können nicht lateinische Buchstaben in Web-adressen verwendet werden. Kriminelle nutzen sie, um gefälschte Internetseiten und Onlineshops zu tarnen. Zunächst werden arglose Einkäufer per Werbe-E-Mail angelockt, etwa mit hohen Rabatten. Die Einkäufer bestellen und bezahlen – erhalten aber keine Ware. »Immer wieder berichten uns Unternehmen, dass sie auf diese Weise getäuscht worden sind«, sagt IHK-Experte Bernhard Kux.

Der Einfallsreichtum der Internetbetrüger ist schier grenzenlos. Das Spektrum reicht von gefälschten Onlineshops über Hackerattacken, Datendiebstahl und Erpressungssoftware bis zu Spionage und Sabotage. Um sich dagegen abzusichern, benötigen Unternehmen eine Art digitales Ökosystem: eine IT-Umgebung, in der sie möglichst sicher und vertrauensvoll agieren können.

Die IHK für München und Oberbayern empfiehlt daher in ihrem Positionspapier »IT-Sicherheit für Unternehmen« (siehe Kasten S. 41 unten), Lotsendienste einzurichten, zum Beispiel im Rahmen der von der Bayerischen Staatsregierung geplan-

Darum geht's

- Die nächste Cyberattackenwelle ist absehbar: Etwa alle vier Jahre tauchen neue Angriffsmuster auf.
- Jede Firma muss sich erst über ihren konkreten Schutzbedarf klar werden.
- Die IT-Sicherheit in der Wirtschaft lässt sich etwa durch Lotsendienste oder Förderprogramme erhöhen.



IT-Sicherheit – essenziell
für die Wirtschaft

Foto: Nmedia_Fotolia.com

»Bei fast allen Internetseiten und Onlineshops haben wir Sicherheitslücken festgestellt.«

Janosch Maier, Geschäftsführer von Crashtest Security



Foto: Crashtest Security GmbH

»Wir befinden uns in einem ständigen Wettlauf mit den Cyberkriminellen.«

Richard Werner, Business Consultant bei Trend Micro Deutschland



Foto: Trend Micro Deutschland GmbH

ten Initiative »Online – aber sicher!«. Sinnvoll sei es ebenfalls, den Erwerb von Kompetenzen zu forcieren und etwa die Allianz für Cybersicherheit und das Zentrum Digitalisierung.Bayern (ZD.B) auszubauen. Die IHK fordert außerdem, Fördermittel wie den Digitalbonus weiter anzubieten und die Selbsthilfe zu unterstützen.

Die Grundlagen für ein funktionierendes digitales Ökosystem legen die Betriebe letztlich selbst. Richard Werner, Business Consultant bei der Trend Micro Deutschland GmbH in Hallbergmoos, die Lösungen für Daten- und Cybersicherheit anbietet, betont: »Generell sollten Unternehmen darauf achten, immer die neueste Schutztechnologie einzusetzen.« Etwa alle vier Jahre tauchten neue, massentaugliche Angriffsmuster auf, die selbst aktuelle Verteidigungsmechanismen austricksen könnten. »Wir befinden uns hier in einem ständigen Wettlauf mit den Cyberkriminellen«, so Werner.

Sicherheitslücken in Software und Betriebssystemen, die in Unternehmen zum Einsatz kommen, sind ein weiterer Einfallstor für Schadprogramme. »Um die Softwarefehler zu korrigieren, sollten die vom Hersteller bereitgestellten Updates und Patches schnellstmöglich installiert werden«, rät der Experte. Zu beachten sei dabei, »dass Software-Updates, die Sicherheitslecks schließen, die betrieblichen IT-Systeme so stören können, dass diese nicht mehr funktionieren«, betont Werner. Er empfiehlt, die Fehlerkorrekturen vor der Installation zu testen.

Janosch Maier ist Geschäftsführer der Münchner Crashtest Security GmbH, die unter anderem Sicherheitstests für browserbasierte Webanwendungen entwickelt: »Bei fast allen getesteten Internetseiten und Onlineshops haben wir Sicherheits-

lücken festgestellt, zum Teil gravierende, geschäftskritische Mängel«, so der 28-Jährige. Typische Schwachstellen entstünden etwa durch fehlerhafte Verschlüsselung von Webseiten, Fehler bei der Serverkonfiguration oder aufgrund von veralteter Software. Wie können die Unternehmen die Gefahren in den Griff bekommen? »Zunächst sollten sie sich über ihren Schutzbedarf klar werden und ihre schützenswerten Daten erkennen«, rät Maier. Bei Bedarf hilft dabei ein Berater. Sollte intern das Wissen für IT-Sicherheit nicht ausreichen, können Unternehmen ihre Systeme auch an einen vertrauenswürdigen regionalen Dienstleister auslagern. Dies bringe zwar Kosten mit sich, räumt Maier ein. »Auf der anderen Seite können sie sich dadurch auf ihr Kerngeschäft konzentrieren.«

Die nächste massive Cyberangriffswelle erwartet IT-Berater Werner etwa ab Ende 2019. Dann könnte vermehrt dateilose Schadsoftware weltweit die IT-Systeme attackieren. Die Digitalschädlinge verstecken sich direkt in den Arbeitsspeichern der Computer – also nicht wie üblich auf den Festplatten, so dass gängige Schutzprogramme ins Leere laufen. Denkbar ist, dass sich die Schädlinge auf präparierten Webseiten oder in E-Mails verbergen. Wenn sie Computersysteme infiziert haben, können daraus IT-Ausfälle und Datenklau resultieren. Die gute Nachricht der Experten: Die neuesten IT-Lösungen sollten auch diese Angriffe abwehren können. ■

IHK-Ansprechpartner zu IT-Sicherheit

Bernhard Kux, Tel. 089 5116-1705
bernhard.kux@muenchen.ihk.de

TIPP: Punycodes im Browser

Die Browser Internet Explorer, Edge, Safari und Chrome zeigen Punycode-Domains an (»https://xn-...«). Bei Firefox (und im Mailprogramm Thunderbird) sehen Nutzer dagegen nicht, welche Domains sich tatsächlich hinter einer Webadresse verbergen. Um das echte Domainziel ausfindig zu machen muss Firefox (bzw. Thunderbird) umkonfiguriert werden. Dazu »about:config« in der Browseradresszeile eingeben und den Schlüssel »network.IDN_show_punycode« suchen, der auf »true« stehen sollte. Dann werden Punycodes und damit eventuell problematische Ziele erkennbar.

Basis für mehr IT-Sicherheit

Das IHK-Positionspapier »IT-Sicherheit für Unternehmen« stellt vier Kernforderungen auf:

- **Informationssicherheit in Firmen stärken:** Kompetenzen fördern, hilfreiche Angebote ausbauen.
 - **Angemessene Rahmenbedingungen schaffen:** gesetzliche Vorschriften durchsetzen (statt Meldepflichten), den Nutzen freiwilliger Meldungen von Cyberangriffen erhöhen.
 - **Technische Grundlagen bereitstellen:** Basistechnologien entwickeln, Sicherheitslücken schließen, Standards setzen und verbessern.
 - **Chancen für sichere Soft- und Hardware erhöhen:** Transparenz schaffen durch freiwillige Gütesiegel oder verpflichtende Zertifizierungen.
- Das Positionspapier, Notfallkontakte und weitere Tipps unter: www.ihk-muenchen.de/informationssicherheit

Ideenschmiede in Murnau

Im ehemaligen Gemeindekrankenhaus findet eine besonders nachhaltige Art der Wirtschaftsförderung statt. Knapp zwei Jahre nach Eröffnung des InnovationsQuartiers zeigt sich, dass das ambitionierte Konzept aufgeht.

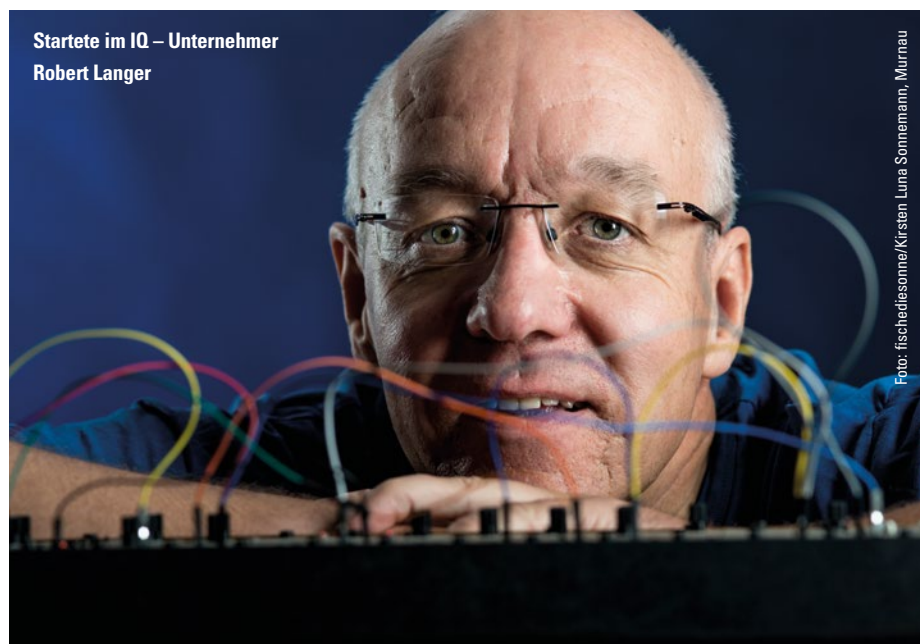
EVA ELISABETH ERNST

Darum geht's

- Der Markt Murnau baute ein leer stehendes Krankenhaus zum Gründerzentrum um.
- Seit der Eröffnung im Mai 2017 gingen bereits neun Unternehmen daraus hervor.
- Firmen schätzen besonders die Kooperationsmöglichkeiten und die gut ausgestatteten Werkstätten.

Robert Langer wollte eigentlich nur eine kreative Pause einlegen. Der IT-Berater hatte gerade ein größeres Projekt abgeschlossen, als er sich 2016 auf ein Hobby aus Studententagen besann: Er baute einen kleinformatigen Synthesizer – und stieß bei Insidern aus der lokalen Elektromusikszene auf großes Interesse. »Daraufhin habe ich ein Crowdfunding-Projekt auf der Plattform Kickstarter gestartet«, erinnert sich der 53-Jährige. Ziel war es, 19000 Euro für den Bau von 50 Geräten einzusammeln. Bereits nach vier Tagen war die Summe erreicht. Insgesamt gingen sogar 47000 Euro ein – und damit verbunden Aufträge für 100 modulare Synthesizer, die Langer nun bauen musste.

Da traf es sich gut, dass im Mai 2017 das InnovationsQuartier Murnau (IQ) startete. Auf Initiative des Murnauer Wirtschaftsförderers Jan-Ulrich Bittlinger (44) wurde das ehemalige Gemeindekrankenhaus, das



Startete im IQ – Unternehmer
Robert Langer

Foto: fischdiesome/Kirsten Luna Sonnemann, Murnau

seit zehn Jahren leer stand, in ein ganz besonderes Gründerzentrum verwandelt. Etwa eine Million Euro investierte der Markt Murnau, in dem 12000 Menschen leben, in die Immobilie. Auf rund 5000 Quadratmetern gibt es dort Einzelbüros, Co-Working-Arbeitsplätze sowie Besprechungs- und Veranstaltungsräume, die auch Externen offenstehen.

Im Gebäude ist zudem das MakerLab Murnau untergebracht, das über bestens ausgestattete Elektronik-, Holz-, Medien-, Metall-, Siebdruck- und Textilwerkstätten verfügt. Im MakerLab finden zahlreiche Kurse statt. Besonders stolz ist Bittlinger auf die Jugendprogrammiergruppen, an

denen sich derzeit 50 Jugendliche beteiligen. »Aber auch Unternehmer und Gründer nutzen die Werkstätten«, erklärt der Wirtschaftsförderer.

Bestes Beispiel dafür ist Unternehmer Langer, der dort die Frontplatten und Gehäuse für seine Synthesizer zusammenbaut. Die internationale Nachfrage nach seinen Instrumenten ist groß, er hat sich eine Nische im Weltmarkt erobert. Aus dem einstigen Spaßprojekt entstand das Einzelunternehmen tangible waves, das Langer demnächst in die Rechtsform der Unternehmergesellschaft (UG) umwandeln will. Am IQ Murnau schätzt er nicht nur die kostengünstigen Räumlichkeiten

mit bester Infrastruktur, sondern vor allem das kooperative Miteinander: »Das IQ trifft genau den Bedarf hier vor Ort. Denn das niederschwellige Angebot unterstützt kreative Köpfe dabei, ihre Ideen anzupacken und aus eigener Kraft umzusetzen.«

Dass die meisten der Unternehmen im IQ aus den Bereichen Software, Film, Werbung und Design stammen, ist gewollt: »Als Ergänzung zu den hier in Murnau dominierenden Branchen Tourismus und Gesundheit wollen wir den Wirtschaftsstandort mit Fokus auf die Kultur- und Kreativwirtschaft stärken«, sagt Wirtschaftsförderer Bittlinger. »Das IQ steht jedoch allen Unternehmen, Gründern und Selbstständigen aus der Region als Anlaufstelle offen und dient als Katalysator für die wirtschaftliche Entwicklung.« Einmal pro Quartal bietet die IHK-Geschäftsstelle Weilheim hier einen Gründersprechtag an. Geschäftsstellenleiter Jens Wucherpennig bezeichnet das IQ als »Vorzeigeprojekt für die Förderung von Innovationen im ländlichen Raum«.

Raum für kreative Ideen

Dass das IQ den von der Kommune hochgesteckten Anspruch einer »Blaupause für die Wirtschaftsförderung im ländlichen Raum« erfüllt, zeigt sich auch darin, dass die Flächen komplett vermietet und bislang neun Firmengründungen daraus hervorgegangen sind.

So spielte das IQ Murnau auch beim Start der Pink Stories GmbH i.Gr. eine wichtige Rolle. Diana und Dominikus Brettner waren gerade auf einem 14-monatigen Roadtrip von New York nach Patagonien,



Mitbringsel-Manufaktur – die Firma Pink Stories produziert hochwertige Souvenirs ...

als sie vom Umbau des Gemeindekrankenhauses in ihrem Heimatort hörten. »Da wir damals bereits vage planten, uns nach unserer Rückkehr im August 2017 selbstständig zu machen, klang das sehr vielversprechend«, erinnert sich Dominikus Brettner (42). Von den Angeboten im IQ waren die Brettners dann schwer beeindruckt. »Insbesondere das MakerLab mit seinen professionell ausgestatteten Näh-, Siebdruck-, Holz- und Metallwerkstätten war und ist für uns wichtig: Dort stellen wir nach wie vor Prototypen und Kleinserien her«, so Brettner.

Handgewebte Inkabänder aus Peru, die sie von ihrer Reise mitbrachten, waren das erste Produkt. Diana Brettner (41) wollte hochwertige und geschmackvolle Alternativen zu üblichen Souvenirs entwickeln. So entstand eine Mitbringsel-Manufaktur. »Mit unseren Produkten verpacken wir die Emotionen besonderer Orte in Designobjekte«, sagt Dominikus Brettner. Im Sortiment finden sich Karten, Kunstdrucke,



... die Unternehmensgründer Diana und Dominikus Brettner beginnen im IQ Murnau

bedrucktes Klebeband, Stempel und Brotzeitbrettchen. Mittlerweile produziert Pink Stories nicht mehr nur Murnauer Souvenirs, sondern auch Produkte für andere Tourismusziele, darunter München, Köln, Salzburg oder Wien. Im Oktober 2018 ging der Webshop online.

»Die Gelegenheit, im MakerLab unter fachkundiger Anleitung neue Ideen auszuprobieren, ist für uns nach wie vor wichtig«, sagt Dominikus Brettner. »Diese Entwicklungsleistungen extern zu vergeben, könnten wir als junges Unternehmen nicht bezahlen.« Doch auch die Vernetzungsangebote und das Know-how, das ihnen im InnovationsQuartier zur Verfügung steht, schätzt er. Sein Fazit: »Ohne das IQ Murnau wäre unser Start in die Selbstständigkeit mit Sicherheit nicht so glatt verlaufen.« ■

IHK-Ansprechpartner Geschäftsstelle Weilheim

Jens Wucherpennig, Tel. 0881 925474 20
jens.wucherpennig@muenchen.ihk.de



WIR BAUEN FÜR SIE – SCHLÜSSELFERTIG

- Gewerbe- und Industriegebäude
- Wohn- und Sozialimmobilien
- Verbrauchermärkte
- Neubau, Umbau, Modernisierung

Wir sind Ihr professioneller Partner für wirtschaftliche Gesamtlösungen mit Termintreue und Qualität.

InnCon Baugesellschaft mbH

Werkstraße 14 · 84513 Töging am Inn · T +49 8631 188 778-0 · info@inncon-bau.de
www.inncon-bau.de



PRO & CONTRA

Recruiting online

Für Unternehmen ist die Frage entscheidend: Wie lassen sich Bewerber am besten ansprechen, auswählen und schließlich einstellen? Ist es sinnvoll, bei der Suche und Auswahl neuer Mitarbeiter auf digitale Lösungen zu setzen? Zwei Meinungen.



Vorweg gilt es, eines klarzustellen: Wer über digitales Recruiting mitreden will, muss nachweisen, dass er auch seine analogen Hausaufgaben gemacht hat. Ohne greifbare Belege für Arbeitgeberattraktivität laufen auch die besten Ideen fürs Online-recruiting ins Leere.

Wir haben im Vorjahr kräftig in unser Employer Branding investiert und uns dabei extern beraten lassen. Mit dieser Hilfe und mit einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema ist es uns in nur einem Jahr gelungen, eine komplette Arbeitgebermarke aufzubauen. Mit attraktiveren Büroräumen, Veränderungen bei der Vergütungsstruktur, einem eigenen Mitarbeiter-Haus und der Einführung eines umfangreichen Sozialleistungspakets konnten wir unsere Attraktivität als Arbeitgeber massiv steigern. Zudem nutzen wir gezielt die digitalen Kanäle zur Personalsuche.

Für uns ist es sehr wichtig gewesen, erst einmal an interessierte Bewerber heranzukommen. Hierfür haben wir eine eigene Karri-

erewebsite eingeführt, in der wir anschaulich erklären, was wir machen, wo wir arbeiten, wen wir genau suchen und was die Kandidaten hierfür mitbringen müssen. Mit einer One-Klick-Bewerbung kann man sich über diese Website mit wenig zeitlichem Aufwand an unsere HR-Expertin wenden und sein Interesse an einer Beschäftigung bekunden. Grundsätzlich gibt es für uns keine feste Regel bei der Bewerberansprache, die für alle Kanäle und Positionen gilt. Eine Werkstudentin haben wir zum Beispiel über Instagram gefunden.

Gerade bei der Rekrutierung jüngerer Mitarbeiter steht außer Frage, dass die Onlinewelt viele Vorteile bietet und man sein Zielpublikum schlichtweg besser erreicht. Der Kontakt ist schneller möglich. Dies ist gerade am Standort München entscheidend bei der Bewerbersuche. Alles in allem haben uns die neue strategische Ausrichtung beim Employer Branding und der Fokus auf die Digitalisierung in der Ansprache der Bewerber schon sehr bei Stellenbesetzungen geholfen.



Foto: Sunny Cars

Thorsten Lehmann (49), Geschäftsführer Sunny Cars GmbH, München

Das 1991 von Kai Sannwald gegründete Unternehmen gehört zu den größten Mietwagenanbietern in Europa und beschäftigt rund 170 Mitarbeiter. Es ist in Österreich, Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Luxemburg und in der Schweiz aktiv und vermarktet Mietwagen in mehr als 120 Ländern.



Foto: Syda Productions_Fotolia.com

Es scheint keine Zweifel mehr zu geben, dass sich das Online-recruiting auf breiter Front durchsetzt. Von der Karriererubrik auf der Unternehmenswebsite bis zu einschlägigen Onlineplattformen, von Angeboten auf Social-Media-Kanälen bis zur klassischen Stellenanzeige: Wenn Unternehmen Mitarbeiter gewinnen wollen, steht das Internet als dominierender Kommunikationskanal im Vordergrund. Es erscheint komfortabel, schnell und effizient – und doch ist es noch weit davon entfernt, die menschliche Komponente der Zusammenarbeit zu erfassen.

Es ist aus meiner Sicht auch ein Widerspruch in sich, wenn Unternehmen auf der einen Seite über Werte, Talente und Persönlichkeit ihre Arbeitgeberattraktivität signalisieren, aber auf der anderen Seite den Auswahlprozess der »richtigen« Menschen für ihre Teams weitgehend automatisieren wollen. Selbst in den jüngsten Generationen ist die Bereitschaft wenig ausgeprägt, Bewerbungsunterlagen ins Niemandsland einer Cloud zu schicken oder ein eigenes Profil auf einer Website anzulegen, ohne zu wissen, was damit geschieht. Schulabgänger nach dem Jahrgang 2000 wollen nicht mehr gefunden werden. Sie wollen finden. Keine Frage: Bis zu einem gewissen Level mögen automatisierte Werkzeuge den Auswahlprozess vereinfachen und beschleunigen;

spätestens dann, wenn es um Vielfalt und verborgene Fähigkeiten geht, werden sie scheitern. Was nicht in Zeugnissen und Dokumenten erfasst ist, kann sich nur im persönlichen Gespräch offenbaren.



Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die zusammenarbeiten wollen, müssen daher gemeinsam am Tisch sitzen, um sich näherzukommen und zu verstehen. Die geeigneten Menschen an diesen Tisch zu bringen, dafür wird es auch weiterhin menschlicher Entscheidungen bedürfen – unter anderem auch der Fachkenntnis und Erfahrung von Personalberatern und -vermittlern. Dieses Prinzip hat sich in der Vergangenheit bewährt. Da sich das Miteinander von Menschen zwar wandelt, aber seine Grundsätze weiter bewahrt wird, es sich auch zukünftig als nachhaltig erweisen.

Jutta Lüthy, consulting-value!, München

Jutta Lüthy ist selbstständige Personalberaterin und Systemischer Business-Coach. Mit ihrem Unternehmen ist sie seit mehr als elf Jahren auf dem Markt für Personal- und Karriereberatung aktiv.



Foto: Consulting-Value



Drohne mit Hybridantrieb – das Fluggerät startet und landet wie ein Hubschrauber (Modell/Fotomontage)

Fliegendes Kraftwerk

Ein bayerisches Traditionsunternehmen kooperiert eng mit einem Start-up. Wie die Zusammenarbeit funktioniert und welche Vorteile sie beiden Seiten bietet.

JOSEF STELZER

Eine Partnerschaft mit einem Start-up? Unternehmer Dominik Biersack hatte dies ursprünglich gar nicht angepeilt. »Per Zufall sind wir Anfang 2017 auf die BEE appliance GmbH gestoßen«, erinnert sich der Geschäftsführer der Biersack Gruppe aus Beilngries. »Nachdem wir deren Geschäftsidee genauer unter die Lupe genommen hatten, waren wir schlichtweg begeistert und haben die Zu-

sammenarbeit dann rasch auf den Weg gebracht.«

Die Wurzeln der Biersack Gruppe gehen auf das Jahr 1949 zurück. Das Familienunternehmen beliefert Kunden in verschiedenen Branchen und produziert Präzisionsbauteile sowie Baugruppen für Flugzeughersteller. Die Firmengruppe, die der studierte Wirtschaftsingenieur gemeinsam mit seinem Cousin Michael Biersack leitet, beschäftigt in vier Tochtergesellschaften rund 150 Mitarbeiter.

Kern der Geschäftsidee des Biersack-Partners BEE sind neuartige Drohnen mit einem Hybridantrieb. Das Fluggerät startet und landet wie ein Hubschrauber, allerdings autonom, also ohne Piloten. Angetrieben wird die Drohne, die einen Durchmesser von insgesamt vier Metern aufweist, von sechs Rotoren mit jeweils einem Elektromotor. Wesentliche Besonderheit des sogenannten Multicopters: Für die Stromerzeugung an Bord sorgt eine separate Gasturbine.

Die eingebauten Lithium-Ionen-Batterien dienen für den mittels Turbine erzeugten Strom lediglich als Pufferspeicher.

Das Konzept hat gegenüber rein elektrisch angetriebenen Fluggeräten einen gravierenden Vorteil: Weil die Gasturbine permanent Strom erzeugt – vergleichbar mit einem Gaskraftwerk –, erreicht die Drohne vergleichsweise hohe Reichweiten und ermöglicht weitaus längere Flugzeiten bei deutlich größeren Transportkapazitäten.

»Der Multicopter ist so ausgelegt, dass er über zwei Stunden ohne Zwischenlandung fliegen kann und dabei eine Nutzlast von 60 Kilogramm und mehr transportiert«, verspricht Felix Arnold, Gründer und Geschäftsführer der BEE appliance GmbH, Beilngries. Eine zweisitzige Version für die Personenbeförderung ist bereits in Planung.

Ende 2017 beschlossen Biersack und Arnold ihre Zusammenarbeit. Praktisch starteten sie im März 2018, als BEE in die Biersack-Produktionshalle mit einem eigenen Fertigungsbereich und separaten Büros

Darum geht's

- Die Biersack Gruppe und das Start-up BEE appliance setzen auf Hybridantriebe für Drohnen und bereiten gemeinsam eine Kleinserie vor.
- Der etablierte Mittelständler gewinnt so schnellen Zugang in einen Zukunftsmarkt.
- Das Start-up profitiert von der Erfahrung und dem Netzwerk des Partners.

einzog. Mehr noch: »Wir haben BEE-Firmenanteile erworben und sind für unseren Start-up-Partner auch Teilelieferant«, so Biersack. Der 39-jährige Unternehmer erhofft sich von der Partnerschaft den Einstieg in einen wachstumssträchtigen Zukunftsmarkt. »Wir erwirtschaften aktuell rund 50 Prozent unseres Umsatzes im Luftfahrtbereich und erkennen in Drohnen sowie in Lufttaxis einen Megatrend für die ganze Branche, und da wollen wir von Anfang an dabei sein.«

Fluggeräte für Gütertransport

Der Erstflug des Multicopters fand im Januar 2019 über dem Biersack-Firmengelände statt. Seither tüfteln die BEE-Ingenieure an technischen Details und verbessern Schritt für Schritt das Referenzmodell. Biersack fertigt Bauteile wie etwa Motorengehäuse und hilft bei der Entwicklung der Steuerungselektronik. »Wir können uns gut vorstellen, die Produktion für den Multicopter deutlich auszuweiten und gemeinsam mit BEE die Herstellung für eine erste Kleinserie auf die Beine zu stellen.« Dabei denkt

er an Fluggeräte für den Gütertransport zum Beispiel in der Landwirtschaft, für Grenzsicherungsaufgaben, zur Versorgung von Erdölplattformen und für eilige Arzneimittellieferungen in abgelegene Regionen. Der Produktionsstart für eine kundenspezifische Kleinserie ist für Ende 2020 vorgesehen. Die Drohnen werden per Funk gesteuert, auch programmierbare Flugrouten sind möglich, so dass der Multicopter seine Flugziele automatisch findet.

Das junge Unternehmen BEE appliance profitiert von der engen Zusammenarbeit in mehrfacher Hinsicht. Über das Biersack-Lieferantennetz bezieht das Start-up zahlreiche Bauteile für den Multicopter. »Dieses Netzwerk ist für uns extrem wichtig, zumal wir als unbekanntes Start-up durch die Partnerschaft mit der Traditionsfirma bei Lieferanten wie auch bei Versicherungen und Kreditinstituten auf Anhub viel Vertrauen genießen«, betont der 58-jährige BEE-Gründer, der derzeit fünf Mitarbeiter beschäftigt.

Zudem dient die Biersack Gruppe, die dieses Jahr ihr 70-jähriges Firmenjubiläum

um feiert, als praktisch unverzichtbarer Zulieferer etwa für hochpräzise Alu-Frästeile im Bereich von einigen Hundertstel-Millimetern.

Weil die Partnerfirmen unter einem Dach arbeiten, kann Arnold jederzeit auf Beratung und Unterstützung zählen, etwa beim Marketing oder bei der Personalrekrutierung. »Biersack bringt seine Kompetenzen mit Leib und Seele ein, und das hilft uns enorm weiter«, freut sich Arnold. Ihre Zusammenarbeit wollen die Partnerfirmen weiter vertiefen. Geplant sind beispielsweise gemeinsame Messeauftritte auf den bedeutenden Luftfahrtmessen in Berlin oder Paris, um die Vorzüge des Multicopter-Konzepts dem internationalen Fachpublikum zu präsentieren. Überdies suchen sie weitere Investoren, da die Entwicklung bis zur Serienreife extrem kapitalintensiv ist.

Hybrider Antrieb hat Vorzüge

Der Multicopter sorgt bei Experten jedenfalls für Furore. Harry Wagner (47), Professor für Automotive & Mobility Management an der Technischen Hochschule Ingolstadt, betont die Vorzüge, die das Fluggerät aufweist: »Ich schätze rein elektrisch betriebene Drohnen für den Güter- oder Personentransport im Moment als unrealistisch ein, weil die physikalischen Rahmenbedingungen für vertikales Starten und Landen derzeit nicht den Anforderungen entsprechen.« Ein hybrider Antrieb wie der von BEE appliance mit einem Batteriespeicher und einer Gasturbine sei »im Moment der einzig geeignete Antrieb für funktionierende kommerzielle Anwendungen«.

Tipps für die Zusammenarbeit von etablierten Unternehmen und Start-ups gibt der IHK-KooperationsKompass. Er ist abrufbar unter: www.ihk-muenchen.de/mittelstand-startups

IHK-Ansprechpartnerin zu Kooperationen

Dr. Ute Berger, Tel. 089 5116-1341
ute.berger@muenchen.ihk.de



Dominik Biersack, Geschäftsführer der Biersack-Gruppe, und Felix Arnold (r.), Gründer und Geschäftsführer von BEE appliance mit Bauteilen ihres Multicopters

Foto: Wolf Heider-Sawall

Investorenabend

Unternehmer investieren in Start-ups

Mittelständische Unternehmer sind ideale Business Angels: Sie bringen Start-ups nicht nur mit Kapital voran. Aufgrund ihrer eigenen unternehmerischen Erfahrung verfügen sie außerdem über so viel Wissen und Kontakte, dass sie die jungen Firmen als Impuls- und Ratgeber entscheidend unterstützen können. Der Investorenabend der IHK für München und Oberbayern in Kooperation mit Bayern Kapital und BayStartup will die Vernetzung von Start-ups mit dem Mittelstand fördern und bringt kapitalsuchende, innovative Jungunternehmer mit potenziellen Investoren zusammen.

Auf der Veranstaltung präsentieren vier innovative Jungunternehmen mit überdurchschnittlichen Wachstumschancen vor etwa 50 Business Angels. Ein Fallbeispiel zeigt zuvor, wie erfolgreiche Zusammenarbeit funktionieren kann. Außerdem referieren Roman Huber, Geschäftsführer Bayern Kapital



Business Angels als Ratgeber für Start-ups

Foto: contrastwerkstatt_Fotolia.com

GmbH, und Carsten Rudolph, Geschäftsführer BayStartup GmbH, über die Chancen als Business Angel in Bayern. In der Regel investieren Business Angels zwischen 50 000 und 500 000 Euro pro Unternehmen. In Zeiten niedriger Zinsen ist die Beteiligung an einem Start-up für risikobereite Unternehmer eine Anlageform, die durch die Mischung von Kapital und Know-how von beachtlichem Erfolg gekrönt sein kann.

Termin: 4. Juli 2019, 18–22 Uhr

Ort: IHK Akademie München, Orleansstr. 10–12, 81669 München

Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Weitere Informationen und Anmeldung:

Büro betriebswirtschaftliche Beratung

Tel. 089 5116-2222, bbb@muenchen.ihk.de

IHK-Unternehmerinnentag 2019

»Sichtbar werden und wachsen« – das ist das Motto des diesjährigen Unternehmerinnentags der IHK für München und Oberbayern. In Vorträgen und in einem Barcamp geht es um Wachstumsstrategien für große und kleinere Unternehmen sowie um Antworten auf Fragen wie: Welche Rolle spielen die Sichtbarkeit und das Marketing? Was sind bewährte, aber auch neue Ansätze, um Unternehmen wachsen zu lassen? Was lässt sich von erfolgreichen Firmen lernen?

Fränzi Kühne, Gründerin und Chefin der Digitalagentur Torben, Lucie und die gelbe Gefahr (TLGG), spricht die Keynote zum Thema »Wie geht Marketing heute?«. Außerdem präsentieren drei Gründerinnen ihre Geschäftsideen. Als neues Format gibt es drei Pitches, in denen Unternehmerinnen ihre Wachstumsstrategien vorstellen. Beim Barcamp können die Teilnehmerinnen Inhalte und Ablauf selbst aktiv mitgestalten. Wer zum Schwerpunktthema »Sichtbar werden und wachsen« mit anderen Teilnehmerinnen Projekte und Herausforderungen diskutieren oder dazu informieren möchte, kann spontan eine sogenannte Session anbieten. Die Bewerbung für eine Session ist auch vor der Veranstaltung per E-Mail möglich (gabriele.lueke@muenchen.ihk.de).



Foto: © Stock/Jacob Wackerhausen + uschools

Sichtbar werden – Unternehmerinnen stellen ihre Wachstumsstrategien vor

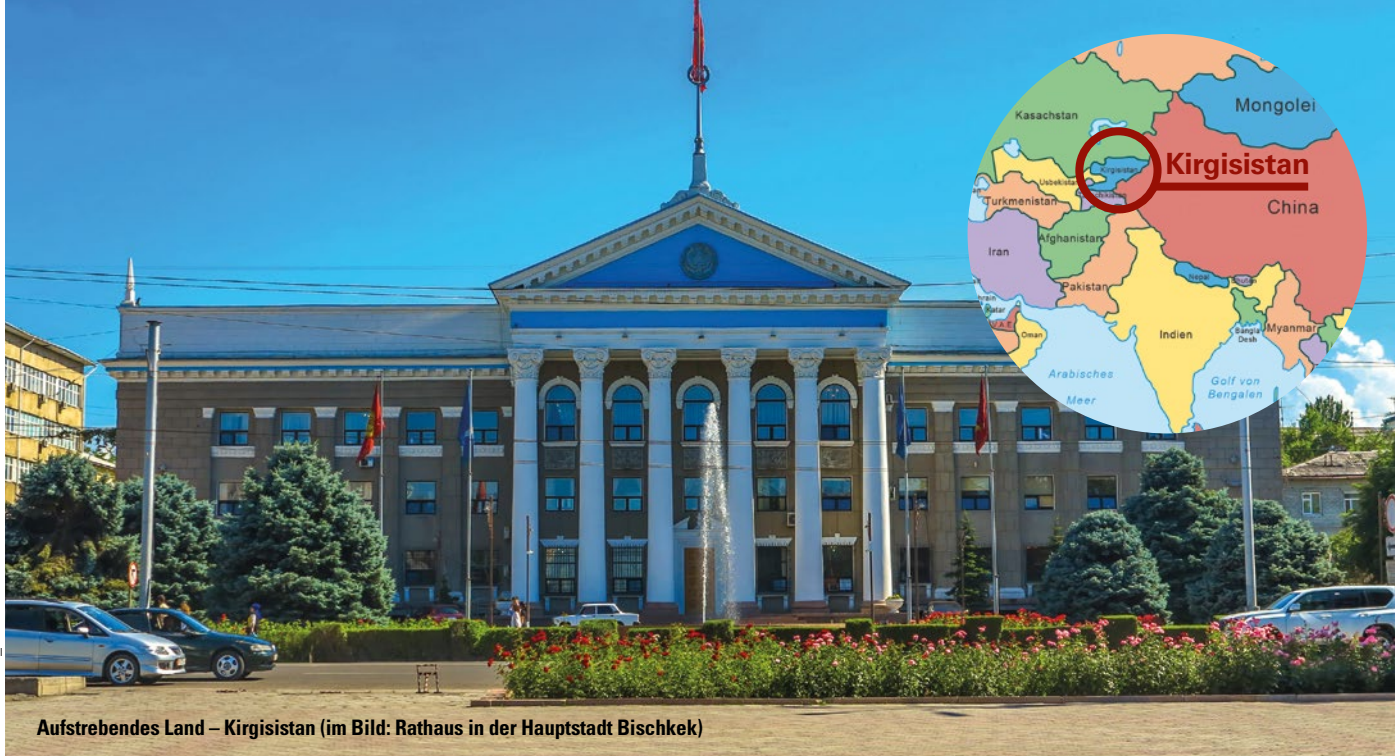
Termin: 4. Juli 2019, ab 13 Uhr

Ort: IHK Akademie München, Orleansstraße 10–12, 81669 München

Teilnahmekosten: 90 Euro (inkl. MwSt.), für Mitglieder der IHK-Facebook-Gruppe »unternehmerinnen.digital« 70 Euro (inkl. MwSt.)

Programm und Anmeldung:

www.ihk-muenchen.de/unternehmerinnentag



Aufstrebendes Land – Kirgisistan (im Bild: Rathaus in der Hauptstadt Bischkek)

Große Pläne

Das zentralasiatische Land an der Seidenstraße hat Potenzial und sucht gezielt Geschäftspartner. Bayerische Mittelständler sind willkommen.

MECHTHILDE GRUBER

Schneebedeckte Berge, endlos grüne Täler, kristallklare Seen – es ist die größtenteils unberührte Natur des Landes, mit der Kirgisistan auf den ersten Blick besticht. Das kleine zentralasiatische Binnenland grenzt an China, Kasachstan, Tadschikistan sowie Usbekistan und liegt an der Seidenstraße, dem legendären und gerade mit Milliardeninvestitionen neu

belebten Handelsweg zwischen Europa und Asien. Nicht nur wegen seiner günstigen geografischen Lage hat die einzige parlamentarische Demokratie in der Region aber mehr zu bieten als landschaftliche Schönheit.

»Kirgisistan ist ein Land, bei dem es sich lohnt, genauer hinzuschauen«, sagt Stephanie Spinner-König, Vizepräsidentin

der IHK für München und Oberbayern. »Durch seine positive Entwicklung der letzten Jahre gibt es gerade für die mittelständische bayerische Wirtschaft eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten.« Für die exportorientierte Wirtschaft im Freistaat sei es wichtig, immer wieder neue Märkte zu erschließen, ergänzt Karin Ruf, IHK-Referentin für Russland, GUS und Südasien: »Auch kleinere aufstrebende Länder sind interessant. Gerade dort sind bayerische Unternehmen oft sehr erfolgreich.«

Das große Echo auf das Deutsch-Kirgisische Business-Forum Mitte April in München zeigt, dass hiesige Unternehmen auf die Kirgisische Republik bereits aufmerksam geworden sind: Über 150 Teilnehmer informierten sich über die Möglichkeiten eines Engagements. »Kirgisistan hat größtes Interesse daran, enge Wirtschaftsbeziehungen mit Bayern aufzubauen und Investoren für sein Land zu gewinnen«, sagt Reinhold Krämmel, Honorarkonsul der Kirgisischen Republik und Vorsitzender des IHK-Regionalausschusses Bad



Kirgisistans Staatspräsident Sooronbaj Dscheenbekow (M.) mit IHK-Vizepräsidentin Stephanie Spinner-König (2.v.r.), Reinhold Krämmel (2.v.l.), kirgisischer Honorarkonsul und IHK-Regionalausschussvorsitzender, BDI-Vizepräsident Thomas Bauer (r.) sowie Jörg Migende, BayWa AG (l.)

Darum geht's

- Kirgisistan liegt strategisch günstig an der neuen Seidenstraße.
- Chancen bieten sich bayerischen Firmen vor allem in Landwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion, Energie und IT.

Tölz-Wolfratshausen. Entsprechend hochrangig war die kirgisische Delegation: Staatspräsident Sooronbai Dscheenbekow reiste mit drei Staatsministern an. Zwischen Regierungen und Behörden sowie zwischen Unternehmen wurden erste Verträge und Memoranden unterzeichnet. Krämmel wertet die Veranstaltung deshalb als großen Erfolg: »Unser Ziel war es, Kontakte für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit herzustellen, die für alle Beteiligten eine Win-win-Situation erzeugen kann. Das ist uns geglückt. Die Resonanz von beiden Seiten ist äußerst positiv.«

Transportkosten sinken

Bisher sind die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Bayern und Kirgisistan nicht besonders ausgeprägt. Das Handelsvolumen betrug 2018 knapp zehn Millionen Euro. Es gebe aber gute Voraussetzungen, die Beziehungen zu intensivieren, sagt IHK-Expertin Ruf: »Zentralasien und damit auch die kleineren Länder der Region sind durch die neue Seidenstraße aktuell in den Fokus gerückt.« Durch den Ausbau der Infrastruktur sinken die Transportkosten. Das fördert die Geschäftsbeziehungen nach

China, aber auch nach Europa. Ergebnis könnte ein Aufschwung sein, wie die ifo-Studie »Megatrends im Welthandel – Die neue Seidenstraße« zeigt. Die Wirtschaft Kirgisistans wächst derzeit um rund drei Prozent. Laut Prognose soll das Bruttoinlandsprodukt bis 2021 jährlich um jeweils mehr als vier Prozent steigen.

Kirgisistan ist knapp dreimal so groß wie Bayern, hat aber nur sechs Millionen Einwohner. Das

dünn besiedelte Land zählt zu den ärmsten der Welt. Für die wirtschaftliche Entwicklung spielen vor allem die Landwirtschaft und der Aufbau einer eigenen Nahrungsmittelproduktion eine Rolle. Die mittelständische Firmenstruktur Bayerns ist Vorbild für Kirgisistan, das mit Biolandwirtschaft und einer hochwertigen Verarbeitung von Obst und Tierprodukten neue Absatzmärkte erschließen will. Ganze Wertschöpfungsketten sollen entstehen, daher sind bayerische Firmen als Lieferanten von Maschinen sowie als Partner gefragt.

Ein weiterer Wirtschaftszweig ist der Tourismus. Das Hochgebirgsland bietet für Naturtourismus, Trekking, Bergsteigen oder Skifahren enormes Potenzial. Gute Chancen könnten sich auch im Energiesektor ergeben. Das an Flüssen reiche Land will Wasserkraftwerke aufbauen beziehungsweise erneuern.

Um ihre jungen und gut ausgebildeten Leute im Land zu halten, setzt die kirgisische Regierung vor allem auf den Ausbau des IT-Sektors. Auch hier

sucht das Land die Kooperation mit Bayerns Wirtschaft.

IHK-Ansprechpartnerin zu Russland, GUS und Südasien

Karin Ruf, Tel. 089 5116-1367
karin.ruf@muenchen.ihk.de

Exportpreis – jetzt bewerben!

Der Exportpreis Bayern zeichnet kleinere Unternehmen mit bis zu 100 Beschäftigten aus, deren Strategie, Mut, Ideen und Durchhaltevermögen zu besonderen Erfolgen bei der Erschließung neuer Märkte im Ausland geführt haben.

Der Preis wird außer in den bewährten Kategorien Industrie, Handel, Dienstleistung und Handwerk 2019 erstmals auch in der Sparte Genussland ausgeschrieben: Hier geht es um besondere Produkte und Dienstleistungen, die die Wertschätzung für bayerische Lebensart oder Spezialitäten in der Welt steigern.

Der Bayerische Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger zeichnet die Gewinner aus. Über jeden Preisträger wird ein zweiminütiger Kurzfilm gedreht und auf der Preisverleihung gezeigt. Die Firmen können den Film anschließend für Werbezwecke nutzen. Bewerbungsschluss ist der 31. Juli 2019.

Weitere Informationen unter:
www.exportpreis-bayern.de



Entwurf: H. Eberherr, Laumer Ingenieurbüro . Ausführung: Laumer Komplettbau . Foto: Sascha Kletzsch

SCHLÜSSELFERTIGER GEWERBEBAU

**Planungssicherheit von Anfang an.
Aus der Erfahrung von über 60 Jahren.**

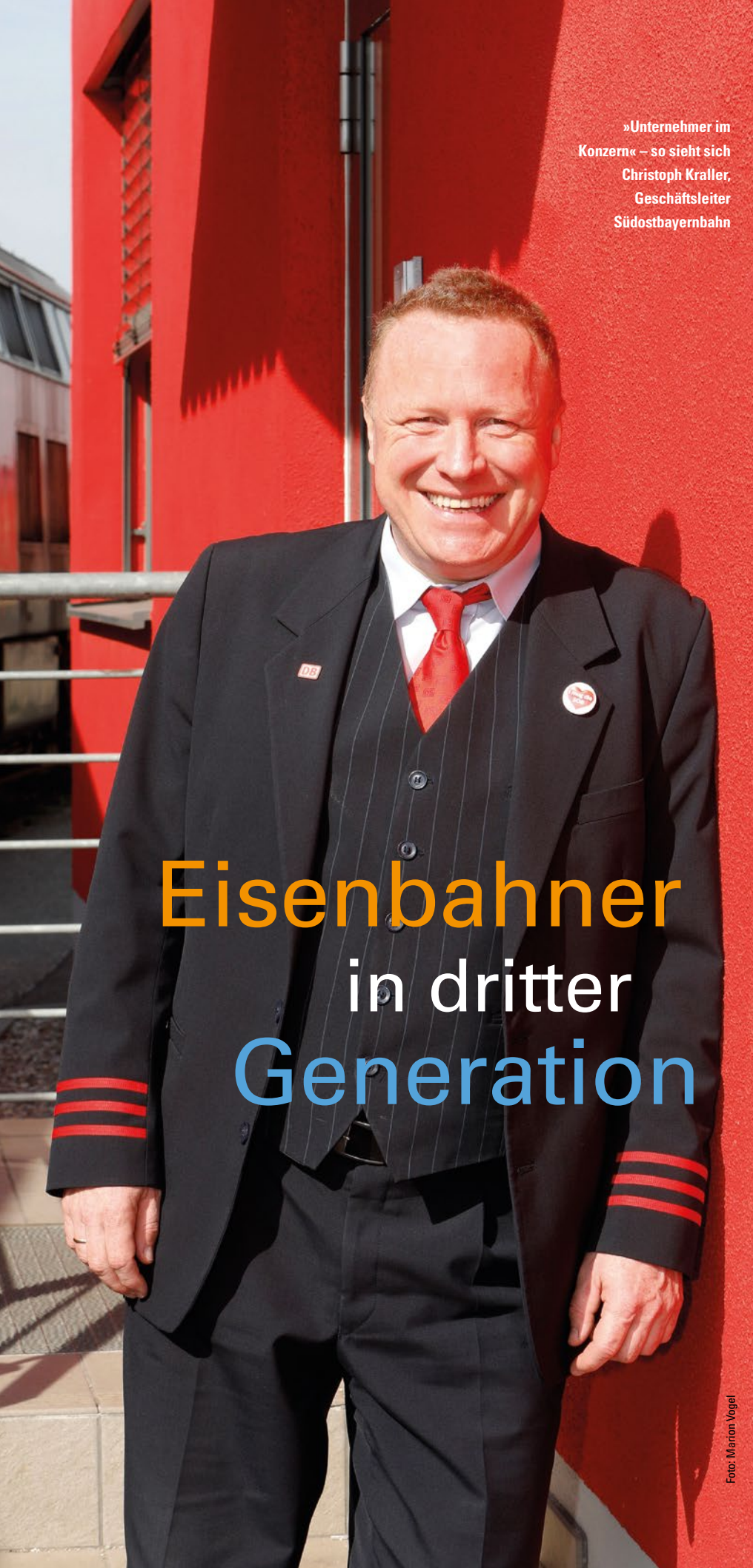
Aus unserer Referenzliste:

Produktions- und Verwaltungsgebäude

Konstruktion aus Stahlbetonfertigteilen
Fassade in Beton-Sandwich-Bauweise

Laumer Komplettbau GmbH
Bahnhofstr. 8 · 84323 Massing
Tel.: 087 24/88-0 · www.laumer.de



A full-page portrait of Christoph Kraller, a middle-aged man with short brown hair, smiling broadly. He is wearing a dark pinstriped suit jacket over a matching vest, a white shirt, and a red tie. On his left lapel, there is a small circular badge. On his right sleeve, there are three red stripes. He is standing in front of a bright red wall. The lighting is bright, suggesting an outdoor setting.

»Unternehmer im
Konzern« – so sieht sich
Christoph Kraller,
Geschäftsleiter
Südostbayernbahn

Eisenbahner in dritter Generation

Ich bin die Bahn. Ich verbinde die Menschen«, mit diesen Worten tritt Christoph Kraller immer dann auf, wenn er sich in einem Gremium vorstellt. So war es auch im IHK-Regionalausschuss Altötting-Mühldorf, als er dort im Juni 2011 Mitglied wurde. Kraller ist Geschäftsleiter der DB RegioNetz Verkehrs GmbH Südostbayernbahn, die er selbst mit ins Leben gerufen hat. Ein überzeugter Eisenbahner durch und durch, »in dritter Generation«, ergänzt er. Für ihn sei es ein logischer Schritt gewesen, auch in der IHK vertreten zu sein. »Die Region wird durch die IHK repräsentiert und wir sind die regionale Eisenbahn vor Ort.« Beim Thema Mobilität, sagt Kraller, sei er immer mit dabei.

Den Doppelausschuss Altötting-Mühldorf mit seinen 21 Mitgliedern findet er »ein erstaunliches Gremium«, weil es die Vielfalt der in den beiden Landkreisen vertretenen Unternehmen widerspiegelt. »Von

Zur Person

Christoph Kraller, Jahrgang 1969, fing nach seiner Ausbildung im gehobenen nichttechnischen Dienst 1990 bei der Deutschen Bundesbahn in München an. 2001 zog er aus beruflichen Gründen nach Mühldorf, wo er die Südostbayernbahn, eine regionale Tochter der Deutschen Bahn AG, mitbegründete und zum Erfolgsmodell ausbaute.

Seit 2011 ist Kraller Mitglied im IHK-Regionalausschuss Altötting-Mühldorf, wo er sich besonders für die Themen Mobilität und Fachkräftemangel engagiert. Kraller ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Christoph Kraller, Geschäftsleiter der Südostbayernbahn, setzte im IHK-Regionalausschuss Altötting-Mühldorf den IHK-Bildungsexpress mit aufs Gleis. Ein anschauliches Beispiel dafür, wie viel sich im Ehrenamt bewegen lässt.

HARRIET AUSTEN

der Werbeagentur bis zum Chemieriesen ist alles dabei.« Das sei für ihn besonders inspirierend, da er als Teil eines Großkonzerns erfahre, wie kleine und mittelständische Betriebe denken und arbeiten. »Für mich ist das ein echter Perspektivwechsel«, lobt Kraller den Austausch im Regionalausschuss. Außerdem sei er ein Großkunde bei der IHK, meint er scherzhaft. Denn er schicke seine Mitarbeiter regelmäßig zu den Fortbildungsangeboten. »Ich bin bei der IHK genau richtig. Sie ist mit ihren Themen am Puls der Zeit«, sagt der Eisenbahner nach mehr als acht Jahren Zusammenarbeit.

Ziel: Innovationen vorantreiben

Kraller weiß aber auch, was die beiden Landkreise plagt: »Die Region mit dem ChemDelta Bavaria und den vielen mittelständischen Hidden Champions hat eine enorme Power, ist aber verkehrsmäßig miserabel angebunden«, sagt er. Immerhin sind hier rund 14600 Firmen mit circa 80000 Beschäftigten und 2700 Auszubildenden unterschiedlichster Branchen und Betriebsgrößen Mitglied der IHK.

Laut Herbert Prost, Leiter der IHK-Geschäftsstelle in Mühldorf, ist denn auch die Infrastruktur – Schiene, Straße, Breitband, Mobilfunkabdeckung – das Hauptthema im Regionalausschuss. Sich dabei einzubringen und Innovationen voranzutreiben sieht Kraller als seine Rolle. Aktuell sind der zweigleisige Ausbau und die Elektrifizierung der Schiene geplant, auch die lang ersehnte Autobahn A94 wird in Kürze fertig.

Die Schiene ist dem Betriebswirt, der sich als »Unternehmer im Konzern« sieht, naturgemäß besonders nah. Im Auftrag der Deutschen Bahn AG sollte er 2001 auf den defizitären Nebenlinien, die zum Teil kurz vor der Stilllegung standen, für einen wirtschaftlichen Verkehr sorgen. Nach

dem Motto »Angebot schafft Nachfrage« gelang es ihm und seinem Team, mit der Regionalbahn ein Erfolgsmodell auf die Schiene zu setzen. Seit dem Start verdoppelten sich die Mitarbeiterzahl und – dank der Bestellung durch die Bayerische Eisenbahngesellschaft – auch die Zugkilometer. Die Südostbayernbahn zählt inzwischen zu den größten Eisenbahnverkehrsbetrieben in Bayern. Heute transportieren die Züge im Stundentakt Tausende Fahrgäste, früh und abends sogar alle 20 Minuten. Allein nach München und wieder zurück fahren täglich 8500 Pendler.

Weil Kraller ein offener und begeisterungsfähiger Mensch ist, war er auch sofort Feuer und Flamme für eine Idee, die Ingrid Obermeier-Osl, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des Regionalausschusses, 2011 in den Arbeitskreis Fachkräfte einbrachte: Sie wollte dem Fachkräftemangel durch ein kreatives Projekt begegnen, das Firmen und Schüler in einem Zug zusammenbringt. Daraus entstand der IHK-Bildungsexpress, der 2012 zum ersten Mal von Mühldorf nach Salzburg fuhr.

Kraller stellte für das Gemeinschaftsprojekt von IHK, Landkreis Mühldorf und Südostbayernbahn den Zug zur Verfügung und sorgte auch sonst hartnäckig für die Umsetzung des bundesweit einmaligen Projekts. »Das Interesse am Bildungsexpress ist ungebrochen«, freut sich der 50-Jährige. Zuletzt waren mehr als 30 Unternehmen aus der Region mit an Bord, die sich den Fragen von rund 200 Schülern aus Mittelschulen, Realschulen und Gymnasien stellten. Die Firmen informierten über 80 Ausbildungsberufe und gaben Bewerbungstipps.

Kraller berichtet, dass man theoretisch schon im Zug einen Ausbildungsvertrag abschließen kann, »die Mehrheit vereinbart jedoch Praktika«. Weil daraus viele Ausbildungsverhältnisse entstehen, star-

tet der stets ausgebuchte und seit 2016 um einen Waggon erweiterte Sonderzug dieses Jahr am 9. November zum achten Mal.

Die Außenwirkung stimmt

Da der Fachkräftemangel längst bei der Südostbayernbahn angekommen ist, nutzt Kraller sein Engagement bei der Bildungsmesse auf Schienen auch für sein Unternehmen. Er präsentiert sich ebenfalls als Arbeitgeber im Zug, »eine klassische Win-win-Situation«, findet er. Willkommener Nebeneffekt: Die Außenwirkung des Projekts ist enorm, »die Menschen erleben die Eisenbahn einmal von einer anderen Seite«, sagt Kraller zufrieden. ■

IHK-Ansprechpartner zum Ehrenamt

Dr. Robert Obermeier, Tel. 089 5116-1243
robert.obermeier@muenchen.ihk.de

BEFESTIGUNGSTECHNIK

TONI PAULIS

www.paulis-befestigungstechnik.de





HIGH PERFORMANCE HEAVY TOOLS







FASTENING SYSTEMS

Nägel • Klammern • Schrauben
Druckluftgeräte • Werkzeuge • Reparaturen

Sattlerweg 1 - Gewerbegebiet Nord - 84367 Tann
Tel. 08572/1601 - Fax 7359

Weltweit lernen

iwis motorsysteme wurde gerade für seine besonders gute Ausbildung ausgezeichnet. Das Familienunternehmen bietet seinen Lehrlingen umfangreiche Unterstützung an – vom sozialen Dienst bis zur Prüfungsvorbereitung.

SABINE HÖLPER

Fast zwei Jahrzehnte ist es her, dass man bei der iwis motorsysteme GmbH & Co. KG etwas sehr Wichtiges erkannte: Firmen müssen »mehr für die Jugendlichen tun«, wie der Ausbildungsleiter Andreas Eppeneder sagt. Also stellte der Hersteller von Kettenantriebsystemen das Recruiting um und steigerte nochmals die Qualität der Ausbildung. Jetzt sind sie, so Eppeneder, »einen halben Schritt voraus«.

Fachkräfte gewinnen

In die Ausbildung zu investieren zahlt sich für Unternehmen immer aus. Sie gewinnen auf diese Weise die Fachkräfte, die sie dringend benötigen. Auch bei iwis werden die gut 30 Azubis, die das Unternehmen jedes Jahr in verschiedenen gewerblich-technischen sowie kaufmännischen Berufen einstellt, für den eigenen Bedarf

ausgebildet. In der Regel funktioniert das auch. Natürlich beginnt der eine oder die andere anschließend ein Studium oder verlässt das Unternehmen aus anderen Gründen. Doch das sind Ausnahmen.

Gute Leute zu finden und diesen eine hochwertige Ausbildung zukommen zu lassen, liegt daher im Interesse des Familienunternehmens. Aus diesem Grund kooperiert iwis mit rund 15 Real- und Mittelschulen in München sowie in Landsberg am Lech in vielfältiger Weise: iwis-Mitarbeiter veranstalten nicht nur Bewerbertrainings mit den Schülern. Sie bilden ebenso die Lehrer weiter. »Wir zeigen ihnen, wie ein technischer Betrieb in der Praxis funktioniert«, sagt Eppeneder.

Vor allem aber laden sie die Schüler ins Unternehmen ein. Sie chartern Busse, bringen die jungen Leute an die Maschinen, lassen sie Lötübungen machen und Werkstücke fertigen. Laut Eppeneder zahlen sich diese Besuche, die den jungen Leuten einen Einblick in die Praxis ermöglichen, aus: Zwar sei die Zahl der Bewerbungen in den vergangenen Jahren leicht zurückgegangen. »Die Qualität ist aber besser geworden«, sagt der 44-Jährige.

Motivierte, leistungsstarke Schüler sind eine gute Basis. Doch damit aus ihnen engagierte Azubis und später hochqualifizierte Facharbeiter werden, bedarf es einer modernen Ausbildung, die die jungen Leute in den Mittelpunkt stellt. Genau das meint

Darum geht's

- Das Technologieunternehmen iwis setzt auf eine Kombination aus Förderung und Anreizen.
- Attraktiv für Azubis: Sie arbeiten an verschiedenen Standorten – auch in den USA und in China.
- Besonders guten Azubis finanziert iwis zur Belohnung den Führerschein.



Eppeneder, wenn er sagt, man sei »einen halben Schritt voraus«. Bei iwis wird den Azubis Wissen nicht im Frontalunterricht eingetrichtert. »Bei uns lernen die jungen Leute als Erstes, wie man richtig lernt.«

Die (gewerblich-technischen) Azubis erhalten in den ersten sechs Monaten eine Ausbildung, die unterschiedliche Bereiche zu einem Ganzen verbindet. Der Vorteil: »Die jungen Leute lernen, sich selbst die

benötigten Informationen, zum Beispiel darüber, wie man ein Werkstück aufbereiten kann, zu beschaffen«, sagt Eppeneder. »Sie lernen, selbstständig zu arbeiten, sich selbst zu bewerten und sich gegebenen-

iwis-Ausbildungsleiter Andreas Eppeneder mit Azubi Julia Ulbricht



Foto: Thorsten Jochim

falls zu korrigieren.« Die Ausbilder seien nur unterstützend tätig.

Nach dem ersten halben Jahr geht es in Modulen weiter: Die Azubis werden in allen vier bayerischen Standorten, also in München, Landsberg, Kaufbeuren und Füssen (Rieden), eingesetzt. Je nach Länge des Moduls dauert der Aufenthalt zwischen drei Wochen und zwei Monaten.

Vielseitige Einsatzorte

Weil die Azubis oft noch nicht volljährig sind und die Distanzen zum Teil recht weit sind, bringt ein Shuttledienst die Azubis morgens hin und abends wieder nach Hause. Und selbstverständlich wird die Fahrtzeit als Arbeitszeit gerechnet. »Ein großer Vorteil des Einsatzes an allen Standorten ist, dass die Azubis in Kontakt mit vielen Kollegen und Abteilungen kommen – und so auch bereits ihren möglichen späteren Arbeitsort kennenlernen«, sagt der Ausbildungsleiter.

HALLEN

INDUSTRIEBAU & GEWERBEBAU

PLANUNG – PRODUKTION – MONTAGE



WOLF SYSTEM GMBH
 94486 Osterhofen
 Tel. 09932 37-0
 gbi@wolfsystem.de
 WWW.WOLFSYSTEM.DE



»Bei uns lernen die jungen Leute als Erstes, wie man richtig lernt.«

Andreas Eppeneder,
Ausbildungsleiter bei iwis

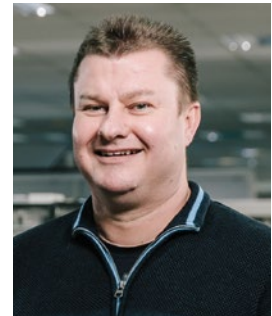


Foto: Thorsten Jochim

Den meisten Azubis gefällt die Abwechslung. Noch besser kommen aber die Auslandsaufenthalte an: Die jungen Leute haben, sobald sie volljährig sind, die Möglichkeit, drei Monate lang am Standort in den USA und einen Monat lang in China zu arbeiten.

Auch diese Einsätze sind bestens organisiert. In den USA werden die Azubis zum Beispiel vom Flughafen abgeholt. Sie erhalten für die Dauer des Aufenthalts ein Fahrzeug, außerdem eine Wohnung auf einem Campus. »Sie bekommen Tipps für Ausflüge, etwa in Whisky-Brauereien oder ins Corvette-Museum«, sagt der Ausbildungsleiter.

Unterstützung gehört zur gesamten Ausbildung – und zwar in allen Facetten. Zum Beispiel simuliert das Unternehmen zur Vorbereitung auf die Abschlussprüfung Teil eins vorab im Betrieb. So erhalten die Azubis eine Einschätzung ihres Wissensstands – und können eventuell dort nachjustieren, wo sie noch Lücken haben.

Azubis können mit Hilfe rechnen – bei allen aufkommenden Problemen, auch solchen privater Natur. Hierfür gibt es einen sozialen Dienst im Betrieb. Eppeneder freut sich, dass er nicht allzu oft gebraucht wird. »Es gab aber Fälle«, sagt er, »in denen konnten wir schnell und effizient Hilfe leisten.«

Natürlich werden die jungen Leute auch im täglichen Ausbildungsalltag unterstützt. Die Ausbilder, eigentlich Lernbegleiter, sind immer ansprechbar. »Sie sehen schnell, wo noch Schwierigkeiten liegen – und geben dann Nachhilfe«, sagt Eppeneder. Fachbetreuer wiederum sind auf den sogenannten Lerninseln stets ansprechbar. Auf diesen Inseln stellen jeweils vier Azubis mit einem Betreuer Produktionsmaschinen für das eigene Unternehmen her.

Belohnung für die beste Leistung

Der oberbayerische Technologieführer gewährt überdies materielle und finanzielle Unterstützung, die über das übliche Maß hinausgeht: Die Azubis essen in einer Kantine auf Restaurantniveau, können an einem Fahrertraining und einem Workshop teilnehmen, in dem sie lernen, wie sie ihre Lebensziele erreichen können. Sie erhalten einen Fahrtkostenzuschuss und Betriebskleidung sowie Büchergeld.

Eine besondere Belohnung geht an den Azubi mit der besten Leistung bei der ersten Abschlussprüfung: iwis finanziert ihm oder ihr den Autoführerschein. ■

IHK-Ansprechpartner zur Ausbildung

Gerhard Eder, Tel. 089 5116-1384
gerhard.eder@muenchen.ihk.de

Alle Szenarien durchspielen

Brexit und Digitalisierung – das sind die beherrschenden Themen, wenn es um aktuelle Zollfragen geht. Was Unternehmen wissen sollten.

MONIKA HOFMANN

Für Unternehmen geht die Hängepartie weiter. Der Aufschub für den EU-Austritt der Briten bis zum 31. Oktober 2019 ändert nichts an der Unsicherheit. Nach wie vor ist unklar, wie es nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs (VK) bei Zoll- und Handelsfragen weitergeht. »Daher spielen Firmen am besten jedes für sie relevante Szenario durch, um zu klären, wo für sie der größte Handlungsbedarf besteht«, rät Klaus Pelz, bei der IHK für München und Oberbayern zuständig für Zoll- und Außenwirtschaftsrecht. »Zumindest haben Unternehmen jetzt ein wenig mehr Zeit für ihre Brexit-Vorbereitungen.«

? Brexit – wann müssen Firmen ihre Waren verzollen?

Wer Handelsbeziehungen zum Vereinigten Königreich pflegt, muss seine Waren spätestens nach Ablauf der Übergangsphase beim Zoll anmelden. Dafür ist der 1. Januar 2021 vereinbart. Kommt es zum ungeregelten Brexit, was nach wie vor möglich ist, sind sofort nach dem Austritt Zölle zu zahlen. »In jedem Fall müssen wir uns von den großen Errungenschaften der EU, der Zollfreiheit und dem freien Handel, verabschieden«, sagt IHK-Experte Pelz. Mit dem Brexit kehren die Zölle zurück. Sie verursachen außerdem hohen bürokratischen Aufwand in den Unternehmen.

Bereits im September 2018 beschlossen die Briten ein eigenes Zollgesetz, den Taxation Crossborder Trade Act (TCBTA). Die zollrechtlichen Vorgaben ähneln dem Unionszollkodex (UZK), der innerhalb der EU gilt. »Künftig können die Briten allerdings auch abweichende Vorschriften erlassen – das sollten die Firmen beobachten«, rät Pelz. »Gibt es eine Übergangsphase, gilt in

dieser Zeit noch der UZK.« Erst danach tritt der TCBTA in Kraft. »Bei einem harten Brexit kann die Übergangsphase jedoch wegfallen«, sagt der Experte. Dann gelten die neuen Zollbestimmungen ab 1. November 2019. Im Idealfall führen EU und VK die bestehende Zollunion fort. »Ausschließlich mit diesem günstigen Szenario zu kalkulieren, wäre aber unrealistisch«, warnt Pelz.

? Welche Vorteile fallen noch weg?

Die EU hat zahlreiche Präferenzabkommen mit anderen Staaten geschlossen, etwa mit der Schweiz. Beim Warenexport sind dann keine oder nur geringe Zölle zu entrichten. Wichtige Voraussetzung: Die Exporteure können nachweisen, dass ihre (Vor-)Produkte aus der EU stammen. Mit dem EU-Austritt Großbritanniens fallen diese Vorteile für britische (Vor-)Produkte weg. Firmen sollten ihre Wertschöpfungskette daher genau prüfen und gegebenenfalls nach anderen Bezugsquellen aus der EU suchen, empfiehlt IHK-Experte Pelz. Zu hoffen, dass die EU und Großbritannien ein Freihandelsabkommen schließen, hält er für gewagt. »Zumal es oft mehr als sieben Jahre dauert, bis solche Abkommen initiiert und beschlossen sind.«

? Was ist bei der Exportkontrolle zu beachten?

Nach dem Brexit wird Großbritannien vom EU- zum Drittstaat. Das bedeutet, dass Firmen die umfassenden Regeln der Exportkontrolle zu beachten haben. »Daher müssen sie künftig häufiger Ausfuhrgenehmigungen beantragen«, so IHK-Experte Pelz. Dafür ist das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)

zuständig. Das Amt will bei einem ungeregelten Brexit Vereinfachungen einführen. Damit möchte es Firmen ermöglichen, vor dem 29. März 2019 geschlossene Verträge zu erfüllen. Diese Übergangsregel ist bis zum 31. März 2020 befristet.

Der EU-Rat hat beschlossen, Großbritannien in die Liste der Drittstaaten mit geringem Risiko aufzunehmen. Dies erleichtert immerhin das Verfahren. Ebenso kündigte die britische Regierung für den Fall eines ungeregelten Brexit Vereinfachungen an. »Exporteure sollten daher immer im Fokus behalten, wie sich die Gesetze und Verfahren weiter entwickeln«, rät Pelz.

? Welche Fortschritte macht die digitale Zollabfertigung?

Seit etwa drei Jahren gilt der Unionszollkodex. Er soll die Zollabfertigung in der EU vereinfachen, weitgehend digitalisieren und vereinheitlichen. »Bis die Zollverwaltung ihre IT-Prozesse angepasst hat, kann es aber noch ein bis sechs Jahre dauern«, so Zoll-experte Pelz. Derzeit dürfen Firmen neben der elektronischen Anmeldung noch Papierformulare nutzen. Bestehende Bewilligungen, Verfahren und Entscheidungen gelten vorerst weiter. Jedoch prüfen die Zollämter alle Bewilligungen und bewerten sie neu. Auch nach dem Brexit sind elektronische Zollanmeldungen voraussichtlich zumindest teilweise möglich. Das VK kündigte ein vereinfachtes Versandverfahren für Importe aus der EU an. Die EU wiederum will bei solchen Exporten die für Drittländer üblichen Verfahren anwenden. ■

IHK-Ansprechpartner für Zollrecht

Klaus Pelz, Tel. 089 5116-1374
klaus.pelz@muenchen.ihk.de



Foto: ASD_Fotolia.com

Viele Redner bleiben bei Präsentationen unter ihren Möglichkeiten

Mit vollem Einsatz

Trotz oder vielleicht sogar wegen der vielen digitalen Möglichkeiten zur Kommunikation: Im Geschäftsleben spielt der persönliche Eindruck nach wie vor eine große Rolle. Tipps für einen überzeugenden Auftritt.

— EVA ELISABETH ERNST —

Obwohl mittlerweile bereits Grundschüler regelmäßig Arbeitsergebnisse vor Klassenkameraden vorstellen, gibt es bei diesem Thema offenbar nach wie vor Defizite. Zumindest sind zwei Drittel der Chefs in Deutschland unzufrieden mit den rhetorischen Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter. Knapp die Hälfte sieht Handlungsbedarf bei der Körpersprache, wie eine repräsentative Onlineumfrage des Marktforschungsinstituts Innofact im Auftrag der i-pointing Ltd. zeigt (Grafik r.). Mancher mag da zweifeln, ob in Zeiten von E-Mail-Flut, Videokonferenzen, rasch getippten SMS und Messenger-Nachrichten das persönliche Präsentieren überhaupt noch so relevant ist. »Natürlich verbringen wir immer mehr Zeit vor Bildschirmen. Für die schnelle Alltagskommunikation sind die digitalen Hilfsmittel sehr effektiv«, räumt Präsentationstrainer und Buchautor Dominik Schott (53) ein. »Doch bei allen wichtigen Entscheidungen spielt der persönliche Eindruck immer noch eine große Rolle.« Schriftlich könne man

zwar wunderbar informieren, aber nicht wirkungsvoll motivieren oder inspirieren. »Und noch weniger kann ich einschätzen, wie meine Messenger-Botschaft beim Gegenüber ankommt«, so Schott. Bei Videokonferenzen sei dies zwar eher möglich. Für eine optimale Wirkung via Bildschirm sollten dennoch einige Punkte beachtet werden (s. Kasten S. 59).

Laut i-pointing-Studie geht die Mehrzahl der Manager in Deutschland davon aus, dass die Bedeutung von Präsentationsfähigkeiten sowie die Anzahl der Präsentationen in naher Zukunft steigen werden. Bei den jungen Chefs unter 30 Jahren rechnen sogar drei von vier Befragten damit.

Grund genug, nicht nur die Mitarbeiter auf diesem Gebiet fortzubilden, sondern sich auch mit den eigenen Fähigkeiten zu beschäftigen. »Wie etwas vorgetragen wird, macht mehr Eindruck auf uns als das, was vorgetragen wird«, sagt Präsentationsspezialist Schott. »Gefällt uns die Art der Darbietung, neigen wir dazu, auch den Inhalt positiv zu bewerten.« Auf die

Noch Luft nach oben

Wie schätzen Sie die Präsentationsfähigkeiten (bzw. das Vortragen) des Großteils Ihrer Mitarbeiter ein?
Unter Präsentationsfähigkeit werden sowohl rhetorische Fähigkeiten als auch die Körpersprache verstanden, sowie die Vermittlung der Inhalte über eine vorbereitete Präsentation.

15,4% Sehr gut



Wo besteht aus Ihrer Sicht der größte Handlungsbedarf? (Mehrfachnennungen waren möglich)



64%

sehen einen Handlungsbedarf im Bereich rhetorischer Fähigkeiten



46,2%

sehen einen Handlungsbedarf im Bereich Körpersprache

Quelle: i-pointing, Umfrage unter 500 Führungskräften

Überzeugend am Bildschirm

Egal, ob Videocall oder Youtube-Erklärvideo – vier Tipps von Präsentationstrainer Dominik Schott, wie Menschen via Bildschirm authentisch und kompetent wirken:

- In einem Browserfenster ist von der Körpersprache meist wenig zu sehen. Positionieren Sie Ihre Kamera daher so, dass nicht nur das Gesicht, sondern auch ein Teil des Oberkörpers und damit auch die Gestik zu sehen sind.
- Nutzen Sie die eingeschränkten Möglichkeiten möglichst effektiv. Das heißt nicht, dass Sie ständig mit den Armen wedeln sollten. Sie können aber zum Beispiel mit einer Handbewegung einen wichtigen Punkt unterstreichen.
- Ein Ansteckmikrofon sorgt für besseren Ton – damit kommen nicht nur die Inhalte, sondern auch die Nuancen der Stimme und damit der Stimmung bei den Gesprächspartnern besser an.
- Bei geteilten Screens sollte nicht immer die Präsentation den größten Raum einnehmen, sondern ab und zu auch das Gesicht des Vortragenden. So stellen Sie virtuell eine persönliche Verbindung zu den Gesprächspartnern her.

Signale der Körpersprache verlasse sich der Mensch schließlich schon seit Millionen von Jahren. »Sie spricht uns auf einer unbewussten Ebene sehr direkt an«, so Schott. Wir entscheiden blitzschnell darüber, ob wir unser Gegenüber sympathisch und glaubwürdig finden.

»Wie etwas vorgetragen wird, macht mehr Eindruck auf uns als das, was vorgetragen wird.«

Dominik Schott, Präsentationstrainer und Buchautor



Foto: Claudia Göpperl

An seiner Körpersprache zu arbeiten, bedeute allerdings nicht, etwas einzustudieren, was dem eigenen Ich nicht entspricht und daher nicht authentisch wirkt. »Dem liegt der Irrtum zugrunde, wir könnten uns tatsächlich verstellen. Wir können uns jedoch allenfalls verstecken.«

So verbergen sich zum Beispiel Menschen, die emotionslos und vermeintlich professionell vortragen, hinter einer seriösen Fassade und trockenen Fakten – und halten dadurch die Wirkung ihrer Präsentation weit unter ihren Möglichkeiten. »Egal, ob Präsentation vor drei Menschen oder Rede vor einem großen Publikum: Es geht immer darum, auch sich selbst ein Stück weit sichtbar zu machen«, betont Schott.

Selbst erfahrene Redner sollten sich mitunter kritisch hinterfragen: »Routiniers sprechen oft zu Menschen, aber nicht mit ihnen«, sagt Schott. Zu den wichtigsten Tipps für einen guten Vortrag gehört es für ihn daher, sein Publikum zu kennen und das Thema so aufzubereiten, dass es für die Anwesenden relevant ist. Dabei gelte es, sich auf eine Storyline, eine Kernbotschaft, zu konzentrieren.

Für einen lebendigen Vortrag empfiehlt der Kommunikationsexperte, nur Stichworte vorzubereiten und dann frei zu sprechen. »Außerdem sollten die Folien ab und zu auf Schwarz geschaltet werden, damit die Aufmerksamkeit ganz beim Vortragenden ist.« Und am Ende einer Präsentation rät Schott, anstelle der üblichen Phrase »Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit« einen Schlussgedanken zu setzen, der bei den Zuhörern nachwirkt. ■



HOHE FLEXIBILITÄT

Firmenchef Klaus Koller und seine Mitarbeiter ermöglichen Gewerbetreibenden mit Leasing und Finanzierung flexibel auf Veränderungen zu reagieren. Durch die leichte Austauschbarkeit von Geräten oder Computer kann das Equipment einfach auf den neuesten Stand der Technik gebracht oder für neue Aufgaben umgerüstet werden. Diese Flexibilität ermöglicht es dem Unternehmen immer das „neueste Modell“ zu haben.

Leasing-Finanzierungen für mobile Wirtschaftsgüter

PKW	Transporter	LKW
Maschinen	Ausrüstungen	EDV

BAYERN-LEASING.de

Wir finanzieren Bayerns Mittelstand

Stellen Sie bei uns online oder telefonisch Ihre Leasing-Anfrage

Steuerlich interessant schon ab einem Kaufpreis von 5.000 Euro

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und faxen uns Ihr Händler-Angebot über die geplante Anschaffung. Wir erstellen Ihnen ein herstellerunabhängiges Leasingangebot oder Finanzierungsangebot.
Fax 089 - 945522-20

**BAYERN-LEASING GMBH
85622 München-Feldkirchen**

Information und Beratung

☎ 089-9455220

Ein persönliches Gespräch ist unser wichtigstes Informationsangebot

Mehr als Kapital

Crowdfunding ist ein innovatives Instrument nicht nur für die Finanzierung. Wie es in der Praxis funktioniert, weiß der Rosenheimer Schuhhersteller Doghammer. Er hat es bereits mehrmals erprobt.

MONIKA HOFMANN



Foto: Wolf Heider-Sawall

Erfahren im Crowdfunding – Maximilian Hundhammer

Er weiß genau, wovon er spricht: Schon zum dritten Mal finanziert Maximilian Hundhammer (26), Geschäftsführer der Doghammer UG, einen Teil seiner neuen Outdoor-Schuhkollektion über Crowdfunding. Dabei sammelt das Unternehmen über eine Internetplattform von vielen einzelnen Geldgebern (Crowd) Kapital ein. Doghammer fertigt in Handarbeit Schuhe für den Outdoor-Ein-

satz, die sich perfekt für kleinere Wanderungen oder Reisen eignen.

Zunächst entwickelte das Rosenheimer Start-up Outdoor-Sandalen, die auch im Gelände sicheren Halt bieten, weitere Kollektionen folgten. »Vor allem wollen wir mit unseren Produkten nachhaltige Fußspuren hinterlassen«, sagt Hundhammer. Er arbeitet in Rosenheim mit einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung und in Portugal mit einer familiengeführten Schuhmanufaktur zusammen. »Bei der Materialenauswahl legen wir großen Wert auf Natur- und Recyclingmaterialien aus Europa – unsere Schuhe sollen einen möglichst geringen Einfluss auf unsere Umwelt haben«, sagt Hundhammer.

Mit dieser klaren Vision setzt sich das junge Unternehmen nicht nur deut-

lich von seinen Konkurrenten ab, sondern transportiert auch eine Botschaft, die bei den Kunden gut ankommt. Mit innovativen Outdoor-Schuhen bietet Doghammer zudem Produkte, die sich an Konsumenten richten und deren Pluspunkte sich klar vermitteln lassen. Dies sind wichtige Voraussetzungen für Crowdfunding. Schließlich muss das Unternehmen viele Geldgeber für sein Finanzierungsvorhaben begeistern.

Markchancen testen

Hundhammer will über Crowdfunding aber nicht nur Kapital einsammeln, ohne Firmenanteile abzugeben. Er möchte auch am Markt vorfühlen, wie seine neuen Kollektionen ankommen. »Bei positivem Feedback erleichtert das, unseren Kundenstamm auszubauen und so zusätzliche Umsätze zu generieren«, erklärt er. Darin sieht auch Wolfgang Janhsen, Leiter der Geschäftsstelle der IHK für München und Oberbayern in Rosenheim, die wichtigste Chance: »Nicht nur Gründer, sondern auch bestehende Firmen, die expandieren wollen, können mit Crowdfunding die Markchancen ihrer Produkte testen.«

Grundsätzlich öffnen sich die Unternehmen zunehmend diesem Instrument, beobachtet er. Dies belegen auch die Zahlen des jährlichen Marktreports der Berliner Informationsplattform [crowdfunding.de](https://www.crowdfunding.de). Danach wachsen Crowdinvestments rasant – zuletzt um mehr als 50 Prozent auf 297 Millionen Euro im Jahr 2018.

Das größte Risiko sieht Janhsen in der Transparenz. »Wenn eine Idee scheitert, bekommen das alle mit«, sagt er. Allerdings sei das Scheitern inzwischen in Deutschland nicht mehr so negativ besetzt wie früher. Eine positive Fehlerkultur gehört bei Start-ups und innovativen Gründungen einfach dazu. »Viele Gründer

Darum geht's

- ▶ Mit Crowdfunding können Firmen für Konsumprodukte Kapital einsammeln.
- ▶ Der Finanzierungsmix wird so vielfältiger und dadurch stabiler.
- ▶ Mit Crowdfunding lassen sich auch die Markchancen neuer Produkte testen.

und Firmen nutzen das als Anreiz, um das Produkt mit der Crowd weiterzuentwickeln und zu verbessern.«

Zu Beginn jeder Crowdfunding-Kampagne steht die Entscheidung, auf welcher Plattform sie veröffentlicht werden soll. Schuhunternehmer Hundhammer nutzte für seine erste Kampagne 2017 die deutsche Plattform Startnext Crowdfunding GmbH in Dresden. »Unser Finanzierungsziel von 8500 Euro erreichten wir schneller als erwartet«, erzählt der Geschäftsführer.

Nach dem gelungenen Start in Deutschland wagten er und sein Team den Sprung ins Ausland. 2018 präsentierten sie ihre Outdoor-Schuhe auf Kickstarter PBC in New York – mit großen Erfolg. Mit 19000 Euro sammelte die junge Firma 9000 Euro mehr ein, als sie sich zum Ziel gesetzt hatte. Ihre dritte Kampagne soll im Juni dieses Jahres starten, wieder auf Kickstarter. »Zwischen 5000 und 10000 Euro lassen sich, je nach Produkt, als Finanzierungsziel gut erreichen«, sagt Hundhammer. Er empfiehlt, möglichst realistische Ziele zu

formulieren: »Damit sind die Fans leichter zu überzeugen.«

Ebenfalls wichtig für die Kampagne ist ansprechendes Marketing. Vor allem ein gutes Video gehöre dazu, weiß Hundhammer. Nur wenn es anschaulich, einfach und schnell die Botschaft vermittelt, die hinter den Produkten steht, gelinge Crowdfunding. »Und das verursacht hohe Kosten, die Firmen einkalkulieren sollten.« Mit beachtlichem Aufwand müssen Unternehmen zudem rechnen, wenn sie international agieren. »Für uns lohnt es sich dennoch und wir können unseren Kundenstamm weltweit ausbauen«, argumentiert Hundhammer.

Klar ist aber auch: »Crowdfunding ersetzt nicht die Bankfinanzierung«, betont IHK-Existenzgründerberater Oliver Nerz. Zwar kann es gerade Gründern finanzielle Spielräume verschaffen. Oft haben die Jungunternehmer erfolgversprechende Ideen, aber kaum Kapital. Dennoch macht Crowdfunding bei den meisten Firmen nur einen kleineren Teil der gesamten Fi-

nanzierung aus, beobachtet der Experte. Die Unternehmen setzen neben Eigenkapital auch Bankkredite ein.

Nerz rät zu einem ausgewogenen Finanzierungsmix, vor allem weil dies für mehr Stabilität sorgt und Risiken besser abfedert. Ein Vorteil der Crowdfinanzierung: Banken lassen sich nach einer erfolgreichen Kampagne leichter überzeugen, wenn es um Kredite geht. »Crowdfunding ist kein Selbstläufer«, weiß IHK-Experte Nerz. »Wer allerdings kontinuierlich an den Kampagnen arbeitet, so dass die Botschaft als stimmiges Bild überzeugt, bringt beste Voraussetzungen mit.« ■

Informationen zu Crowdfunding bietet die IHK-Website: www.ihk-muenchen.de – **Suchbegriff »Crowdfunding«**

IHK-Ansprechpartner zu Crowdfunding

Oliver Nerz, Tel. 08031 2308-120

oliver.nerz@muenchen.ihk.de

Wolfgang Janhsen, Tel. 08031 2308-110

wolfgang.janhsen@muenchen.ihk.de



WIR FÖRDERN GRÜNDER UND ETABLIERTE

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir die Zukunftspläne junger Firmengründer genauso wie neue Vorhaben erfahrener Unternehmer. Gerne beraten wir Sie kostenfrei, wie Sie unsere Fördermöglichkeiten voll nutzen können. Tel. 0800 - 21 24 24 0

Ein Jahr länger Zeit

Das neue Kombimodell ermöglicht Geflüchteten, Neuzugewanderten und Jugendlichen mit Förderbedarf eine passgenaue Ausbildung – und sichert Unternehmen auf diese Weise Fachkräfte.

SABINE HÖLPER



Simon Jung, Ausbildungsleiter bei FBH

Seit vergangenem September bildet die FBH Fertigungsbetrieb für Betriebstechnik GmbH in Hilgertshausen zwei junge Geflüchtete aus. »Die beiden haben großes Potenzial, sie sind lernbereit und diszipliniert«, freut sich Ausbildungsleiter Simon Jung (22). In der Berufsschule hapere es allerdings. »Der Hauptgrund sind sprachliche Barrieren.«

Darum geht's

- Das Kombimodell verbindet die betriebliche duale Ausbildung mit intensiver Sprachförderung.
- Es richtet sich an Geflüchtete, Neuzugewanderte, Jugendliche mit Förderbedarf.
- Das Modell wird als Teilzeitausbildung umgesetzt.

Jung glaubt, dass seine Azubis aus Afghanistan und Eritrea »ein Jahr mehr« Ausbildungszeit bräuchten. »Dann hätte ich im Anschluss Fachkräfte, die genauso gut sind wie ihre Kollegen aus Deutschland.« Jungs Analyse trifft den Kern: Manche Jugendliche brauchen etwas länger Zeit für den erfolgreichen Berufseinstieg. Deshalb möchte die IHK für München und Oberbayern ein neues Format zur dualen beruflichen Ausbildung für Betriebe im Bezirk München und Oberbayern starten: Das sogenannte Kombimodell vereint die Ausbildung im Betrieb mit dem Besuch der Berufsschule sowie fachbezogenem Spracherwerb von Anfang an. Dazu wird die Ausbildungszeit um ein Jahr verlängert. So ist für alle Einheiten ausreichend Zeit. Als potenzielle Azubis gelten Geflüch-

tete, Neuzugewanderte und Jugendliche mit Förderbedarf, die mindestens ausreichende Deutschkenntnisse vorweisen können.

Dass die Zeit reif ist für neue Wege in der Ausbildung, ist allen Beteiligten in der Wirtschaft klar. In vielen Bereichen sind Fachkräfte knapp. Die Zahl der Bewerber für eine Ausbildung geht seit Jahren zurück. Manche Firmen können die angebotenen Stellen nicht mehr besetzen. Das hat auch FBH-Ausbildungsleiter Jung erfahren: Früher stellte der Zulieferbetrieb mit 130 Mitarbeitern pro Jahr drei Azubis ein. »In den letzten Jahren haben wir das nicht mehr geschafft, es gab zu wenige Bewerber«, sagt Jung. Er bildet nun zwei Geflüchtete aus, nachdem sie sich einige Monate lang als Ferienarbeiter bewiesen hatten.

Nur: Mit der bisherigen Form der Ausbildung ist es kaum möglich, die Potenziale von Jugendlichen mit Förderbedarf zu heben. Insbesondere die mangelnden Deutschkenntnisse führten bei den jungen Arbeitnehmern zu Problemen im Berufsschulunterricht – und damit zu schlechten Noten, sagt Peter Stengel, stellvertretender Schulleiter der Berufsschule für Fertigungstechnik in München. Zwar gibt es ausbildungsbegleitende Hilfen, etwa Sprachförderstunden oder Nachhilfeunterricht. Doch diese Angebote müssten in den Abendstunden wahrgenommen werden. Das sei eine zusätzliche Belastung für die Azubis, beobachtet Ausbilder Jung. Sein Fazit: »Es bedarf eines neuen Ausbildungsformats, um Zugewanderte auszubilden.«

Das Kombimodell soll genau diese Lücke füllen. Es kombiniert fachliche Inhalte mit zusätzlicher Deutschförderung. Der Sprachunterricht beträgt im ersten Lehrjahr 40 Prozent, weitere 40 Prozent entfallen auf die betriebliche Ausbildung,

20 Prozent auf die Berufsschule. Schritt für Schritt wird die Zeit im Betrieb ausgeweitet – auf 60 Prozent ab dem dritten Ausbildungsjahr (s. Tabelle rechts). Das Modell wird als Teilzeitausbildung umgesetzt: Die jungen Menschen verbringen mehr Zeit in der Schule als in einer üblichen Vollzeitausbildung. Mithilfe eines mehrstufigen Auswahlverfahrens sollen qualifizierte Teilnehmende identifiziert und den Firmen passgenaue Kandidaten vorgestellt werden. Dadurch kann von Anfang an eine starke Bindung zwischen Unternehmen und Auszubildenden entstehen. »Geflüchtete Personen können so als Fachkräfte gewonnen und langfristig als Mitarbeiter gebunden werden«, sagt Mareike Ziegler, Bildungsmanagerin und Teamleiterin Integration bei der IHK für München und Oberbayern. Ausbildungsabbrüche würden weitestgehend vermieden. »Schließlich erhalten die Auszubildenden von Beginn an und während der gesamten Ausbildungszeit eine intensivere Begleitung«, so Ziegler. Das Kombi-

Aufbau des Kombimodells

Sprachkenntnisse sind entscheidend für den Ausbildungserfolg. Deshalb nimmt der berufsbezogene Deutschunterricht im neuen Kombimodell anfangs ebenso viel Raum ein wie die betriebliche Ausbildung.

	1. Ausbildungs- halbjahr	2. Ausbildungs- halbjahr	3./4. Ausbil- dungshalbjahr	5. Ausbildungs- halbjahr
Betriebliche Ausbildung	40 %	40 %	60 %	60 %
Berufsschule	20 %	30 %	20 %	20 %
Berufsbezogener Deutschunterricht	40 %	30 %	20 %	20 %

modell ermögliche es den hiesigen Unternehmen zudem, »ihre gesellschaftliche Verantwortung als Ehrbarer Kaufmann wahrzunehmen und Migranten sowie förderbedürftige Jugendliche über Ausbildung und Arbeit nachhaltig in die Gesellschaft zu integrieren«.

Die IHK zu Coburg hat das Modell (unter dem Namen 1+3-Kombimodell) bereits 2016 eingeführt; dort läuft es sehr erfolgreich. 2017 erhielt es den Integrationspreis der Regierung von Oberfranken. ■

IHK-Ansprechpartnerinnen zum Kombimodell

Mareike Ziegler, Tel. 089 5116-1600
mareike.ziegler@muenchen.ihk.de

Unternehmen aus München und Oberbayern, die sich für eine Teilnahme am Kombimodell interessieren, wenden sich an:
Linda Jaculi, Tel. 089 5116-2053
linda.jaculi@muenchen.ihk.de

www.ihk-muenchen.de/kombimodell


engelbert strauss
 enjoy work.

HEAVY METAL!
GNADENLOS GUTES
WERKZEUG

www.engelbert-strauss.de | Tel. 0 60 50 - 97 10 12

BIHK-Europaforum

Beim Europaforum der bayerischen IHKS (BIHK) standen die Kandidaten von sieben Parteien Rede und Antwort zu Themen von EU-Binnenmarkt bis internationaler Handel. Rund 160 Gäste verfolgten die Debatte.



Kontroverse Podiumsdiskussion – Moderator Tilmann Schöberl (r.) mit den bayerischen Spitzenkandidaten Angelika Niebler (CSU), Ulrike Müller (Freie Wähler), Ismail Ertug (SPD), Henrike Hahn (Bündnis 90/Die Grünen), Kathrin Flach-Gomez (Die Linke), Nadja Hirsch (FDP) und Bernhard Zimniok (AfD) (am Podium v.r.)



Präsentierte in seinem Impulsvortrag die Studie »EU-Binnenmarkt: Ein Erfolgsmodell für Bayern« – Gabriel Felbermayr, Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft



Eröffneten das Forum – Gastgeber und BIHK-Präsident Eberhard Sasse, Stavros Kostantinidis, Vorsitzender der Europa Union München e.V., und Moderator Tilmann Schöberl vom Bayerischen Rundfunk (v.l.)



Verfolgten eine lebhafte Diskussion – die Zuhörer in der Münchner IHK Akademie

Bayerische Begegnungen

Tourismusforum Oberbayern

Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten waren das Leitthema des Tourismusforums, das die IHK gemeinsam mit TOM e.V. sowie dem Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Bayern, Bezirk Oberbayern, veranstaltete.



Foto: Goran Gajani/Das Kraftbild

Volles Haus – das diesjährige Tourismusforum fand in der IHK Akademie in München statt



Foto: Goran Gajani/Das Kraftbild

Freuten sich über die gelungene Veranstaltung – Martin Drogitz (IHK), Klaus Stöttner (Präsident TOM e.V.), Christian Nordhorn (IHK), Daniela Cermakova (TOM e.V.), Susanne Gruber (DEHOGA Bayern e.V., Bezirk Oberbayern), Oswald Pehel (TOM e.V.) (v.l.)

Foto: Goran Gajani/Das Kraftbild



Gab einen Überblick über Fördermöglichkeiten für touristische Betriebe – Sylvia Stegmüller (Referatsleiterin Tourismuswirtschaft/Förderung des Tourismus, Bayerisches Wirtschaftsministerium)



Foto: Goran Gajani/Das Kraftbild

Podiumsdiskussion »Von der Investitionsidee zur Umsetzung« – Moderator Joachim Linke (IHK), David Stephenson (IHK), Isabella Hren (BTG Tourist GmbH), Florian Beyer (Regierung von Oberbayern), Reinhard Frauscher (VR meine Raiffeisenbank eG), Ralph Richter (Bürgschaftsbank Bayern) (v.l.)

Renaissance-Hof –
Konzert auf Schloss Amerang

Kulisse mit Geschichte

Schloss Amerang im Chiemgau ist fast tausend Jahre alt. Das Ehepaar von Crailsheim gibt sich mit neuen Erlösquellen so wehrhaft wie das Gemäuer.

CORNELIA KNUST

Die Holzbrücke über den tiefen Burggraben ist nichts für High Heels. Aber sonst wirkt das ganze Ensemble wie gemacht für sommerliche Gäste in festlicher Kleidung, die mit einem Glas Sekt in der Hand den Klängen der Musik im Innenhof entgegenströmen. Deshalb bauen die von Crailsheims bald auch eine Brücke aus Stein.

Denn ab Ende Juni kommen sie wieder, die pro Abend über 300 Gäste, die in diesem Renaissance-Hof mit mehrstöckigen Laubengängen im Chiemgau Musik hören wollen: Klassik, Jazz, Pop. In der Reithalle den Hügel hoch, im Gestüt mit den spanischen Rassepferden, wird sogar große Oper geboten: an sechs Abenden unter Kronleuchtern mit Blick auf Stallungen, Wiesen und die Alpenkette in der Ferne. 30 Veranstaltungen zählen die Sommerfestspiele. Auch im Herbst und zur Weihnachtszeit gibt es einzelne Termine. Sie bringen Leben in die Gemächer – und Einnahmen, um den Fortbestand des Anwesens zu sichern.

Giulia von Crailsheim-Larisch (39) kommt in Reitstiefeln und Flechtfrisur in die kleine Personalküche vor den Mauern von Schloss Amerang. »Es ist ein Familienjuwel und ein kulturelles

Glanzlicht«, sagt sie routiniert, die gelernte Physiotherapeutin für Sportpferde aus Frankfurt. »Auch wenn wir nicht viel staatliche Förderung bekommen und eine einzige Dachreparatur leicht den Ertrag von zehn Jahren Arbeit auffrisst – die Konzerte werden wir auf keinen Fall aufgeben.«

Sie, die vor 16 Jahren in die 23. Generation dieser Adelsfamilie eingeeheiratet hat, residiert mit ihrem Mann Ortholf Freiherr von Crailsheim in einem Cottage oben im Gestüt. Das fast tausend Jahre alte wehrhafte Gemäuer hinter dem Tor ist jetzt Museum und »Location«. Der vor fünf Jahren verstorbene alte Baron, ihr Schwiegervater, hat es noch bewohnt und mit Reisesouvenirs von allen fünf Kontinenten gefüllt. Doch in den 1990er-Jahren drohte das Schloss abzustürzen. Es musste mit riesigen Ankern im Fels befestigt und jahrelang saniert werden. Staatliche Zuschüsse waren an das Versprechen gebunden, das Schloss der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Italienischer Einfluss

Deshalb gibt es an den Wochenenden von Ostern bis Oktober nun Führungen durch die ehemalige mittelalterliche Fliehbürg, die anfangs aus Holz bestand und im Jahr 1072 zu einem Schloss aus Stein mit kreisförmigem Grundriss umgebaut wurde. Das Gebäude war Sitz der Laiminger Turniervögte, eines bayerischen Adelsgeschlechts. Durch Einheirat der Skaliger, der damaligen Herren von Verona, kam später italienischer Einfluss ins Schloss. Deshalb mutet der trapezförmige Arkadenhof so südlich an. Die heutige Baronin setzt auf Unmengen von Kerzen, um die Bögen



Historisches Ambiente – das Landschaftszimmer im Schloss



Highland Suite – in dem alten Gebäude lässt sich herrschaftlich nächtigen



Gastgeber – Giulia und Ortholf von Crailsheim



Hochzeitsbrücke – jährlich feiern rund 30 Paare im Schloss; die Erträge helfen, das Anwesen zu erhalten



Oper in historischer Kulisse

und Gewölbe stimmungsvoll zu beleuchten und eindrucksvoll in Szene zu setzen.

Später hatte das Adelsgeschlecht derer von Lamberg hier seinen Sitz. Und seit Wilhelmine von Lamberg 1821 einen Gatten aus dem fränkischen Geschlecht derer von Crailsheim wählte, tragen die Schlossherren diesen Namen. Fresken und Wappen künden von der reichen Geschichte. Doch hier gibt es keine Dienerschaft mehr. Die Pflege des Hauses besorgen zwei Hausmeister (»unsere Säulen«, wie die Baronin sagt), zwei Hauswirtschafterinnen und eine Bürokräft.

Aber Hochzeiten sind immer noch wichtig für das ständig renovierungsbedürftige Gebäude. Rund 30 davon finden hier jedes Jahr statt. Brautpaar und Familie können sogar acht herrschaftliche Hotelzimmer im Schloss bewohnen, die ein Pächter vermietet. Für die Bewirtung – auch bei den Konzerten – sorgt die Peppi Kalteis GmbH aus Kolbermoor.

Konzerte, Hochzeiten, Forst und Pferde

Mehr als 300 Hektar Wald gehören den Schlossherren außerdem und wollen bewirtschaftet sein. Nicht mehr selbst betrieben wird aber die Landwirtschaft, die Schloss und Ort den Namen gab. Amerang soll von der Weizenart »Emmer« kommen, die hier früher angebaut wurde.

Konzerte, Hochzeiten, Forst, Pferde – das ist heute das Geschäftsmodell des Paares. Doch es scheint kein leichtes Gewerbe zu sein. »Der Denkmalschutz ist auf unserer Seite, aber die Brandschutzauflagen werden jedes Jahr irrer«, klagt die Baronin. »Die Büro-

kratie belegt die meiste Arbeitszeit meines Mannes. Ich mache den praktischen Rest.«

So hat sie gerade oben am Gut ein neues Baugebiet entwickelt: ein Hengst-Stall, eine Remise, vier Ferienwohnungen. Die Züchterin, in einer pferdeaffinen Bankerfamilie aufgewachsen, will eine EU-Besamungsstation auf den Weg bringen. Nebenher richtet sie Wartezimmer von Arztpraxen ein.

Der Hausherr, ein ausgebildeter Bankkaufmann und selbst großer Opernfan, macht die Akquise für das musikalische Programm in Schloss und Reithalle: Er bucht die Künstler und sucht Sponsoren. Ein festes Orchester mit Musikern aus Salzburg haben die Festspiele und auch einen Chor mit Sängern aus der Region.

Es gibt einen Intendanten, aber keinen Regisseur. Man möchte Werktreue und eher szenische Darbietungen, aber vor Bühnenbild und mit Kostümen. Die Operndiva Grace Bumbry ist Schirmherrin – gemeinsam mit dem örtlichen Landtagsabgeordneten. Ein eigener Förder- und Kulturverein unterstützt das Projekt. Haben die Schwiegereltern vor 54 Jahren im Innenhof nur Klassik geboten, vor allem Barockmusik, so sei man nun offener: die schönsten Opernarien, Jazz, Revival-Bands, Volksmusik. Dieses Jahr tritt der Kabarettist Django Asül auf.

»Der Gast möchte etwas fürs Auge«, sagt Giulia von Crailsheim-Larisch. »Die Musik steht im Mittelpunkt, aber es geht auch um einen Ausflug an einen besonderen Ort mit schönen Momenten.« Trotz all der Schwierigkeiten mit dem Erhalt dieser traditionsreichen Kulisse sieht die junge Frau in diesem Moment so aus, als freue sie sich sehr auf den Sommer. ■

Prüfungsordnung für die Sachkundeprüfung zum Geprüften Fachmann für Versicherungsvermittlung IHK/zur Geprüften Fachfrau für Versicherungsvermittlung IHK

Die Vollversammlung der IHK für München und Oberbayern hat am 27. März 2019 gemäß § 4 Satz 1 IHK-Gesetz i. V. m. § 4 Abs. 2 Satz 1 IHK-Satzung die Prüfungsordnung der IHK für München und Oberbayern für die Sachkundeprüfung zum Geprüften Fachmann für Versicherungsvermittlung IHK/zur Geprüften Fachfrau für Versicherungsvermittlung IHK die Prüfungsordnung in der beigefügten Fassung neu beschlossen:

§ 1 Sachkundeprüfung zum Geprüften Fachmann für Versicherungsvermittlung IHK/zur Geprüften Fachfrau für Versicherungsvermittlung IHK

Der Nachweis der Sachkunde gem. § 34d Abs. 5 Satz 1 Nr. 4 GewO kann durch eine Prüfung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen erbracht werden.

§ 2 Zuständigkeit

Die Abnahme der Sachkundeprüfung erfolgt durch die Industrie- und Handelskammern. Der Prüfling kann bei jeder Industrie- und Handelskammer zur Sachkundeprüfung antreten, soweit die Industrie- und Handelskammer die Sachkundeprüfung anbietet. Die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, im Folgenden IHK genannt, nimmt Prüfungen von Prüfungsbewerbern ab, die sich bei ihr gem. § 4 dieser Satzung angemeldet haben.

§ 3 Berufung von Prüfern und Zusammensetzung von Prüfungsausschüssen

- (1) Die IHK errichtet einen oder mehrere Prüfungsausschüsse für die Sachkundeprüfung. Sie kann gemeinsame Prüfungsausschüsse mit anderen IHKs errichten.
- (2) Die IHK beruft die Mitglieder der Prüfungsausschüsse für die Dauer von längstens fünf Jahren.
- (3) Die Mitglieder des Prüfungsausschusses müssen für die Prüfungsgebiete sachkundig, mit der aktuellen Praxis der Versicherungsvermittlung oder -beratung durch eigene Erfahrung vertraut und für die Mitwirkung im Prüfungswesen geeignet sein.
- (4) Der Prüfungsausschuss besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Der Prüfungsausschuss wählt einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter. Der Prüfungsausschuss ist beschlussfähig, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder, wenigstens aber drei Mitglieder, mitwirken. Er beschließt mit der Mehrheit der abgegebenen Stimmen; bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.
- (5) Die Art. 83 bis 86 Bayerisches Verwaltungsverfahrensgesetz (BayVwVfG) und Art. 89 BayVwVfG finden entsprechende Anwendung. Bei der Sachkundeprüfung darf nicht mitwirken, wer Angehöriger des Prüfungsteilnehmers im Sinne des Art 20 Abs. 5 BayVwVfG ist.
- (6) Die Mitglieder des Prüfungsausschusses sind ehrenamtlich tätig. Für bare Auslagen, Zeitversäumnis und sonstigen Aufwand wird eine angemessene Entschädigung gezahlt, deren Höhe sich am Justizvergütungs- und -entschädigungsgesetz (JVEG) in der jeweilig geltenden Fassung orientiert.
- (7) Die Mitglieder der Prüfungsausschüsse können nach Anhörung des Betroffenen aus wichtigem Grunde abberufen werden.

§ 4 Prüfungstermine und Anmeldung zur Prüfung

- (1) Die IHK bestimmt Prüfungsausschuss, Ort und Zeitpunkt der Prüfung und gibt die Prüfungstermine und Anmeldefristen in geeigneter Form rechtzeitig bekannt.
- (2) Die Anmeldung erfolgt schriftlich in der von der IHK vorgegebenen Form. Dabei hat der Prüfungsteilnehmer anzugeben, in welchem der in § 9 Abs. 6 vorgegebenen Sachgebiete er praktisch geprüft werden will.
- (3) Die Entscheidung über den Prüfungstag, den Prüfungsort, den Prüfungsablauf und die erlaubten Hilfsmittel sind dem Prüfungsteilnehmer rechtzeitig mitzuteilen.

§ 5 Nichtöffentlichkeit der Prüfung und Verschwiegenheit

- (1) Die Prüfung ist nicht öffentlich.
- (2) Bei der Prüfung können beauftragte Vertreter der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Mitglieder eines anderen Prüfungsausschusses im Sinne von § 3 dieser Satzung, Personen, die beauftragt sind, die Qualität der Prüfung zu kontrollieren, Personen, die in einen Prüfungsausschuss berufen werden sollen sowie Mitarbeiter der IHK anwesend sein. Diese Personen dürfen weder in die Prüfung noch in die Beratung über das Prüfungsergebnis einbezogen werden.

- (3) Unbeschadet bestehender Informationspflichten, insbesondere gegenüber der IHK, haben die Mitglieder des Prüfungsausschusses und sonstige mit der Prüfung befasste Personen über alle Prüfungsvorgänge Verschwiegenheit gegenüber Dritten zu wahren.

§ 6 Belehrung, Befangenheit

- (1) Zu Beginn der Prüfung wird die Identität der Prüfungsteilnehmer festgestellt. Die Prüfungsteilnehmer sind nach Bekanntgabe der Prüfer zu befragen, ob sie von ihrem Recht zur Ablehnung eines Prüfers wegen Besorgnis der Befangenheit gem. Art. 20 und 21 BayVwVfG Gebrauch machen wollen.
- (2) Für Mitglieder des Prüfungsausschusses gilt Art. 20 Abs. 4 BayVwVfG entsprechend.
- (3) Über einen Befangenheitsantrag entscheiden die Prüfer des Prüfungsausschusses ohne Mitwirkung des betroffenen Prüfers. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Richtet sich der Ablehnungsantrag gegen den Vorsitzenden, so ist mindestens eine zwei Drittel Mehrheit der anderen Prüfer erforderlich. Wird einem Befangenheitsantrag stattgegeben, so soll der Prüfungsteilnehmer zum nächsten Prüfungstermin eingeladen werden, sofern der ausgeschlossene Prüfer nicht sogleich durch einen anderen Prüfer ersetzt oder der Prüfungsteilnehmer einem anderen Prüfungsausschuss zugeteilt werden kann. Besteht die Besorgnis der Befangenheit bei allen Prüfungsausschussmitgliedern, so hat die IHK zu entscheiden.

§ 7 Täuschungshandlungen und Ordnungsverstöße

- (1) Bei Täuschungshandlungen oder erheblichen Störungen des Prüfungsablaufes kann der Prüfungsteilnehmer durch die Prüfungsaufsicht von der weiteren Teilnahme vorläufig ausgeschlossen werden.
- (2) Über den endgültigen Ausschluss und die Folgen entscheidet der Prüfungsausschuss nach Anhören des Prüfungsteilnehmers. In schwerwiegenden Fällen, insbesondere bei vorbereiteten Täuschungshandlungen, kann die Prüfung für nicht bestanden erklärt werden. Das Gleiche gilt bei innerhalb eines Jahres nachträglich festgestellten Täuschungen.

§ 8 Rücktritt, Nichtteilnahme

Tritt ein Prüfungsteilnehmer nach der Anmeldung und vor Beginn der Prüfung durch schriftliche Erklärung zurück, gilt die Prüfung als nicht abgelegt. Tritt der Prüfungsteilnehmer nach Beginn der Prüfung zurück oder nimmt er an der Prüfung nicht teil, ohne dass ein wichtiger Grund vorliegt, so gilt die Prüfung als nicht bestanden. Über das Vorliegen eines wichtigen Grundes entscheidet die IHK.

§ 9 Durchführung und Gliederung der Prüfung

- (1) Die Prüfungssprache ist deutsch.
- (2) Die Sachkundeprüfung besteht gem. § 4 Abs. 1 VersVermV aus einem schriftlichen und einem praktischen Teil. Die schriftliche Prüfung dauert 160 Minuten. Die praktische Prüfung soll in der Regel 20 Minuten dauern. Dem Prüfling ist eine Vorbereitungszeit zur praktischen Prüfung von 20 Minuten zu gewähren. Der schriftliche Prüfungsteil kann entweder auf Papier oder in elektronischer Form durchgeführt werden. Der schriftliche Prüfungsteil kann im Antwort-Wahl-Verfahren durchgeführt werden. Die IHK bestimmt das Verfahren.
- (3) Die IHK regelt die Aufsichtsführung bei der schriftlichen Prüfung.
- (4) Im schriftlichen Prüfungsteil soll anhand von praxisbezogenen Aufgaben nachgewiesen werden, dass der Teilnehmer die versicherungsfachlichen und rechtlichen Kenntnisse erworben hat und praktisch anwenden kann. Die schriftliche Prüfung erstreckt sich insbesondere auf die nachfolgenden fachlichen Grundlagenbereiche:
 - a) Rechtliche Grundlagen für die Versicherungsvermittlung und die Versicherungsberatung
 - b) Sozialversicherungsrechtliche Rahmenbedingungen, insbesondere: Gesetzliche Rentenversicherung; Private Vorsorge durch Lebens-, Renten- und Berufsunfähigkeitsversicherung; Grundzüge der betrieblichen Altersvorsorge; Staatliche Förderung und steuerliche Behandlung der privaten Vorsorge und der durch Entgeltumwandlung finanzierten betrieblichen Altersvorsorge;
 - c) Unfallversicherung, Krankenversicherung, Pflegeversicherung
 - d) Hausratversicherung, Gebäudeversicherung
 - e) Haftpflichtversicherung, Kraftfahrtversicherung, Rechtsschutzversicherung
- (5) Zu den im Absatz 4 genannten Versicherungssparten sollen insbesondere der zielgruppenspezifische Bedarf, die Angebotsformen, der Leistungsumfang, der Versicherungsfall, die rechtlichen Grundlagen und die marktüblichen allgemeinen Versicherungsbedingungen sowie die inhaltlichen Vorgaben gemäß Anlage 1 der VersVermV beachtet werden.

(6) Im praktischen Prüfungsteil, der als Simulation eines Kundenberatungsgesprächs durchgeführt wird, wird jeweils ein Prüfungsteilnehmer geprüft. Hier soll der Prüfungsteilnehmer nachweisen, dass er über die Fähigkeiten verfügt, kundengerechte Lösungen entwickeln und anbieten zu können. Dabei kann der Prüfungsteilnehmer wählen zwischen den beiden Sachgebieten:

- a) Vorsorge, mit den Teilsachgebieten:
- Lebensversicherung,
 - Private Rentenversicherung,
 - Unfallversicherung,
 - Berufsunfähigkeitsversicherung,
 - Krankenversicherung,
 - Pflegeversicherung
- oder
- b) Sach-/Vermögensversicherung, mit den Teilsachgebieten:
- Haftpflichtversicherung,
 - Kraftfahrtversicherung,
 - Hausratversicherung,
 - Gebäudeversicherung,
 - Rechtsschutzversicherung.

(7) Das Gespräch wird auf der Grundlage einer Fallvorgabe durchgeführt, die auf eine der beiden folgenden Situationen Bezug nimmt:

- Versicherungsvermittler und Kunde
- Versicherungsberater und Kunde

(8) Zur praktischen Prüfung wird nur zugelassen, wer den schriftlichen Prüfungsteil bestanden hat und sich innerhalb von einem Jahr, beginnend ab dem Bestehen des schriftlichen Prüfungsteils, zum praktischen Prüfungsteil anmeldet und diesen ablegt. Die praktische Prüfung kann innerhalb des Jahres beliebig oft wiederholt werden.

(9) Bei der Durchführung der Prüfung sollen die besonderen Verhältnisse von Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden. Dies gilt insbesondere für die Dauer der Prüfung, die Zulassung von Hilfsmitteln und die Inanspruchnahme von Hilfeleistungen Dritter wie Gebärdendolmetscher für Menschen mit Hörbehinderung. Die Art der Behinderung ist mit der Anmeldung zur Prüfung nachzuweisen.

§ 9a Gegenstand und Dauer der spezifischen Sachkundeprüfung

- (1) Gegenstand der spezifischen Sachkundeprüfung sind die Sachgebiete gemäß §§ 2 und 4 VersVermV, die aufgrund der Feststellung gem. § 6 VersVermV ergänzend zu prüfen sind.
- (2) Im Fall der spezifischen Sachkundeprüfung gem. § 6 VersVermV können die in § 9 Abs. 2 genannten Zeiten gekürzt werden.

§ 10 Ergebnisbewertung

- (1) Die Sachkundeprüfung ist mit Punkten zu bewerten.
- (2) Der schriftliche Prüfungsteil ist bestanden, wenn der Prüfungsteilnehmer in vier der fünf Bereiche gem. § 9 Abs. 4 lit. a bis e jeweils mindestens 50 Prozent und in dem weiteren Bereich mindestens 30 Prozent der erreichbaren Punkte erzielt.
- (3) Der praktische Teil der Prüfung ist bestanden, wenn der Prüfungsteilnehmer mindestens 50 Prozent der erreichbaren Punkte erzielt.
- (4) Die Prüfung ist insgesamt bestanden, wenn der Prüfungsteilnehmer beide Prüfungsteile bestanden hat oder nur der schriftliche Prüfungsteil bestanden ist und der praktische Prüfungsteil gemäß § 4 Abs. 5 VersVermV nicht zu absolvieren ist.
- (5) Der praktische Prüfungsteil ist nicht zu absolvieren, wenn der Prüfling von diesem gem. § 4 Abs. 5 VersVermV befreit ist.

§ 10a Ergebnisbewertung der spezifischen Sachkundeprüfung

- (1) Der schriftliche Prüfungsteil ist bestanden, wenn der Prüfungsteilnehmer mindestens 50 Prozent der erreichbaren Punkte erzielt.

- (2) Sofern eine praktische Prüfung stattfindet, ist der praktische Teil bestanden, wenn der Prüfungsteilnehmer mindestens 50 Prozent der erreichbaren Punkte erzielt.
- (3) Die Prüfung ist bestanden, wenn der Prüfungsteilnehmer die aufgrund der Feststellung gem. § 6 VersVermV zu ergänzenden Prüfungsteile bestanden hat.

§ 11 Feststellung und Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses

- (1) Der Prüfungsausschuss stellt gemeinsam das Ergebnis der einzelnen Prüfungsleistungen und das Gesamtergebnis fest.
- (2) Das Ergebnis des schriftlichen Prüfungsteils ist dem Prüfungsteilnehmer als vorläufiges Ergebnis mitzuteilen. Die Bestätigung des Ergebnisses des schriftlichen Prüfungsteils, das Ergebnis des praktischen Prüfungsteils und das Gesamtergebnis sind in der Regel nach Abschluss der Beratungen über den praktischen Prüfungsteil mitzuteilen. Es ist auf die Regelung des § 9 Abs. 8 ausdrücklich hinzuweisen.
- (3) Wurde der schriftliche oder der praktische Prüfungsteil nicht bestanden, erhält der Prüfungsteilnehmer darüber einen schriftlichen Bescheid.
- (4) Prüfungsteilnehmern, die den schriftlichen und praktischen Prüfungsteil bestanden haben, wird eine Bescheinigung nach Anlage 2 der VersVermV ausgestellt.
- (5) Prüfungsteilnehmern, die die spezifische Sachkundeprüfung nach § 13c Abs. 2 der Gewerbeordnung bestanden haben, wird hierüber eine Bescheinigung ausgestellt.

§ 12 Prüfungswiederholung

Die Prüfung kann beliebig oft wiederholt werden.

§ 13 Niederschrift

Über die Prüfung ist eine Niederschrift zu fertigen, aus der die einzelnen Prüfungsergebnisse, besondere Vorkommnisse oder sonst auffällige Feststellungen zu entnehmen sind. Sie ist von den Mitgliedern des Prüfungsausschusses zu unterzeichnen.

§ 14 Aufbewahrungsfristen

- (1) Nach Abschluss der Prüfung ist das Ergebnis der Prüfung fünfzig Jahre aufzubewahren. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten sind ein Jahr, die Niederschriften gem. § 13 zehn Jahre aufzubewahren. Weitere Prüfungsunterlagen sind, soweit vorhanden, ein Jahr aufzubewahren.
- (2) Der Ablauf der vorgenannten Fristen wird durch das Einlegen eines Rechtsmittels gehemmt.
- (3) Die Aufbewahrung kann auch elektronisch erfolgen.

§ 15 Rechtsbehelfsbelehrung

Entscheidungen sind bei ihrer schriftlichen Bekanntgabe an den Prüfungsteilnehmer mit einer Rechtsbehelfsbelehrung zu versehen. Diese richtet sich im Einzelnen nach der Verwaltungsgerichtsordnung und den Ausführungsbestimmungen des Freistaates Bayern.

§ 16 Inkrafttreten

Diese Prüfungsordnung tritt einen Tag nach ihrer Bekanntmachung im IHK-Magazin »Wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und Oberbayern« in Kraft. Gleichzeitig tritt die »Prüfungsordnung der IHK für München und Oberbayern für die Sachkundeprüfung Geprüfte/-r Versicherungsfachmann/-frau IHK« in der Fassung vom 23.07.2018 außer Kraft.

München, den 24.04.2019

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident
Dr. Eberhard Sasse

Hauptgeschäftsführer
Dr. Manfred Gößl

Veränderung in der IHK-Vollversammlung

In der Wahlgruppe 17 der IHK-Vollversammlung ist Frau Veronika Sepp ausgeschieden.

Gemäß § 2 Abs. 1 der Wahlordnung der IHK rückt damit in die Vollversammlung nach:

Robert Zimmerer, Geschäftsführer VitalSecur GmbH, München

München, 16. April 2019

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident
Dr. Eberhard Sasse

Hauptgeschäftsführer
i. V. Peter Kammerer

Änderung der Satzung

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern hat am 27.3.2019, genehmigt durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie mit Schreiben vom 9.5.2019, Az 3/35-4910f/1, beschlossen, die IHK-Satzung gemäß § 4 Satz 2 Nr. 1 IHKG wie folgt zu ändern:

1. In § 4 Abs. 2 Satz 2 werden die Buchstaben r), t) und u) gestrichen. Der bisherige Buchstabe s) wird Buchstabe r). Der bisherige Buchstabe v) wird Buchstabe s).
2. In § 5 Abs. 4 Satz 2 wird der Buchstabe „v“ durch „s“ ersetzt.
3. § 6 Abs. 2 wird wie folgt gefasst:
 „(2) Das Präsidium bereitet die Beschlüsse der Vollversammlung vor. Das Präsidium kann über die Angelegenheiten der IHK beschließen, soweit Gesetz oder Satzung diese Aufgaben nicht der Vollversammlung oder dem Berufsbildungsausschuss vorbehalten.
 Dem Präsidium obliegt die Beschlussfassung insbesondere über:
 a) die Berufung von ständigen Mitgliedern fest eingerichteter Fachgremien zur Überprüfung der besonderen Sachkunde gemäß §§ 36, 36a GewO,
 b) die Nachberufung von Mitgliedern der von der Vollversammlung eingerichteten Ausschüsse,
 c) den Erlass von Prüfungssatzungen auf dem Gebiet der Sach- und Fachkunde,
 d) den Erlass von Regelungen zur Ausstellung von Ursprungszeugnissen und Bescheinigungen für den Außenwirtschaftsverkehr,
 e) die Errichtung von Ehrengerichten und Schiedsgerichten,
 f) die Berufung der Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten.“

Die Vollversammlung ist in ihrer nächsten ordentlichen Sitzung über die vom Präsidium nach a) – f) gefassten Beschlüsse zu unterrichten.“

4. Nach § 6 Abs. 2-neu wird folgende Regelung aus § 6 Abs. 2-alt als neuer Abs. 3 eingefügt:

„(3) Duldete die Beschlussfassung über eine Angelegenheit wegen ihrer besonderen Eilbedürftigkeit keinen Aufschub, so kann über sie das Präsidium beschließen, soweit es sich dabei nicht um eine durch § 4 Satz 2 IHKG der ausschließlichen Zuständigkeit der Vollversammlung vorbehaltene Aufgabe handelt. Der Vollversammlung ist in ihrer nächsten ordentlichen Sitzung darüber zu berichten. Das Präsidium kann zur Unterstützung seiner Aufgaben Beiräte errichten und hierfür aus der Vollversammlung Mitglieder berufen.“

5. Die bisherigen Absätze 3 bis 8 des § 6 werden zu den Absätzen 4 bis 9.
6. In § 6 Abs. 5-neu werden die Worte „Absatz 2 Satz 3“ durch „Absatz 3 Satz 1“ ersetzt.
7. § 9 Abs. 1 Satz 2 der Satzung wird wie folgt neu gefasst:
 „Sie beruft dabei für die Dauer ihrer Wahlperiode die Mitglieder und kann, vorbehaltlich abweichender Regelungen, auch Personen berufen, die nicht zur Vollversammlung wählbar sind.“
8. In § 9 Abs. 1 der Satzung wird nach Satz 2 folgender Satz 3 eingefügt:
 „Für Nachberufungen von Mitgliedern in der laufenden Wahlperiode gilt § 6 Abs. 2 Satz 3 Buchst. b).“
9. § 14 Absatz 2 wird wie folgt neu gefasst:
 „Der/die Präsident/in kann von einem/r Vizepräsidenten/in entsprechend § 7 Abs. 2 vertreten werden, der/die Hauptgeschäftsführer/in durch seinen/ihre von ihm/ihr beauftragten Stellvertreter/in.“

München, 15. Mai 2019

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident Dr. Eberhard Sasse	Hauptgeschäftsführer Dr. Manfred Gößl
---------------------------------	--

Nachberufung in die Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der IHK für München und Oberbayern

Die Vollversammlung hat beschlossen:

Gemäß § 4 Abs. 2 Satz 2 Buchstabe u) der Satzung der IHK für München und Oberbayern i.V.m. § 3 Absätze 2 und 3 der Einigungsstellenverordnung werden bis zum Ende der Sitzungsperiode am 31.12.2021 **Herr Dr. Johannes Holzer** als stellvertretender Vorsitzender sowie **Frau Andrea Estermeier** und **Frau Nicole Stocker** als Beisitzerinnen der Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der IHK München berufen.

München, 4. April 2019

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident Dr. Eberhard Sasse	Hauptgeschäftsführer Dr. Manfred Gößl
---------------------------------	--

INTERNATIONAL, INDUSTRIE, INNOVATION

HINWEIS: Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie unter den jeweils angegebenen Telefonnummern. Falls nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen in München statt. Weitere Seminare unter: akademie.muenchen.ihk.de/aussenwirtschaft

VERANSTALTUNGEN

Absatzchancen Österreich Workshop | 27.6.2019
 Tel. 089 5116-1456 | petra.henke@muenchen.ihk.de

Unternehmensgespräch: OPED GmbH | 16.7.2019
www.ihk-muenchen.de/oped | Tel. 089 5116-1360

Zollforum Bayern/München | 17.7.2019
www.zfb-anmeldung.de | Tel. 089 5116-1303

Afrika Forum Bayern | 25.7.2019
www.afrika-forum-bayern.de | Tel. 089 5116-1449

SEMINARE ZOLL UND AUSSENHANDEL

Vertiefungsseminar Warenursprung und Präferenzen mit aktuellen Rechtsänderungen | 25.6.2019

Umsatzsteuer – Behandlung des Waren- und Dienstleistungsverkehrs mit dem Ausland | 26.6.2019

Ausfuhrverfahren in Theorie und Praxis | 2.7.2019

Nationale und europäische Exportkontrolle – Workshop und Vertiefungsseminar für Fortgeschrittene | 3.7.2019

Seminare Zoll und Außenhandel sind kostenpflichtig.

Infos und Anmeldung: Silvia Schwaiger, Tel. 089 5116-5373, silvia.schwaiger@ihk-akademie-muenchen.de

Unterstützer willkommen



Mit der Initiative Pack ma's digital begleitet die IHK für München und Oberbayern kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) auf ihrem Weg in die digitale Transformation. Die Firmen können an kostenlosen Webinaren, Workshops oder Netzwerken teilnehmen und so die Chancen der Digitalisierung besser nutzen.

Derzeit baut Pack ma's digital ein Unterstützernetzwerk auf, an dem sich bereits 60 Firmen beteiligen. Rund 200 sollen es werden. »Das Netzwerk bietet den Unternehmen eine gute Gelegenheit, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen und neue Kunden zu gewinnen«, erklärt IHK-Referent Bernhard Kux.

Unternehmen, die teilnehmen wollen, finden auf der IHK-Webseite (www.ihk-muenchen.de – Suchbegriff »Pack ma's digital«) ein Kontaktformular mit Fragen wie zum Beispiel:

- Wie hat das Unternehmen die eigene Digitalisierung vorangebracht oder einen Kunden bei der digitalen Transformation unterstützt?
Dabei sollten nicht Produkte oder Dienstleistungen im Vordergrund stehen, sondern die Herausforderungen beim digitalen Wandel und wie diese gemeistert wurden.
- Wie könnte ein kostenfreies Angebot des Unterstützers für KMU konzipiert sein, um diese bei der Digitalisierung voranzubringen?

IHK-Ansprechpartner zu Pack ma's digital

Bernhard Kux, Tel. 089 5116-1705
bernhard.kux@muenchen.ihk.de



Foto: Alexander Limbach_Fotolia.com

Digitaler Wandel – die IHK begleitet Unternehmen

DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

IHK Digitalisierungsforum Inn-Salzach

Digitalisierung in der Praxis – Erfahrungsberichte aus der Region

Termin: 25. Juni 2019, 15–18 Uhr

Ort: Bürgerhaus Burghausen, Marktler Straße 15a, 84489 Burghausen

Die Veranstaltung ist entgeltfrei.

Anmeldung bis 21. Juni 2019 unter:

www.ihk-muenchen.de/digitalisierungsforum-innsalzach

IHK-Google-Tag

Onlinekompetenzen für jedes Unternehmen

Termin: 26. Juni 2019, 10–17 Uhr

Ort: Google Zukunftswerkstatt, Erika-Mann-Str. 31, 80636 München

Die Veranstaltung ist entgeltfrei.

Anmeldung bis 25. Juni 2019 unter:

www.ihk-muenchen.de/googletag-juni

Branchentreff: Marketing zwischen Technik und Gefühl

Bringt die emotionale Marke den Erfolg oder (nur noch) der Algorithmus? Das 45. Münchener Marketing-Symposium der Fördergesellschaft Marketing e.V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München nimmt Vertriebs- und Marketingtrends zwischen »Tech und Touch« in den Blick: Aktuelle Erkenntnisse von LMU-Marketingexperten treffen auf Einsichten aus der Praxis – und das branchenübergreifend. Vorstände und Spitzenmarketeers des Autoverleihers Sixt, von BMW, der Lufthansa, der Baumarktkette Hornbach sowie der Agentur Thjnk legen dar, wie sich künstliche Intelligenz, Robotics, Spracherkennung und Big Data lohnend mit Marketing verbinden lassen. Die IHK für München und Oberbayern bietet als Kooperationspartner vergünstigte Tickets.

Termin: 12. Juli 2019, 10–19 Uhr, anschließend Networking

Ort: Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München (Große Aula/Lichthof)



Foto: FGM e.V.

Teilnahmekosten: Vorzugspreis für IHK-Mitgliedsunternehmen 190 Euro bei Auswahl der Preiskategorie »Hauptveranstaltung Kooperationspartner« ab 12 Uhr

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.marketingworld.de

Jubiläen des Monats

40 Jahre

Foto: Autohaus Hornung



v.l. Johannes Buchczyk (Technischer Leiter, Betrieb Penzberg), Christian Stechl (Geschäftsführer), Erik Schif (Jubilar), Gerhard Lutz (Geschäftsführer), Robert Seidl (Centerleiter Penzberg) **AUTOHAUS HORNUNG GmbH & Co. KG, Garmisch-Partenkirchen**

Foto: Bergader Privatkäserei



v.l. Margit Maurer (Direktorin Finanzen), Gertraud Webersinke (Jubilarin), Beatrice Kress (Geschäftsführerin)
Bergader Privatkäserei GmbH, Waging am See

Foto: Ecolab Engineering



v.l. Markus Niederbichler (Geschäftsführer), Rainer Schroll (Jubilar), Ralf Heiduczek (Prokurist und Leiter Produktion)
Ecolab Engineering GmbH, Siegsdorf

25 Jahre

Dirk Jankowski
Bayerische Beamten Lebensversicherung a.G., München

Angelika Kriegenhofer
Bergader Privatkäserei GmbH, Waging am See

Arthur Müller
HiPP GmbH & Co. Vertrieb KG, Pfaffenhofen a.d. Ilm

Rosa-Karin Nikolaus-Kiss
MULTIPOND Wägetechnik GmbH, Waldkraiburg

Rosalinde Krieger
Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH, Ismaning

Mirco Millermann
WWK Lebensversicherung a.G., München

40 Jahre

Weitere Jubilare:

Bernadette Sperber
ZVO Zeitungsvertriebs GmbH Penzberg

Mitarbeiterjubiläen

IHK-Ehrenurkunde

- ▶ Verleihung ab 10-jähriger ununterbrochener Betriebszugehörigkeit (15, 20, 25 Jahre usw.)
- ▶ Versand oder Abholung bei der IHK
- ▶ auf Wunsch namentliche Veröffentlichung der Jubilare bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit
- ▶ Award/Urkunde ab 30 Euro (35,70 Euro inkl. 19 % MwSt.)

IHK-Award

- ▶ bei 25-, 40- oder 50-jähriger Betriebszugehörigkeit

Antragsformulare und weitere Informationen:
www.ihk-muenchen.de/ehreenauszeichnung

IHK-Ansprechpartnerin

Monika Parzer: Tel. 089 5116-1357
monika.parzer@muenchen.ihk.de



Foto: Goran Gajarin

Firmenindex

Firma	Seite	Firma	Seite	Firma	Seite
ADJUVA Treuhand GmbH	30	Feel Good Coffee GmbH & Co. KG	16	Pink Stories Inh. Diana Brettner	42
Alois Dallmayr Gruppe	10	FBH Fertigungsbetrieb für Betriebstechnik GmbH	62	Rational AG	40
AZUBIYO GmbH	20	Gebrüder Peters GmbH	36	Robert Langer tangible waves	42
Bayern Kapital GmbH	49	GTS Tettke Spedition GmbH	40	Schenke Industrie- und Städtereinigungs GmbH	18
BayStartUP GmbH	49	HAVE SE	12	Schloss Amerang Ortholf Frhr. v. Crailsheim	66
BEE appliance GmbH	46	i-pointing Ltd.	58	STIEFEL Unternehmensgruppe	20, 30
Biersack Gruppe	46	iwis motorsysteme GmbH & Co. KG	54	Sunny Cars GmbH	44
Blu Systems GmbH	40	Jutta Lüthy consulting-value!	49	Thai Fresh Cuisine – Assmann und Runge GbR	12
Crashtest Security GmbH	38	Kathrein SE	30	Torben, Lucie und die gelbe Gefahr GmbH (TLGG)	49
DB RegioNetz Verkehrs GmbH/Südostbayernbahn	52	Leicher Engineering GmbH	30	Trend Micro Deutschland GmbH	38
Deutsche Bahn AG	52	MAN Bus & Truck SE	36	Werkstätte für Floristik Märkl-Etzel GmbH	40
Doghammer UG	60	Monika Thoma – Die Webkönigin	20	<i>Die Seitenangaben beziehen sich auf den Anfang des jeweiligen Artikels.</i>	
Fairkauf Handelskontor eG	36	MTG-Kommunikations-Technik GmbH	20		

LADENBAU

Tegometall

Regale für Laden + Lager

Hermann Ladenbau GmbH
Meglingerstr. 60
81477 München,Tel. 089/1 68 43 07 · Fax 1 68 92 75
www.hermann-ladenbau.de

Wirtschaft

Das IHK Magazin für München und Oberbayern

KAPITALMARKT

Darlehen/Mezzanine-Kapital
Sanierung/Finanzamt-HilfeSteuerberater & Business-Angel hilft:
Kredite, Baufinanzierung, Beteiligung
Umschuldung. ☎ 0157-76 91 98 03
E-Mail: info@oc-group.de**Flex Cash Capital**

UNTERNEHMENSBERATUNG

Biete Unternehmensanalyse
Telefon 08141/888 24 13

IMMOBILIEN

Hausverwaltung zum
Kauf gesucht!
In München oder Berlin
E-Mail: info@oc-group.de

KAPITALMARKT

Steuerberater sucht Kapital
für Immobilien-Projekte in München
gegen Grundschuld ☎ 0163-4383153
E-Mail: helm@bhs-steuerberater.de

IMMOBILIEN

WEICHSELGARTNER seit 1975

■ WOHN- & GEWERBEIMMOBILIEN IN MÜNCHEN & REGION

Immobilienkaufleute (IHK) verkaufen & bewerten Ihre Immobilie **kostenfrei.

www.weichselgartner-immo.de · Ihr Münchner Immobilienbüro ☎ 089/918071

WERBEARTIKEL

STIEFEL®
eurocartIhr Partner für Langzeitwerbung
Info (084 56) 92 43 00

www.stiefel-online.de

Wandkarten · Kalender · Schreibunterlagen · Wahlplakate

GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK

STIEFEL
digitalprintWir beraten Sie gerne.
Service-Telefon (084 56) 92 43 50
www.stiefel-online.de

XXL-Werbebanner · Fahnen/Displays · Plattendruck · Wahlplakate

ZAUNANLAGEN

Vertriebsmarken:

ZAUN DISCOUNT
DIE STÄRKSTEN ZAUNFACHHÄNDLER

deutsche zauntechnik
INNOVATION SICHEN

Zaun- & Toranlagen
Jetzt auch in München!
089 4132605-1420
www.aos-stahl.de

AOS STAHL

Wirtschaft

Das IHK Magazin
für München und Oberbayern

HALLEN- UND GEWERBEBAU



Hallen für Handwerk, Gewerbe und Industrie

Aumer Stahl- und Hallenbau
Am Gewerbepark 30
92670 Windischeschenbach
Telefon 09681 40045-0
hallenbau@aumergroup.deAumer Gewerbebau
Gewerbepark B4
93086 Würth a. d. Donau
Telefon 09482 8023-0
gewerbebau@aumergroup.deAumer Gewerbebau
Schleißheimer Straße 95
85748 Garching b. München
Telefon 089 327087-40
garching@aumergroup.de

www.aumergroup.de

Aumer
Jetzt
testen!2 Wochen gratis:
merkur.de/epaperWo immer Sie sind – Ihre digitale
Heimatausgabe des Münchner Merkur
wartet auf Sie. Für PC, Tablet und Smartphone.EINFACH
MEHR
WISSEN.

Freiheit oder Sozialismus!



Zeichnung: Dieter Hanitzsch

IMPRESSUM

Wirtschaft –
Das IHK-Magazin für München und Oberbayern
75. Jahrgang, 1. Juni 2019

www.ihk-muenchen.de/ihk-magazin
ISSN 1434-5072

Verleger und Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer
für München und Oberbayern
80323 München

Hausanschrift:
Max-Joseph-Straße 2 · 80333 München
Telefon 089 5116-0, Fax 089 5116-1306

Internet: www.ihk-muenchen.de

E-Mail: info@muenchen.ihk.de

Chefredakteurin: Nadja Matthes

Redaktion: Andrea Schneider-Leichsenring

Redaktionsassistent: Iris Oberholz

Redaktionelle Mitarbeiter:

Harriet Austen, Stefan Bottler, Uli Dönch,
Eva Elisabeth Ernst, Dr. Lorenz Goslich,
Mechthilde Gruber, Monika Hofmann, Cornelia Knust,
Dr. Gabriele Lücke, Eva Müller-Tauber,

Ulrich Pfaffenberger, Melanie Rübartsch,
Josef Stelzer

Redaktion Berlin: Sabine Hölper
Gesamtherstellung/Anzeigen/Vertrieb:
Münchener Zeitungs-Verlag GmbH & Co. KG
Paul-Heyse-Str. 2-4, 80336 München
www.merkur-online.de

Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:

MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b,
80335 München – Christoph Mattes, GF,
Tel. 089 139284220

E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de

Stellvertretende Anzeigenleiterin:

MuP Verlag GmbH, Nymphenburger Str. 20 b,
80335 München – Regine Urban-Falkowski,
Tel. 089 139284231, E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

Produktion: adOne
Nymphenburger Str. 20 b, 80335 München
Telefon 089 1392842-0, Fax 089 1392842-28

www.adone.de

Projektleitung/Geschäftsführung: Boris Udina

Grafik: Petra Hoffmann

Druck: Firmengruppe APPL, Senefelderstraße 3–11,
86650 Wemding

Titelbild: zinkevych_Fotolia.com

Schlussredaktion: Lektorat Süd,
Hohenlindener Straße 1, 81677 München
www.ektorat-sued.de

Nachdruck mit Quellenangaben sowie fototechnische
Vervielfältigung für den innerbetrieblichen Bedarf gestattet.
Belegexemplare bei Nachdruck erbeten. Die signierten
Beiträge bringen die Meinung des Verfassers, jedoch nicht
unbedingt die der Kammer zum Ausdruck.

»Wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und
Oberbayern« ist das öffentliche Organ der Industrie- und
Handelskammer für München und Oberbayern.

Das Magazin wirtschaft erscheint monatlich.

Druckauflage: 109.954 (IVW IV. Quartal 2018)

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 75
vom 1.1.2019



Für mich hat sich's gelohnt!

Professional Trainer IHK

21. Okt. 2019 – 11. Juli 2020

Agile/-r Mindsetter/-in IHK

17. Sept. 2019 – 24. Jan. 2020

Mitarbeitergespräche erfolgreich führen

Altötting: 29. Okt. 2019

Ingolstadt: 9. Okt. 2019

Mühldorf am Inn: 29. Okt. 2019

Weilheim: 25. Juli 2019

oder 17. Okt. 2019

**Jetzt online
anmelden!**

Auf geht's: Wählen Sie jetzt aus über 500 Prüfungslehrgängen, Seminaren, Zertifikatslehrgängen und Management Trainings für alle Karrierestufen. Online, Vollzeit oder berufsbegleitend – bei uns finden Sie die Weiterbildung, die perfekt zu Ihnen passt.

Alle Infos auf: www.ihk-akademie-muenchen.de



Akademie
München und Oberbayern



**SIE SUCHEN
GESTALTUNGS-
FREIRÄUME
DIREKT VOM
EIGENTÜMER?**

**ALLES EINE FRAGE
DES STANDORTS.**

Stellen Sie sich vor, Sie haben heute 3 Mitarbeiter und morgen 30. Dann brauchen Sie einen zuverlässigen Vermieter, der Sie versteht und unkompliziert auf Ihren Bedarf eingeht, weil er nicht nur mehr Platz für Ihren Erfolg anbieten kann, sondern auch eine mitwachsende Infrastruktur. Mit persönlichen Ansprechpartnern direkt vor Ort, die offen auf Ihre Erfordernisse und Ideen eingehen. **Weitere Infos und provisionsfreie Vermietung unter +49 89 30909990 oder info@businesscampus.de**

**DER
STANDORT**

Business Campus 